Wort zum Sonntag Nr. 9

Jeden Sonntag predigen die Pfarrer in der Kirche über die im aktuellen Kirchenjahr vorgesehene Stelle in der Bibel. Sogar Menschen, die nie in die Kirche gehen, können diese Predigten in der Heiligen Kronenzeitung nachlesen, denn dort predigt Kardinal Schönborn eigenhändig. Auf der Homepage der Diözese Wien ist die Predigt ebenfalls zu finden.

Das ist die Nr. 9, die anderen Sonntagsworte können in acht Fünfzigerparteien downgeloaden werden:
http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag.pdf - 1-50

http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag2.pdf - 51 -100

http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag3.pdf - 101-150

http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag4.pdf - 151-200

http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag5.pdf - 201-250

http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag6.pdf - 251-300

http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag_7.pdf - 301-350

http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag_8.pdf - 351-400

Hier die Nr. 401 bis 450 - zugehörig der Zeit von Ende Jänner bis Anfang Dezember 2018.

401. Wort zum Sonntag am 28.1.2018

Mk. 1,21-28: In Kafarnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge und lehrte. Und die Menschen waren sehr betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten. In ihrer Synagoge saß ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes. Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn! Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Da erschraken alle, und einer fragte den andern: Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl. Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

Heute haben wir wieder einmal den in der Bibel so beliebten Epileptiker, der vom bösen Geist befreit werden muss. Der Jesus tut wieder ein Wunder, der Anfall hört auf und der böse Geist ist fort. Der Anfall hätte auch ohne Jesus aufgehört und der Betroffene ist natürlich deswegen von seinem Leiden nicht geheilt.

Aber der Schönborn hat wieder eine Text, wo er über das Böse und den guten Jesus predigen kann. Er thematisiert heute die persönliche Betroffenheit durch Bibeltexte, er schreibt, "viele der Erwachsenen, die im vergangenen Jahr um die Taufe gebeten haben, bezeugen, dass sie sich vom Evangelium ganz persönlich angesprochen fühlen". Schauen wir einmal nach, wie viele solche Erbitter der Taufe es jährlich gibt, die Zahlen für 2017 kommen erst nächstes Jahr, 2016 waren es läppische 433, da werden ein paar Asylanten dabei gewesen sein, die sich davon ein besseres Asyl erhoffen und hauptsächlich werden es Leute sein, die zwecks der Einheiratung in eine gut situierte katholische Familie den Kircheneintritt benötigt haben! Das gibt's durchaus, meinereiner kennt selber solche Personen, fünf Minuten heucheln für einen reichen Schwiegervater!

Und Schönborn schließt mit: "Ich kann einfach nicht glauben, dass die Abgründe an Bösem in unserer Zeit nur aus dem menschlichen Herzen kommen. Die Massenmorde von Auschwitz, die Völkermorde des 20. Jahrhunderts, das sinnlose Wüten von Terroristen, all das ist nicht nur böses Menschenwerk, sondern wirklich Teufelswerk. Das Evangelium aber gibt uns eine Gewissheit: Jesus hat die Vollmacht auch über diese dunklen Mächte. Er, er allein, ist der wahre Befreier. Nicht nur damals."

Das ist aber seltsam! Der Herr - nun vom Teufel besessen! - Hitler war bis zu seinem Lebensende ungemaßregeltes Mitglied der katholischen Kirche und hat in seinem berühmten Buch "Mein Kampf" über seinen völkermörderischen Antisemitismus so geschrieben: "So glaube ich heute im Sinne des Allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk der Herrn." Und der Schönborn glaubt nun, es war nicht das Werk des Herrn, sondern es wäre der Teufel gewesen, der Auschwitz verursacht hat!

Und was hat die katholische Kirche gemacht? Sie hat sich 1933 im Konkordat mit Hitlers Deutschem Reich verpflichtet, sonntags für Hitlerdeutschland zu beten, im November 1933 hat man das folgende Plakat im ganzen Reich kleben lassen:

Bei dieser Wahl im November 1933 durfte natürlich nur noch die NSDAP kandidieren, den Katholiken wurde die Wahlpflicht für die Hitlerliste auferlegt! Man hat also den Teufel gewählt! Und nach Hitlers Selbstmord 1945 gab Kardinal Bertram, Fürstbischof von Breslau, allen Pfarrämtern seiner Erzdiözese Anweisung, ein feierliches Requiem zu halten im Gedenken an den (damals offenbar noch nicht vom Teufel besessenen) Führer.

Und wer verhalf[1] in den Jahren nach 1945 zahlreichen vom Teufel besessenen Nazi-Kriegsverbrechern - einschließlich Adolf Eichmann - zur Flucht? Die katholische Kirche! Das bekannteste katholische NS-Opfer, der Märtyrer Franz Jägerstätter, musste bis 2007 auf seine Seligsprechung warten, da waren dann die meisten alten Nazis schon in Walhalla, bzw. beim Teufel in der Hölle, da konnte man katholischerseits manifest antifaschistisch werden und 2018 war man dann sonntagspredigtgemäß beinahe schon Erfinder des Antifaschismus! **Weil alles Böse ist Teufelswerk!** Zu den maßlosen bösen Werken der katholischen Kirche fällt dem Herrn Kardinal aber wohl der Teufel nicht ein! Mit Recht! **Weil Ketzer- und Hexenverfolgungen, Zwangsmissionierungen, physischer und psychischer katholischer Religionsterror, klerikalfaschistische Diktaturen waren zweifelsfrei teufelsfreies Katholikenwerk!**

"Oh Ihr Heuchler und Pharisäer, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totengebeine und alles Unflats! Also auch ihr: von außen scheint ihr den Menschen fromm, aber in wendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend." Mt 23, 27-28.

PS: Das "sinnlose Wüten von Terroristen" ist auch nicht Teufels-, sondern Gotteswerk! Dafür ist ein tiefer Glaube an Allah zuständig! Die Selbstmordattentäter rufen "Allahu akbar" - also "Gott ist groß" und nicht "Scheitanu akbar", der Teufel ist groß!

---

402. Wort zum Sonntag am 4.2.2018

Mk. 1,29-39: In jener Zeit ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen mit Jesus über sie, und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr, und sie sorgte für sie. Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt, und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu reden; denn sie wussten, wer er war. In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich. Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er zog durch ganz Galiläa, predigte in den Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Die altertümliche Dämonenbesessenheit war eine beliebte Beschäftigung für Wunderheiler, "Exorzismus" heißt der Fachausdruck für die Dämonenvertreibung und in Wikipedia wird dies abschließend so charakterisiert: "In der modernen Medizin sowie der klinischen Psychologie und Psychiatrie wird das entsprechende Verhalten eines 'Besessenen' als Symptom einer organischen Krankheit oder einer psychischen Störung gewertet." Das hat der Jesus natürlich noch nicht gewusst, er hat darum jedem Epileptiker oder Psycho den Teufel oder zumindest diverse Dämonen ausgetrieben. In der katholischen Kirche gibt's darum die Exorzisten immer noch, Papst Ratzinger hatte 2011 verfügt, dass in jeder Diözese ein Exorzist zu installieren wäre, genannt werden diese Teufels- und Dämonenaustreiber heute "Beauftragter im Befreiungsdienst", **hier kann in eine Gebrauchsanweisung für den Austreibedienst Einsicht[2] genommen werden.**

Was meint der Herr Bischof von Wien in seiner heutigen Predigt in der Kronen Zeitung dazu? Zuerst erklärt er seinem Publikum, dass es damals noch keine Computer gab und Papier sehr teuer war, deswegen sei "in den Evangelien nur das Wichtigste aus dem Leben Jesu aufgeschrieben" worden. Dann erwähnt er, dass die Apostel verheiratet gewesen wären und bei ihren Missionsreisen von ihren Frauen begleitet worden seien. **Warum erwähnt er das? Würde er als heutiger Apostel auch gerne von einer Frau begleitet werden?** Dazu hat der Apostel Paulus Brief 1 an Timotheus 3, 2-4 geschrieben: "Es soll aber ein Bischof unsträflich sein, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaft, nicht ein Weinsäufer, nicht raufen, nicht unehrliche Hantierung treiben, sondern gelinde, nicht zänkisch, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit." Das alles könnte auch der Schönborn haben, wenn nicht im Mittelalter der Zwangszölibat eingeführt worden wäre, um zu verhindern, dass sich im mächtigen Kirchenapparat feudale Strukturen - also vererbbare Diözesen und Pfarren - bildeten.

Aber das nur nebenher, was meint der Herr Schönborn zur Austreibungen von Dämonen? Er schreibt dazu gar nix! Er weiß ja, dass Dämonengeschichten Unsinn sind, als Ersatz für dieses ignorierte Thema nimmt er den **Jesus, der im Mittelpunkt steht** und schreibt abschließend: "So ist es nicht verwunderlich, dass bis heute

---

[1] http://www.atheisten-info.at/downloads/hudal.pdf

[2] https://www.atheisten-info.at/infos/hogan.pdf

Menschen beeindrucken, die wie Jesus aus dem Gebet ihre Kraft schöpfen. Sie strahlen Ruhe aus, haben Tiefe und innere Festigkeit. Im Alltag sind sie nicht hektisch, sie können sich den anderen widmen, ohne selber ihre Mitte zu verlieren. Genau dazu will das Evangelium ermutigen. Es zeigt Jesus, wie er war, wie er gewirkt hat, wie ihn die Menschen erlebt haben. Simon Petrus bringt es auf den Punkt. Als er und seine Begleiter an diesem frühen Morgen Jesus nacheilten und ihn beim einsamen Beten fanden, sagte er: **'Alle suchen dich!'** Darum geht es bis heute."

Er sieht also das einsame Beten des Jesus und die Suche nach ihm durch seine Jünger als Pointe des heutigen Evangeliums. Aber mit der heutigen Realität befasst er sich in keiner Weise. Wen beeindrucken heute betende Leute? Die Leute, die in die Kirche gehen, ratschen ihre Gebete herunter ohne sich viel dabei zu denken. Kann mich noch erinnern, wenn im Mühlviertel bei Begräbnissen gemeinsam der Rosenkranz gebetet wurde, geschah das extrem silbenverkürzend und wortschluckend, das klang schon damals wie das Gesumse einer verstimmten Gebetsmühle. **Und wer sucht heute den Jesus? Die paar noch praktizierenden Katholiken gehen aus Gewohnheit sonntags in die Kirche und den anderen ist der Jesus wurscht.** Dazu schon wieder mein Lieblingszitat vom Schönborn, es beschreibt die Realität so treffend: "Es ist ein tiefer gesellschaftlicher Umbruch, den ich in meiner eigenen Lebensspanne intensiv miterleben konnte. Von einer Kinderzeit im Dorf wo am Sonntag mit ganz wenigen Ausnahmen alle in der Kirche waren, zu einer Situation, wo in demselben Dorf mit wenigen Ausnahmen am Sonntag alle nicht in der Kirche sind." (Die PRESSE, 3.9.2012) **Ja, so ist es, es sind keine Jesussucher unterwegs, amen!**

---

403. Wort zum Sonntag am 11.2.2018

Mk. 1,40-45: In jener Zeit kam ein Aussätziger zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es - werde rein! Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann war rein. Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein: Nimm dich in acht! Erzähl niemand etwas davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsopfer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis meiner Gesetzestreue sein. Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die ganze Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

Ja, so ein auf Erden wandernder Gottessohn hat's schwer! Kaum macht er ein Wunder, schon laufen ihm die ganzen Leute nach und wollen auch wundergeheilt werden! Heute wandert kein Gottessohn mehr durch die Gegend, aber seine Mutter hat dafür Ersatz installiert! Die Leute fahren dann zum Beispiel nach Lourdes, wo sie wundergeheilt werden wollen, heutzutage fahren jedes Jahr immer noch eine Menge Leute voller Wunderglauben dorthin, laut Wikipedia hat der Ort, der sich im Besitz der katholischen Kirche befindet, knapp 14.000 Einwohner und 12.000 Fremdenbetten, darin werden jährlich fünf Millionen Nächtigungen abgewickelt, das sind pro Bett 416, das Jahr dürfte also in Lourdes auf wundersame Weise auch etwas länger sein als auf dem Rest der Welt! Insgesamt sollen jährlich sechs Millionen nach Lourdes pilgern, da müssen recht viele davon Tagestouristen sein!

Seit den behaupteten Marienerscheinungen von 1858 hat es dort kirchlich anerkannte Wunder jedoch nur 69 gegeben, das sind pro Jahr 0,43125, weiters gab's auch noch fast 7.000 Heilungen, die dort im medizinischen Büro seit dessen Gründung 1883 gemeldet wurden, das sind pro Jahr knapp 52, geteilt durch sechs Millionen ist das eine Quote von 0,00733%! In einem Interview sagte ein deutscher Arzt, der zum wunderuntersuchenden Ärzteteam in Lourdes gehört, es handle sich dabei um Folgen der medizinischen Behandlung, um sogenannte Spontanheilungen, die es überall gebe, um psychosomatische Erkrankungen und um vorgetäuschte Heilungen.

Aber das nur nebenbei! Der Jesus heilte also einen Aussätzigen und dann musste er sich verstecken, weil ihm die anderen Aussätzigen alle nachrannten, um auch geheilt zu werden! **Da der Jesus nach katholischer Lehre jedoch die zweite Falte des dreifaltigen Katholikengottes ist, hätte er dieses Problem ja lösen können!** Er hätte sich vor das versammelte Krankenvolk hinstellen können und folgendes verkünden: "Liebe Brüder und Schwestern vor Gott! Leider hat mein Vater, der alte Jehova, bei der Schöpfung der Erde ziemlich schlampig gehandelt und zahlreiche Krankheitserreger mitgeschöpft! Das tut mir sehr leid und ich erkläre darum kraft meiner göttlichen Allmacht alle Krankheitserreger für erloschen! Ihr und die gesamte restliche Menschheit seit damit ab sofort gesund! Wer wieder krank sein möchte, der muss sich selber wehtun oder wehtun lassen oder warten bis er alt genug ist, um an durch Abnützung entstandenen körperlichen Gebrechen zu leiden!"

Warum hat der Jesus das nicht gemacht? Alle Menschen würden ihn heute noch lieben, alle wären christkatholisch und kein Kardinal müsste in der Kronenzeitung Sonntagspredigten schreiben! **Was sagt der Schönborn dazu?** Er schließt mit: "Nicht nur Krankheiten und Übel sind ansteckend, sondern auch das Gute. Güte ist ansteckend. Sie zieht an. Sie tut wohl. Sie kann Wunden heilen, Schmerzen lindern. Sie durchbricht die Wände, die uns trennen, sie schafft Verbindung, stiftet Gemeinschaft. Sie kann Menschen aus ihrer Isolation befreien. Vor dieser Ansteckung brauchen wir uns nicht zu fürchten. Wie gut wäre es, wenn die Güte zur ansteckenden Epidemie unter uns würde!"

Ja, warum startet die r.k. Kirche keine solche Epidemie? Sie hat weltweit Besitztümer, die hunderte Milliarden Euros umfassen! Sie könnte ein bisschen von dem Geld nehmen und damit ein bisschen was Gutes tun, weil das hat sie ja noch nie versucht! Gutes tut sie nur mit Fremdgeldern! Also Caritas, kirchliche Spitäler, kirchliche Kindergärten und Privatschulen, Alten- und Pflegeheime, alles aus Sozialmitteln, anderen öffentlichen Geldern, ein bisschen Spenden und Nutzerbeiträgen finanziert!

Aber darauf kann man sich wirklich verlassen, es wird nie passieren, dass die katholische Kirche mit ihrem Riesenvermögen was Gutes tut! Der jetzige Papst tut ja gerne so, als wäre er ein guter Mensch, in die Kirchenkasse darf er aber auch nicht greifen, um Gutes zu tun. Was er Gutes tut, müssen die Gläubigen mittels Spenden finanzieren, siehe dazu "Papst verdoppelte Vatikanspenden".[3]

404. Wort zum Sonntag am 18.2.2018

Mk. 1,12-15: In jener Zeit trieb der Geist Jesus in die Wüste. Dort blieb Jesus vierzig Tage lang und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm. Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

Am 21.1.2018 hatte das Evangelium die Adresse Mk. 1,14-20:, die Verse 14 und 15 kamen also vom Johannes im Gefängnis bis zum Glauben ans Evangelium in beiden Texten vor. Ein Blick in das Messbesuch "Schott", wo alle Texte der Messen für alle Tage verzeichnet sind, belegte, dass das kein schönbornscher Fehler war, die fast gleichen Texte werden wirklich innerhalb Monatsfrist zweimal verwendet. Darum ist heute schon wieder von der "erfüllten Zeit" und vom nahen "Gottesreich" die Rede, der Weltuntergang steht also schon wieder bevor!

Und der Schönborn verpredigt sich auch heute wieder, er ignoriert das nahe Gottesreich, die erfüllte Zeit und den Glauben ans Evangelium, er beschäftigt sich mit dem Satz von der Versuchung des Gottessohnes Jesus durch den Teufel. Das ist in Lk 4,1-13 genauer ausgeführt und natürlich auch hier in Sonntagspredigten zu finden, z.B. in der Nr. 115 oder mit in der Nr. 284 oder mit Mt 4,1-11 in Nr. 170. Dort ist auch jeweils nachzulesen, wie ein Teufel (also ein von Gott verstoßener aufsässiger Ex-Engel) den ebenfalls allmächtigen Sohn des allmächtigen Gottes in Versuchung führen soll. Das hängt natürlich mit dem Zeitablauf der Jesuserzählungen zusammen, der ja erst lange nach seinem Tod von seinen Anhängern zum Gottessohn befördert wurde.

Schönborn breitet sich jedenfalls über die vom Papst Franz gestartete Diskussion aus, im Vaterunser-Gebet die Zeile "und führe uns nicht in Versuchung" zu ändern, weil es in den heutigen Zeiten ja - als himmlisches Gegenstück zu den "Gutmenschen" - nur noch weiche Gutgötter geben darf, die sowas Böses, wie Menschen in sündige Versuchung zu führen, gar nimmer tun dürfen! Weil das ist politisch nicht korrekt! **Der Herr Bischof meint dazu ganz sachlich:** "Prüfungen gehören zu jedem Leben. Gott lässt sie zu, weil wir uns in Prüfungen bewähren können. Aber wir dürfen, wir sollen darum bitten, dass die Prüfungen uns nicht überfordern, dass sie nicht zur Versuchung werden, aufzugeben, zu verzweifeln." Und er meint, Gott würde ja keine unbewältigbare Versuchungen schicken, wenn wir ihn ersuchten, das nicht zu tun.

Er schließt mit: "Es gibt viele Versuchungen, kleine und große. Kleine Lügen als Ausrede, kleine Betrügereien, weil es niemand merkt. Die wirklich große Versuchung hat Jesus bestanden. In ihr geht es nicht um Geld, Sex oder Macht, die alle leicht durchschaubare Fallen im menschlichen Leben sind. Die große Versuchung ist es, zu glauben, dass Gott uns fallen lässt, wenn wir gefallen sind. Diese Versuchung besiegen wir nur durch Gottvertrauen. Wo alles ausweglos scheint, hat er immer noch einen Weg für uns."

Klarerweise schickt weder ein Teufel, noch ein Gott den Menschen irgendwelche Versuchungen, auch der Osterhase und der Rübezahl tun das nicht! Eine Versuchung wird ja oft durch vorgeschriebene Moralitäten erst zu einer solchen, heute spielen z.B. sexuelle Versuchungen bei Unverheirateten keine Rolle mehr, weil es niemand mehr als Sünde sieht, ledig zu vögeln. Auch wenn die katholische Kirche in ihrer mittelalterlichen Position immer noch lehrt, was im Katechismus-§ 2350 zu lesen ist: "Die Brautleute sind aufgefordert, die Keuschheit in Enthaltsamkeit zu leben. Sie sollen diese Bewährungszeit als eine Zeit ansehen, in der sie lernen, einander zu achten und treu zu sein in der Hoffnung, dass sie von Gott einander geschenkt werden. Sie sollen Liebesbezeugungen, die der ehelichen Liebe vorbehalten sind, der Zeit nach der Heirat vorbehalten. Sie sollen einander helfen, in der Keuschheit zu wachsen." **Leute, die das wirklich tun, kann man wohl mit den Fingern einer Hand abzählen.**

Und Priester, die scheinbar von ihren Ministranten in Versuchung geführt wurden, weil sie wegen ihrer Päderastie zu ihrem Beruf vorerwählt waren, wurden auch nicht vom Teufel oder vom Gott versucht, sondern sowas kann sich eben aus dem Berufsbild zur Sexuallosigkeit gezwungener Geistlicher ergeben. Und dafür ist alleine die katholische Kirche verantwortlich. Amen.

PS: Was wird einer wie der Schönborn gemacht haben, als sein Körper noch Testosteron produziert hat?? Wurde er nachts durch Samengüsse erweckt, weil die Samenblase voll war und überging? Oder hat er diese je-

[3] https://www.atheisten-info.at/infos/info1702.html

weils nach Bedarf selber entleert? Oder hat ihm dabei jemand geholfen? Oder ist er sexualfrei, wie es der Jesus für Unverheiratete gefordert[4] hat? **Er wird's uns nicht erzählen!**

405. Wort zum Sonntag am 25.2.2018

Mk 9,2-10: In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich außer Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgendjemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort beschäftigte sie, und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

Heute kommt wieder der alte Witz mit der strahlend weißen Radion-Reklame:

Das Waschmittel Radion gibt's schon lange nimmer, aber den weiß leuchtenden Jesus schon viel länger nicht! Diese Szene ist wohl die Geschichte wie der Jesus vom Messias zum Gottessohn befördert wurde, da es damals ja noch Zeitzeugen gegeben haben wird, die den Prediger Jeschua ben Josef gekannt haben, musste über diese gottväterliche Sohneverkündigung Stillschweigen befohlen werden, damit nicht irgendwer sagen kann, er habe den Jeschua selber noch gekannt, der habe nie gesagt, Gott wäre sein Vater,

Aber das - wie üblich - nur nebenbei. Der Herr Bischof von Wien titelt seine heutige Predigt mit "Unbeschreibliches Glück" und schreibt dann über Glücksmomente, von denen man wünscht, sie würden nie vergehen. Und dann unterstellt er den Aposteln, sie hätten der Schweigeanweisung vom Jesus nicht Folge geleistet und be-

[4] Jesus hatte über Menschen, die ehelos leben wollten, das Folgende gepredigt (Mt 19, 11-12), "nicht alle können dieses Wort erfassen, sondern nur die, denen es gegeben ist. Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind; und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es!" Somit müsste laut Jesus ein Zölibatärer ja eigentlich kastriert sein!

gründet das so: "Denn wer von uns kann es für sich behalten, wenn er ein großes Glück erlebt, eine starke Erfahrung gemacht hat?" Also haben nach Meinung vom Schönborn die Apostel die Geschichte weitererzählt. Die Wahrheit liegt wohl darin, dass sich der Evangelist Markus die Geschichte ausgedacht hat oder zumindest Fake-News aus dem frühchristlichen Umfeld nacherzählte.

Aber auch das nur nebenbei, schauen wir gleich nach: wie freute sich heute der Herr Kardinal zu Ende? Der letzte Absatz: "Lang hat dieses Ereignis wohl nicht gedauert. 'Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich außer Jesus.' War alles wieder wie zuvor? War das ganze nur eine Täuschung? Ist das Glück nur eine Einbildung, weil es nicht andauert? Ich habe meine Glückserfahrung vom 'Großen Sankt Bernhard' (Anm.: Schönborn beschrieb vorher so eine Art Bergsteigerorgasmus) nie vergessen, auch wenn sie schon viele Jahre zurückliegt. Umso weniger konnten die drei Apostel je vergessen, wie sie Jesus in seinem unbeschreiblichen Lichtglanz gesehen haben. Sie konnten nicht auf dem Berg bleiben, wie wir alle nicht immer oben sein können. Die Niederungen des Alltags erwarten uns. Aber eines hat die drei Jünger Jesu für immer begleitet: die Stimme Gottes, die sie auf dem Berg gehört haben: Jesus 'ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören'."

Ja, der Schönborn hat die Stimme Gottes selber nicht gehört, aber er hörte sein ganzes Leben auf den Jesus und wenn er dann so eine Bibelstelle vom Lichterglanz des Jesus liest, dann strahlt er selber wie mit Radion gewaschen! Irgendwie muss sich schließlich ein Anhänger einer Fiktion auch begeistern, damit er nicht womöglich nachdenklich wird, rechts ein alter Schönborn-TV-Screenshot mit eingebautem Gotteslicht...

406. Wort zum Sonntag am 4.3.2018

Jh 2,13-25: Das Paschafest der Juden war nahe, und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um. Zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich an das Wort der Schrift: Der Eifer für dein Haus verzehrt mich. Da stellten ihn die Juden zur Rede: Welches Zeichen lässt du uns sehen als Beweis, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechsundvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, als sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen ist.

Heute ist wieder einmal statt des Jahresevangelisten Markus der Johannes als Aushilfsevangelist dran, weil die Vertreibung der Händler wird bei den drei alten Evangelisten viel kürzer abgehandelt und das mit dem Tempeleinreißen kommt dort nicht vor. Der Johannestext ist sehr interpretierbar, was meint der Herr Bischof Schönborn dazu?

Er setzt diesen Einleitungssatz vor seine Predigt: "Heiligtümer, Wallfahrtsorte, sind immer auch wichtige Wirtschaftsfaktoren. Geld und Geschäft gab es immer schon im Umfeld heiliger Orte. Aber der Tempel in Jerusalem war Jesus heilig." Da haben aber die heutigen Geschäftemacher mit ihren Wallfahrern ein Glück! Dem Jesus war eh nur der Tempel in Jerusalem heilig, in Lourdes oder Medjugorje kann der Geschäftsfaktor heilig bleiben!

Dann ärgert sich der Herr Bischof über die Händler im Jerusalemer Tempel. Wobei es recht rätselhaft erscheint, warum sich diese Händler von einem bloß mit einer selbstgebastelten Geisel bewaffneten einzelnen Mann vertreiben ließen, im realen Leben hätten zweifelsohne die Händler dem Jesus seine Geisel weggenommen und ihn hinausgeworfen.

Aber darum geht's dem Schönborn eher nicht, er weitet sich auf religiöse Gewalttaten aus und schreibt: "War Jesus ein Revolutionär? Hat er gar durch diese Aktion die Anwendung von Gewalt gutgeheißen? Religion und Gewalt: Das ist ein Thema, das heute die ganze Welt bewegt. Im Namen Gottes werden Menschen umgebracht. Selbstmordattentäter sprengen sich in die Luft und töten viele andere mit sich. Im Namen der Religion werden Andersgläubige diskriminiert, verfolgt, vertrieben. So wird oft Gewalt mit Religion verknüpft, durch Religion gerechtfertigt. Verständlich, dass Menschen sich deshalb von der Religion abwenden, weil sie von so viel Gewalt angewidert sind."

In Europa haben wir die Religionsfreiheit durch die Aufklärung letztlich erkämpfen können, die katholische Kirche kann heute niemanden mehr öffentlich im Namen der Religion verfolgen, vertreiben oder sonst so gewalttätig gegen Andersgläubige werden, wie es jahrhundertelang üblich gewesen ist, sogar Diskriminierungen gehen

eher schon schwer. Aber dafür haben wir jetzt ja als Ersatz den Islam, der diesbezüglich die Welt mit diesen alten religiösen Gewaltkulturen bereichert.

Wie schließt heute der Herr Kardinal seine sonntäglichen Ausführungen? "Als man ihn zur Rede stellt, warum er so hart gegen die Händler im Tempel vorgeht, antwortet er mit einem rätselhaften Wort: 'Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen.' Jesus meinte nicht den prachtvollen Tempel in Jerusalem, sondern 'den Tempel seines Leibes'. Er deutet damit an, dass man ihn töten werde, dass er aber nach drei Tagen auferstehen wird. Was Jesus damals im Tempel in Jerusalem tat, war vor allem symbolischer Art. Ein Einzelner, nur mit einer 'Geisel aus Stricken' bewaffnet, kann nicht den ganzen Tempel von Händlern 'reinigen'. Jesus hat nicht Gewalt gepredigt, sondern zu Umkehr und Besinnung aufgerufen. Es tat ihm weh, was die Menschen aus dem 'Haus meines Vaters' gemacht haben. Diese 'Tempelreinigung' ist bis heute ein Dauerauftrag Jesu an uns alle'!"

Aha, es war nur ein symbolischer Akt! Und heute ist es Christenpflicht, den Tempel zu reinigen. Warum tut dann der Herr Schönborn das nicht? Die katholische Kirche ist mit Sicherheit der reichste Konzern der Welt! Man macht so viele Geschäfte wie möglich, nimmt von allen, die was geben wollen oder was geben müssen, im Sektor der Sozialdienstleistungen ist man führend und verkauft dort gegen öffentliche Gelder angebliche Nächstenliebe. Und mit den Kirchenmitgliedern macht man beste Geschäfte, für den Kirchenbeitrag gibt's die fiktive ewige Seligkeit!

Wer auf diesen Handel noch eingeht, ist allerdings selber schuld!

---

407. Wort zum Sonntag am 11.3.2018

Jh. 3,14-21: In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm das ewige Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat. Denn mit dem Gericht verhält es sich so: Das Licht kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Es geht ja jetzt wieder auf den Frühlingsbeginn zu und schon in der Steinzeit gab's bei den frühen Menschen Frühlingsfeste! Man feierte bei der Wintersonnenwende die länger werdenden Tage, darum wurde das christliche Weihnachtsfest in diesen Zeitbereich gelegt und im Frühjahr feierte man die Auferstehung der Natur, darum wurde der Jesus zu Ostern hingerichtet, damit er zeitgleich mit der Natur wieder erwachen konnte.

Aber - wie immer - das nur nebenbei! Der Schönborn titelte heute seine Predigt mit **"Nicht richten, sondern retten"** und schreibt dann so, als habe er den Bibeltext gar nicht richtig gelesen. Aber so macht er das eh jedes Jahr! Weil seine dreifaltigen Götter dürfen ja nimmer richten, sie müssen zu allen Leuten lieb sein! Der Bibeltext selber ist ja auch lustig: Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab? Warum hat er nur einen Sohn? Es wären bestimmt noch mehr begattungswillige Jungfrauen herumgelaufen! Und hergegeben hat er ihn auch nicht, seinen einzigen Sohn, weil der ist ja eh am dritten Tag wieder auferstanden und hat seither den Platz der zweiten Falte im dreifaltigen Gott inne! Sein Posten als Erlöser ist doch ein schöner Job, kein Mensch merkt was davon, dass irgendwer von irgendwas erlöst worden wäre, der Jesus kommt also kaum ins Schwitzen!

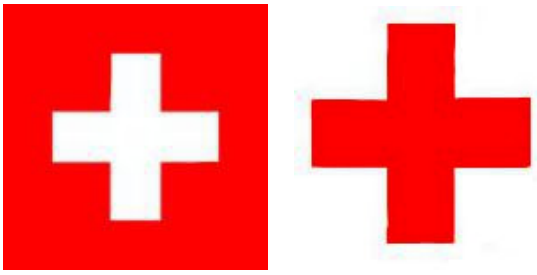
Aber richten darf er schon noch, der alte Gottvater! Das steht doch ganz klar im heutigen Text: "Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat"! Gottvater hat dazu sogar eine Richtautomatik eingebaut, alle diejenigen, die nicht an den Jesus glauben, sind schon gerichtet! Die bekommen keinerlei ewiges Leben im Gotteslicht! Die landen alle in der höllischen Folterfinsternis!

Allerdings haben wir beide, der Schönborn und meinereiner auch bezüglich des ewigen Lebens die gleichen Aussichten, meinereiner bekommt keins, weil meinereiner schon gerichtet ist, weil er nicht an den Jesus glaubt, der Schönborn bekommt trotz Jesusglauben auch kein ewiges Leben, weil's keines gibt! So einfach ist das!

Schau'n wir noch schnell, was der Herr Bischof resümiert: "Aufblicken zum Kreuz! Mehrmals habe ich es bei Sterbenden erlebt, dass sie zum Kreuz Jesu hinaufgeschaut haben und darin Frieden gefunden haben. Das Kreuz ist Zeichen der Rettung, nicht des Gerichts. Das gilt im Leben wie im Sterben. 'So sehr hat Gott die Welt geliebt…' Das Kreuz ist das Zeichen eines Gottes, der uns Menschen nicht richten, sondern retten will. Es ist ja kein Zufall, dass die Wagen der Berufsrettung Wien unter diesem Zeichen unterwegs sind."

Der Gott, der schon alle gerichtet hat, die mit Kreuz und Jesus nix zu tun haben, lässt also das "Rote Kreuz" vorsätzlich mit Rettungsautos mit einem roten Kreuz drauf fahren, damit die Leute sehen, wenn die Rettung mit lau-

tem Tatütatü fährt, es könnte jetzt sein, dass da wer zum letzten Mal ein Kreuz sieht. Das Rote Kreuz war keine kirchliche Gründung, sondern wurde vom Schweizer Henry Dunant entwickelt, nachdem er 1859 das Elend der Verletzten bei der Schlacht von Solferino gesehen hatte. Seine Aktivitäten führten 1864 zur Genfer Konvention über Kriegsregeln bezüglich Verletzter und als Zeichen zum Schutz Verwundeter und Sanitäter in Form der farblichen Umkehrung der Schweizer Flagge das von weitem erkennbare "Rote Kreuz" auf weißem Grund.



Der Jesus oder die katholische Kirche hatten damit gar nichts zu tun. 1901 wurde Dunant für die Gründung des Roten Kreuzes und die Initiierung der Genfer Konvention der Friedensnobelpreis verliehen. In Österreich war früher sanitäre Hilfe im Alltag eine Aufgabe der freiwilligen Feuerwehren gewesen, erst im Ausgang des 19. Jahrhunderts entstand der Rettungsdienst des Roten Kreuzes.

---

408. Wort zum Sonntag am 18.3.2018

Joh. 12,20-33: In jener Zeit traten einige Griechen, die beim Osterfest in Jerusalem Gott anbeten wollten, an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm: Herr, wir möchten Jesus sehen. Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus. Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht auf die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen. Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Der Vater vom Jesus hat es schön! Der kann sich selber verherrlichen! Das ist doch herrlich! Oder müsste das im Binnen-I-Zeitalter nicht "verfraulichen" und "fraulich" heißen? Schauen wir vorsichtshalber im *Etymologischen Wörterbuc*h nach! Dort wird "herrlich" von "hehr", "erhaben, ehrwürdig, vornehm, hoch u.ä." abgeleitet und darauf verwiesen, dass der Bezug zu "Herr" sich erst im Mittelhochdeutschen gebildet habe. **Aber das nur nebenbei**, da sollten sich Binnen-I-ImkerInnen damit näher beschäftigen!

Heute kündigt der Jesus wieder einmal ein Weltgericht an, das hat er ja öfters gemacht und es sollte immer alsbald in der damaligen Zeit stattfinden. Wer der hinauszuwerfende Herrscher der Welt sei, sagt er allerdings nicht. In den nach Vers 33 folgenden weiteren Zeilen geht es um Meinungsverschiedenheiten mit Zuhörern und der Aufforderung von Jesus, im Lichte zu bleiben, weil wer in der Finsternis geht, weiß nicht, wohin er gerät. Dann erzählt der Bibeltext weiter, dass ihm nicht geglaubt wurde, die jüdische Bevölkerung nicht die laut Jesus vom Propheten Jesaja angekündigte Jesus-Herrlichkeit akzeptierte. **Das Christentum war eben eine griechische Sekte aus jüdischem Umfeld.**

Heute sind wir genau! Wir schauen bei Jesajas auch nach, wo am Beginn von Kapitel 6 die Stelle steht, auf die sich das heutige Evangelium bezieht, es heißt dort: *"Im Todesjahr des Königs Ussija sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und seine Säume erfüllten den Tempel. Seraphim standen über ihm; jeder von ihnen hatte sechs Flügel: mit zweien bedeckten sie ihr Angesicht, mit zweien bedeckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen; die ganze Erde ist erfüllt von seiner Herrlichkeit!"*

Ein Seraph ist ein Engel, Seraphim ist die Mehrzahl und der heilig, heilig, heilige Herr der Heerscharen wird als "Herr", also als der jüdische Gott bezeichnet und nicht als dessen Sohn, aber solche Bezüge zu alten jüdischen Glaubensschriften werden ja in den Evangelien zwecks Jesusaufwertung oft hergestellt. Genützt hat's den Jesusanhängern nix, die Juden glaubten die Geschichte vom auf Erden wandelnden Sohn vom Jehova nicht.

Und was deutet der Herr Bischof von Wien aus diesem Text? Er titelt mit "Ein Trost für alle", weil sein Jesus muss ja seit dem 2. Vatikanum alle lieben und retten und verdammen darf er nimmer. Darum ein Zitat ein paar

Zeilen nach dem heutigen Evangelium: *"Joh 12,48: Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihn richten am Letzten Tag."*

Das ist allerdings kein Trost für alle, sondern eine Drohung gegen alle, die dem Jesus nicht folgen! Heutzutage ist das jedoch politisch nimmer korrekt, sowas darf er nimmer sagen der Jesus!

Wie schließt der Herr Schönborn heute? So lautet sein letzter Predigtabsatz: "Wenn ich ein Kreuz sehe, kommt mir oft dieses Wort Jesu in den Sinn: 'Ich werde alle an mich ziehen.' Ich weiß, um das Kreuz gibt es viele Diskussionen. Manche wollen alle Kreuze aus der Öffentlichkeit entfernen. Für mich ist das Kreuz das große Zeichen, dass Jesus keinen Menschen ausschließt, für alle offene Arme hat. Das ist die Botschaft vom Kreuz. Sie will allen ein Trost sein. Und eine Hilfe in schweren Stunden."

Der Herr Schönborn fühlt sich also von einem Kreuz, einem Kruzifix angezogen, weil der am Kreuz hängende Jesus alle an sich zieht, offene Arme hat er am Kreuz ja, aber ziehen kann er damit wohl eher nicht. Das als kleiner Abschlussscherz, unsereiner lernt ja aus den Sonntagspredigten immer dasselbe: wie kann man sich nur mit Religionen abgeben. Sollte wohl auch als Religionskritiker eine Entziehungskur machen, damit meinereiner nimmer so viel Zeit damit verscheißt! Amen.

(Bild rechts: Wikipedia PD)

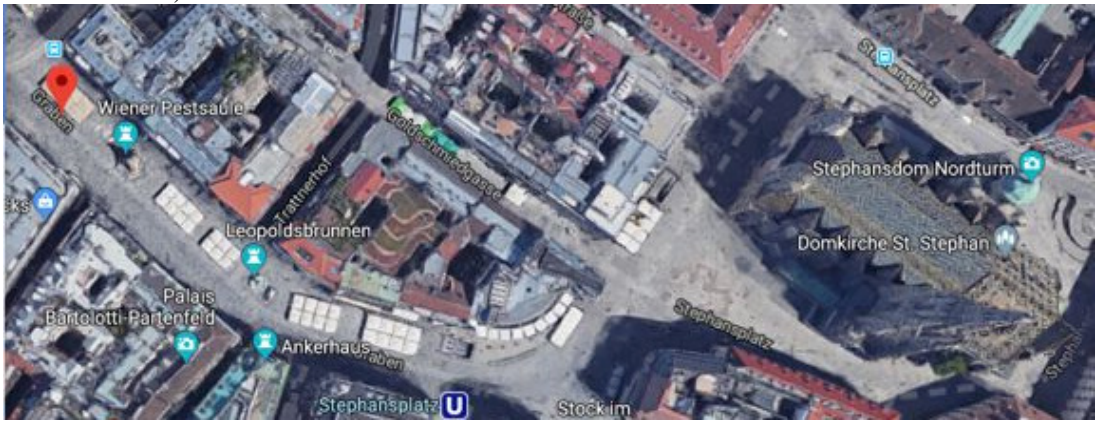
---

409. Wort zum Sonntag am 25.3.2018

Mk. 11,1-10: Es war einige Tage vor dem Osterfest Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage und Betanien am Ölberg, schickte Jesus zwei seiner Jünger voraus. Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor uns liegt; gleich wenn ihr hineinkommt, werdet ihr einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet ihn los, und bringt ihn her! Und wenn jemand zu euch sagt: Was tut ihr da?, dann antwortet: Der Herr braucht ihn; er lässt ihn bald wieder zurückbringen. Da machten sie sich auf den Weg und fanden außen an einer Tür an der Straße einen jungen Esel angebunden, und sie banden ihn los. Einige, die dabeistanden, sagten zu ihnen: Wie kommt ihr dazu, den Esel loszubinden? Sie gaben ihnen zur Antwort, was Jesus gesagt hatte, und man ließ sie gewähren. Sie brachten den jungen Esel zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier, und er setzte sich darauf. Und viele breiteten ihre Kleider auf der Straße aus; andere rissen auf den Feldern Zweigen von den Büschen ab und streuten sie auf den Weg. Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!

Heute fängt wieder die große katholische Woche an, auch 2018 wird der Jesus hingerichtet und steht dann wieder auf. Heute haben wir wieder einmal eine berühmte Bibelstelle, wo der Jesus als Vollzug einer Prophezeiung aus dem sog. "Alten Testament" vorgeführt wird, denn es heißt beim Propheten Sacharja im Kapitel 9 der Vers 9: "siehe, dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig und er reitet auf einer Eselin." Und darum schickt der Jesus seine Jünger um den Esel. Die damaligen Juden haben es trotzdem nicht geglaubt, dass der Jesus der von Jehova gesandte neue Judenkönig wäre.

Wie üblich: das nur nebenbei! Der Schönborn vergleicht in seiner Predigt zum Palmsonntag das "Damals" mit dem "Heute". Weil heute reitet zwar der Schönborn auf keinem Esel, aber er segnet am Graben in Wien Palmzweige und zieht erst danach mit seinen heutigen Jüngern am Ende der "Graben" genannten Straße in den Stephansdom ein, sehr weit geht der Jüngermarsch nicht - wie auf diesem Google-Maps-Bild zu sehen ist, (Start bei der Pestsäule links):



Da diese Sonntagsmesse mit dem Wiener Bischof am Palmsonntag am Graben beginnt, marschieren natürlich die üblichen Messbesucher mit durch die Stadt und das werden schon ein paar hundert Leute sein.

Schönborn bejubelt dann die Karwoche zur Jesuszeit und die Karwoche heute, er vergleicht: "Nie erlebe ich da so deutlich wie in dieser Woche, der Karwoche. Vergangenheit und Gegenwart gehen ineinander über. Ganz anschaulich wird uns durch die Berichte der Evangelien vor Augen gestellt, was damals in Jerusalem geschah. Aber gleichzeitig ahnen und spüren wir, dass dasselbe heute geschieht. Auch heute geht Christus seinen Leidensweg. Seinen Kreuzweg lebt er in den Vielen, die heute ihr Kreuz zu tragen haben. In den Verachteten, Verspotteten, den Gefolterten und Gegeißelten ist der leidende Christus gegenwärtig."

An die Zeiten als die katholische Kirche noch zur kirchenamtlichen Herstellung von Verachteten, Verspotteten, Gefolterten und Gegeißelten in der Lage war, erinnert sich der Herr Kardinal natürlich nicht, weil das jetzt nimmer geht, darf heute der Jesus niemanden mehr verdammen, er muss alle Leute lieben und die Kirche tut auch so.

Wenn der als unsterblicher Gottessohn deklarierte Jesus eine kurze Leidenszeit samt Hinrichtung zwecks Menschheitserlösung auf sich nehmen musste, dann ist das für einen Gott doch wohl ein bloßer Lercherlschas (hochdeutsch: Furz einer Lerche) - es ist doch wohl eine reichlich alberne Geschichte: da schöpfte Gottvater das Menschengeschlecht und diese Schöpfung geht ihm so daneben, dass er fast die gesamte Menschheit in der Sintflut ersäufen musste, der liebe Gottvater also den größtmöglichen Holocaust verübte.

Was auch nix nutzte, die Leute blieben sündenmäßig so misslungen, dass Gottvater sich einen Gottsohn zulegen musste, der am Kreuz für die Menschensünden den Opfertod zu sterben hatte. Dann ließ man den Gottsohn wieder auferstehen und die danach gegründete Christenreligion wurde 380 durch das Dreikaiseredikt zur römischen Staatsreligion, wohl weil sie sich so gut zur Beherrschung der Mühseligen und Beladenen eignete: man versprach ihnen als Tote das Paradies und setzte dafür die widerstandslose Unterordnung in den Sklaven- und Feudalgesellschaften voraus. Die Erlösung der Menschheit wurde schließlich in den Zeiten der Aufklärung eingeleitet, wo schön langsam auch für die arbeitenden Menschen - gegen heftigen katholischen Widerstand - gewisse Grundrechte erreicht werden konnten.

Wie schließt der Herr Schönborn seine Predigt? Er fasst zusammen: "Die Karwoche ist eine große Schule des Mitgefühls. Angesichts des vielen Leides dieser Welt sind wir in Gefahr, unsere Herzen zu verhärten. Die Feier der Karwoche soll nicht nur eine schöne Zeremonie sein. Sie will das Leben verändern, die Herzen für die Notleidenden öffnen. Und sie will Hoffnung geben, dass nach allem Leid die Osterfreude kommt, damals wie heute."

Ja, so ist sie die katholische Kirche, ein bisschen Propaganda für Almosen für soziale Randgruppen bei uns und das Elend irgendwo anders, da können sich die Leute ihres Gutmenschentums erfreuen und sonst bleibt alles, wie es ist. Der Kapitalismus hat den Klassenkampf gewonnen und der globale Neoliberalismus ist eben Schicksal. *Spendet*!, lautet dazu die katholische Er- und Endlösung. So ist es, auch wenn es so nicht sein sollte...

---

410. Wort zum Sonntag am 1.4.2018

Joh. 20,1.11-18: Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.

Am Karfreitag hat der Herr Bischof von Wien auch gepredigt, aber meinereiner wurde an diesem Tag - wie auf der Homepage zu lesen[5] stand - vom HErrn und von Bill Gates gestraft, der Letztere hat nach seinem wunderbaren Windows XP keine Verbesserungen sondern Verschlechterungen geliefert, die zwar an den Fortschritt der Hardware angepasst waren, aber mit den Errungenschaften von XP nimmer vergleichbar sind! Und am Karfreitag hat der neue PC mit Windows 10 den Geist aufgegeben und der alte, kranke, pensionierte PC mit XP musste kurzfristig wieder ein bisschen was arbeiten, es war eine Rückkehr in eine wunderbare PC-Zeit, aber vorsichtshalber ward der alte XPler nur kurzzeitig geplagt, eine Karfreitagspredigt wurde ihm nicht zugemutet!

[5] https://www.atheisten-info.at/infos/info4022.html

Darum heute auch ein bisschen was von der alljährlichen Jesushinrichtung! Und dann von der glückseligen jährlichen Auferstehung! Am Karfreitag ging's ums Mitgefühl und um den Pontius Pilatus, der den Jesus gar nicht hinrichten wollte. Dass es ja der Plan des Christengottes war, seinen Sohn auf die Erde zu schicken, damit dieser den Opfertod für die Sünden der Menschen sterbe, findet keine Erwähnung. **Ein Bischof müsste sich doch am Karfreitag freuen, dass der Jesusopfertod so gut gelungen ist!**

Aber heute am Sonntag ist der tote Jesus ja schon wieder da! Statt dass er sich unter die Pessachfestgäste mischt und denen seine Auferstehung vorführt, arbeitet er als eine Art Undercoveragent und lässt seinen Jüngern nur eine Botschaft ausrichten. Unter den Volksmassen auftreten konnte der Jesus klarerweise deshalb nicht, weil er ja nicht auferstanden war! Der Herr Schönborn ist natürlich wieder voller Freude, weil sein Gott auch 2018 wieder auferstanden sei, er freut sich auch über die Maria aus Magdala und schließt mit: "Heute, an diesem Ostermorgen, steht eine Frau im Mittelpunkt und ihre Liebe zu Jesus und ihre Freude, dass Jesus lebt. Und nur darum geht es zu Ostern: Jesus ist kein Toter aus ferner Vergangenheit. Er ist wahrhaft auferstanden. Er lebt und ist bei uns! Danke, Maria aus Magdala, du bist die Erste, die das erlebt hat."

Blöderweise hat das keiner erlebt und die ganze Auferstehungsgeschichte wurde wohl vermutlich vom Apostel Paulus erfunden, der sich danach darüber beklagte, dass ein Teil seiner neuen Jünger die Geschichte nicht glaubte: im 1. Korintherbrief im Kapitel 15, Vers 12-15 hat Paulus geschrieben: "Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. **Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos**."

Jesus ist ein Toter aus ferner Vergangenheit, zum Schaden der Menschheit wurde anno 380 die Sage vom auferstandenen Jesus zur römischen Staatsreligion befördert, was die am Dreikaiseredikt beteiligten Herrscher wohl deswegen machten, weil das Versprechen an die Mühseligen und Beladenen, als Tote kämen sie ins Paradies, sollte wohl soziale Unruhen vermeiden helfen. Die rigorose katholische Herrschaft sorgte 1000 Jahre dafür, dass dieses unglaublich grausame System aufrecht blieb! **Die geistig-menschliche Entwicklung pausierte 1000 Jahre, aber jetzt sind wir durchgängig auf einem Weg der Besserung! Der Jesus hat niemanden von irgendwas erlöst, die ständig zunehmende Erlösung vom Jesus ist daher eine gute Sache!**

---

411. Wort zum Sonntag am 8.4.2018

Joh. 20,19-31: Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. Thomas, genannt Didymus - Zwilling -, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Die Auftritte des auferstandenen Herrn Jesus blieben weiterhin undercover, nur seine Jünger durften ihn sehen. Was natürlich eine Anpassung an die Realität war. Niemand hat einen auferstandenen Jesus gesehen, aber seine Jünger haben dies eben behauptet, um die neue Jesuslehre weiterhin verbreiten zu können. Nunmehr aufgemotzt mit Göttlichkeiten. Heute wird in den Kirchen dazu auch der wesentliche Grundsatz verkündet: **"Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."** Denn niemand hat ja jemals einen auferstandenen Jesus gesehen, aber selig sind die, die das trotzdem glauben.

Selig ist klarerweise auch der Herr Kardinal Schönborn, er muss ja schließlich von berufswegen glauben, ohne jemals was gesehen zu haben. Er geht darum darauf ein, wie man ohne zu hören und zu sehen und ohne was anzugreifen, was wahrnehmen kann. Der ungläubige Thomas durfte den Jesus "be-greifen" und hat dann geglaubt, Schönborn resümiert: "Diese Berührung berührt Thomas bis ins Innerste. Er kann nur ergriffen sagen: 'Mein Herr und mein Gott!' Dieses schlichte, tiefe Bekenntnis soll auch uns berühren. Wir können Jesus nicht so betasten wie Thomas. Aber mit den Augen des Herzens, mit dem Tastsinn des Glaubens können wir ihn erspüren, berühren und von ihm berührt werden. Ganz begreifen werden wir ihn wohl erst, wenn wir ihn einmal schauen dürfen, drüben, im ewigen Leben."

So einfach geht das also. Weil in der Bibel in dem Evangelium, das erst im 2. Jahrhundert verfasst wurde, diese Geschichte steht, darum berührt diese Geschichte den Schönborn so, dass er den Jesus mit Herzensaugen und Glaubenstastsinn wahrnimmt.

Aber immerhin, er bekennt ein, dass er die Wahrheit erst im Jenseits erschauen wird. Im Jenseits was wahrzunehmen, setzt jedoch voraus, dass es ein Jenseits gibt. So wird auch der Schönborn nicht zu seiner erhofften Lebenspointe kommen, denn ein Toter hört, sieht und begreift nix mehr. Wir sind schließlich nach dem Tode wieder im selben Zustand wie vor der Geburt: im Zustand der Nichtexistenz. Amen!

---

412. Wort zum Sonntag am 15.4.2018

Lk 24, 35-48: Die beiden Jünger, die von Emmaus zurückgekehrt waren, erzählten den Elf und den anderen Jüngern, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach. Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschraken und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen. Dann sprach er zu ihnen: Das sind die Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich gesagt ist. Darauf öffnete er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift. Er sagte zu ihnen: So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr seid Zeugen dafür.

Einleitend fragt der Herr Bischof Schönborn: "Wie würden wir reagieren, wenn plötzlich jemand mitten unter uns steht, an dessen Begräbnis wir vor drei Tagen teilgenommen haben?" Nu, früher hätte man gesagt: der war nur scheintot! Aber sowas kommt ja heute praktisch nimmer vor, weil die Medizin kann jetzt den Tod ausreichend feststellen, dass sowas höchstens in Fällen hoher Schlamperei passieren könnte. Schönborn wundert sich jedenfalls, dass im heutigen Evangelium das Erscheinen des auferstandenen Jesus Schrecken und nicht Freude auslöst. Die Leute glauben eben eher an Gespenster als an Auferstandene. **Und der Jesus war ja ein geheim Auferstandener, weil er mischte sich nicht unter die Volksmassen!** Das ging deswegen nicht, weil der tote Jesus ja tot und nicht auferstanden war. Man brauchte die Geschichte nur zum Aufbau einer Schimäre: der Jesus habe sich ein paar Mal mit ein paar Jüngern unterhalten und dann sei er in den Himmel aufgefahren, von wo er kommen würde, zu richten die Lebendigen und die Toten. **Und das müssen gläubige Christen glauben, aber wie hier schon einigemale erwähnt: in Österreich glauben gemäß einer Umfrage[6] nur noch 20 % an die Auferstehung, 18 % an die Himmelfahrt und 13 %, dass der Jesus kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten!**

Der Schönborn gehört natürlich pflichtgemäß zu dieser 13prozentigen Minderheit, er schlussfolgert heute: "Wenn die Statistiken stimmen (es empfiehlt sich Vorsicht!), dann glauben inzwischen viele Menschen in unserem Land, dass mit dem Tod alles vorbei sei. Und von denen, die an ein Leben nach dem Tod glauben, meinen viele, dazu brauche es keine leibliche Auferstehung von den Toten, es genüge, wenn es nach dem Tod 'irgendwie weitergeht'. Jesus ist aber leiblich vom Tod erstanden. Sein Grab ist leer. Er ist nicht ins irdische Leben zurückgekehrt. Er ist ins ewige Leben eingetreten. Dieses neue Leben ist auch uns verheißen, als ganze Menschen, mit Leib und Seele, auferstanden mit Jesus."

Aha, der Schönborn hat die oben erwähnte Statistik aus dem STANDARD auch gelesen! Dort sind es 21 %, die an die Auferstehung der Toten und 31 %, die an ein ewiges Leben glauben, bei Letzteren sind auch Seelenwandererungsgläubige (Buddhisten & Co) dabei. Aber solch Umfragen glaubt der Herr Kardinal vorsichtshalber nur vorsichtig, weil da hätte er in seiner Kirche nur noch eine Minderheit an entsprechenden Gläubigen. Aber das hat er sowieso, laut der Kirchenstatistik von 2016 halten sich nur noch 11 % der Kirchenmitglieder an die Pflicht zum Besuch der Sonntagsmesse. Sein obiger Beweis ist allerliebst: er weiß, dass es die Auferstehung gibt, weil der Jesus ist ja mit Leib und Seele auferstanden, das machen darum alle toten Katholiken! Dummerweise konnte das damals niemand filmen und es existiert auch keinerlei behördliches Dokument darüber. Weil der Jesus kommt ja nur in der Bibel vor, alle weltlichen Jesuserwähnungen (wie bei Josephus Flavius, Tacitus oder Sueton) sind spätere Einfügungen in Abschriften. **Die Christenlehre besteht nur aus sich selbst und nicht aus Tatsachen!**

---

413. Wort zum Sonntag am 22.4.2018

Joh. 10,11-18: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm

[6] https://www.atheisten-info.at/infos/info4029.html

an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Heute haben wir wieder einmal die wichtigste katholische Hierarchisierung, die Geistlichen sind Hirten und die Gläubigen sind Schafe. Schafe tragen das Merkmal der Dummheit, im "Open Thesaurus" steht: "(...) dumme Gans · dumme Nuss · dummes Huhn · dummes Schaf (...)". Und die Hirten sind die blitzgescheiten Schaf-Chefs! **Warum hüten Hirten Schafe? Damit es den Schafen gut geht? Oder damit man den Schafen das Fell scheren und ihr Fleisch verkaufen kann?**

Damit ist wohl bereits alles gesagt über die guten Hirten und ihre Herden. Aber der Herr Schönborn darf sowas natürlich nicht sagen! Er verlegt sich darum auf das Thema Hirten und Räuber, die Hirten schützten die Schafe vor den Räubern. Konkret schützen allerdings die Hirten ihr Eigentum (oder das ihrer Herren)! **Weil die Schafe schützt niemand vor ihrem Daseinszweck, also vorm Scheren und Schlachten!** Fürs Schaf ist es egal, ob es vom Räuber oder vom Hirten geschoren oder geschlachtet wird! Es geht um die Aufhebung der Verschafung von Menschen!

Die Verwirklichung der im heutigen Evangelium enthaltenen unbarmherzigen Drohung, "dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten", war der katholischen Kirche für lange Zeit gelungen, in weiten Teilen der Welt wurde dieser Terror tatsächlich eingerichtet. Als dieses Herrschaftssystem im Gefolge der Aufklärung zu zerbrechen begann, versuchte die katholische Kirche bis ins 20. Jahrhundert hinein, dieses System wieder herzustellen, der letzte katholisch-klerikalfaschistische Staat mit einem Hirten und einer Herde erlosch 1975 als in Spanien der Hirte General Franco starb und die Schafe zu hirtenfreien Menschen werden konnten!

414. Wort zum Sonntag am 29.4.2018

Joh. 15,1-8: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Einleitend erinnert sich Bischof Schönborn an den österreichischen Weinskandal von 1985 als säuerliche Weine durch Beigabe von Frostschutzmittel verlieblicht wurden. Das Frostschutzmittel war nicht gesundheitsschädlich, die damit behandelten Weine schmeckten tatsächlich wahrnehmbar besser! Das schreibt natürlich der Schönborn nicht, das ist eine Erinnerung von meinemeinem!

Der Jesus war also nicht nur der Messias, er war auch noch ein Weinstock! Heute hätten wir wieder einmal einen höllischen Text, zum Glück für den Herrn Kardinal allerdings einen verklausulierten! Die Jünger des Jesus werden aufgefordert, am Jesus-Weinstock zu verbleiben und Früchte zu bringen. Wer keine Frucht bringt, wird ins Feuer geschmissen!

Dass damit das früher so gerne verkündete Höllenfeuer gemeint ist, wird nicht direkt gesagt, **darum muss auch der Schönborn nicht vom Höllenfeuer reden, er schließt daher so:** "Der Winzer schneidet kräftig an den Rebzweigen. Wo ist Gott, der Winzer, in meinem Leben? Wo schneidet er in mein Leben hinein? Wo stutzt er weg, was scheinbar nach blühendem Leben aussieht? Einschnitte in unserem Leben tun weh! Verluste, Trennungen, schmerzliche Enttäuschungen. Kann es sein, dass Gott mich von Illusionen befreien, mich von Stolz und Hochmut reinigen will? Eine Krankheit kann eine tiefe Läuterung bringen, ein Misserfolg kann mich menschlicher machen, freier von Egoismus. Es ist nicht immer gleich sichtbar, dass Gott, der Winzer, mir nicht übel will. Sicher ist, dass er Freude daran hat, wenn wir echte, gute, reife Frucht bringen wie die Trauben am Weinstock."

Er kann also das Thema der Verbrennung der weggeworfenen und verdorrten Reben problemlos weglassen, ja er kann das sogar positiv verwenden! Wegschneiden kann helfen! Und vom Feuer braucht der Herr Bischof gar nicht reden heute! So ein Glück aber auch!

415. Wort zum Sonntag am 6.5.2018

Jh. 15,9-17: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!

Wieder so eine unfreiwillig witzige Bibelstelle. Bekanntlich sind laut Christenlehre der Vater, der Sohn und der Heilige Geist die drei Falten des einpersönlichen jedoch dreifaltigen Christengottes! Aber der einpersönliche Christengottes hat innerhalb seiner Falten persönliche Liebesbeziehungen! Der Sohn liebt die Vaterfalte, der Vater liebt die Sohnesfalte! Und liebt dann die dreiteilige Gesamtfalte sich selber? Aber wer liebt die Falte vom Heiligen Geist? Davon steht nichts in der Bibel! Arme ungeliebte dritte Gottesfalte! Heute wird wieder einmal die komplette christliche Liebe verkündet, alle haben einander zu lieben wie Gottvater und Gottsohn. Im wirklichen Leben dürfen, können, müssen sich auch Eltern über Kinder, Kinder über Eltern und Freunde untereinander ärgern, im wirklichen Leben gibt's keinen fortgesetzten vorsätzlichen Liebesrausch!

Die schöne Botschaft vom heutigen Evangelium ist es, dass nicht die Leute den Jesus erwählen, sondern dass Jesus die Leute erwählt! Hallo, Ihr katholischen Kirchenmitglieder! Habt Ihr das Gefühl, der Jesus hätte Euch erwählt? Wenn ja: dann tut als Erwählte, das was diese Erwählung verlangt. Wenn Ihr Euch nicht erwählt fühlt: dann leck mi im Oasch, Ende! Wozu sollt Ihr immer noch einen Kirchenbeitrag zahlen? Der kassierenden Kirche habt Ihr bloß eine finanzielle, aber keine religiöse Frucht erbracht! **Was der Schönborn zum heutigen Evangelium meint, das schenkt sich heute meinereiner wieder einmal!**

416. Wort zum Feiertag am 10.5.2018

Apostelgeschichte 1,1-11: Im ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich über alles berichtet, was Jesus getan und gelehrt hat, bis zu dem Tag, an dem er (in den Himmel) aufgenommen wurde. Vorher hat er durch den Heiligen Geist den Aposteln, die er sich erwählt hatte, Anweisungen gegeben. Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen. Beim gemeinsamen Mahl gebot er ihnen: Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt. Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft. Als sie nun beisammen waren, fragten sie ihn: Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her? Er sagte zu ihnen: Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde. Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, standen plötzlich zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.

Der Herr Bischof Schönbon titelt heute seine Predigt zum Feiertag "Christi Himmelfahrt" mit **"Wie sieht der Himmel aus?"** Nu, da soll er beim Fenster hinausschauen, dann sieht er es. Aber das Aussehen des Himmels hängt vom Wetter ab, das verändert sich! Hier Himmelsbilder aus Linz, das erste ist abends vom 8.5.2018, das zweite vom Vormittag des 10.5:

Und dazu eine mit Photopaint umgestaltete buntere Variante davon:

Der schaut also durchaus verschieden aus und meinereiner lebt sicherlich lieber auf der Erde als in den Himmelswolken. Die religiöse Vorstellung vom Himmel kommt natürlich aus der menschlichen Frühgeschichte, da lebten die Leute auf der Erdenscheibe und darüber wölbte sich das Firmament und da oben am Himmel wohnten die Götter.[7]

Schönborn verwendet für die heutige Predigt nicht das im Messbuch vorgesehene Evangelium (Mk 16, 15-20), sondern den Text der 1. Lesung. Lustig daraus ist der Satz, "(..) und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde." Die Welt vom Jesus war klein, das bisschen Erdenscheibe im Nahen Osten und dann kamen schon die Grenzen der Erde! Dann flog der Jesus in den Himmel, weil der war ja eh nicht weit weg, vom Universum hatten damals die Leute, einschließlich des allwissenden Gottsohnes natürlich noch nie was gehört, die Welt hörte dort oben auf und der Erdenkreis war rund um Jerusalem.

Der Herr Kardinal nahm wohl deswegen die 1. Lesung, weil die Himmelfahrt bei Markus nur aus einem einzigen Vers besteht, "Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes." Vorher hat er seinen Jüngern noch verkündet: **"Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden."**

Das sagt ein katholischer Prediger heutzutage nimmer, weil der verdammende Gott wird nimmer verwendet! Und das obwohl dem Jesus seine katholische Kirche das auf der Allgemeinen Kirchenversammlung zu Florenz (1438-1445) verkündete Dogma nie widerrufen hat: "Die heilige römische Kirche, durch das Wort unseres Herrn und Erlösers gegründet, glaubt fest, bekennt und verkündet, dass niemand außerhalb der katholischen Kirche - weder Heide noch Jude noch Ungläubiger oder ein von der Einheit Getrennter - des ewigen Lebens teilhaftig wird, vielmehr dem ewigen Feuer verfällt, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, wenn er sich nicht vor dem Tod der Kirche anschließt".

Der Jesus hat die Ungetauften verdammt, die katholische Kirche hat alle Nichtkatholischen verdammt und niemand verkündet das mehr!

Wie schließt heute der Herr Schönborn seine Predigt? Er redete die ganze Zeit über die himmlischen Schönheiten und konkludiert: "Wo Menschen die Botschaft Jesu wirklich leben, wird ein wenig vom Himmel auf Erden spürbar: wo Menschen einander verzeihen, wo Arme nicht verachtet, wo Heimatlose aufgenommen werden, wo Frieden gestiftet, wo Güte gelebt wird, wo Kranke umsorgt und Sterbende begleitet werden. Mit einem Wort: Wo die Liebe herrscht, da ist ein Stück Himmel auf Erden angekommen. Und ich freue mich immer, wenn Kinder neugierige Fragen über den Himmel stellen. Ich gestehe, dass ich selber schon ein wenig neugierig bin, wie es im Himmel sein wird. Ich vertraue darauf, dass Gott uns einen Platz im Himmel zugedacht hat. Das Fest Christi

[7] Der Trickfilm nach der berühmten Geschichte Ludwig Thomas, "Ein Münchner im Himmel", zeigt den katholischen Himmel: https://youtu.be/r6ZlNRKYSVI

Himmelfahrt hat aber einen ganz praktischen Auftrag: dass wir alle dazu beitragen, jetzt und hier schon etwas vom Himmel erfahrbar zu machen."

Ja, jetzt muss sogar die katholische Kirche brav und gütig sein! Wie sie früher die ganze Welt zwangsmissioniert hat, davon redet sie nie, darum hier als Beispiel eine zeitgenössische Darstellung wie Südamerika katholisch gemacht wurde:

Taufunwillige wurden aufgehängt, ihre kleinen Kinder zwangsgetauft und dann umgebracht, damit sie in den Himmel kommen, weil sie als Tote ja nimmer vom Glauben abfallen konnten.

Und heute liebt die katholische Kirche alle Leute und tut ihnen Gutes - aber nur wenn's die Kirche nix kostet. Deswegen betreibt man von der Allgemeinheit finanzierte Krankenhäuser und aus staatlichen Mitteln und Nutzergeldern finanzierte Pflegeheime. Und der von der Arbeiterbewegung erkämpfte Sozialstaat ist dadurch jetzt eine Art katholischer Himmel auf Erden.

Oh Ihr Heuchler und Pharisäer!

---

417. Wort zum Sonntag am 13.5.2018

Joh. 17, 6a.11b-19: In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir. Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllt. Aber jetzt gehe ich zu dir. Doch dies rede ich noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

Nicht von dieser Welt? Doch, doch, das ist von dieser Welt! Ursprünglich Gejammer eines Predigers, der sich mit der herrschenden Klerikerkaste angelegt hat, der nach seinem Tod von seinen Anhängern zum Messias und dann zum Gottessohn befördert wurde. Zuerst eine kleine jüdische Sekte, die unter den Juden kaum Anhänger fand, aber dummerweise unter im Nahen Osten lebenden Griechen. Schließlich auch das Römische Reich erreich-

te und dort im Jahre 380 wohl aus pragmatischen Motiven mit dem Dreikaiseredikt bei gleichzeitiger Aufhebung der alten römischen Religionsfreiheit zur Staatsreligion befördert wurde.

Im Edikt wurde angeordnet: "Alle Völker, über die wir ein mildes und maßvolles Regiment führen, sollen sich, so ist unser Wille, zu der Religion bekehren, die der göttliche Apostel Petrus den Römern überliefert hat, wie es der von ihm kundgemachte Glaube bis zum heutigen Tage dartut und zu dem sich der Pontifex Damasus klar bekennt wie auch Bischof Petrus von Alexandrien, ein Mann von apostolischer Heiligkeit; das bedeutet, dass wir gemäß apostolischer Weisung und evangelischer Lehre eine Gottheit des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes in gleicher Majestät und heiliger Dreifaltigkeit glauben. Nur diejenigen, die diesem Gesetz folgen, sollen, so gebieten wir, katholische Christen heißen dürfen; die übrigen, die wir für wahrhaft toll und wahnsinnig erklären, haben die Schande ketzerischer Lehre zu tragen. Auch dürfen ihre Versammlungsstätten nicht als Kirchen bezeichnet werden. Endlich soll sie vorab die göttliche Vergeltung, dann aber auch unsere Strafgerechtigkeit ereilen, die uns durch himmlisches Urteil übertragen worden ist."

Warum werden die drei Kaiser Theodosius I., Gratian und Valentinian II. das gemacht haben? Aus eigener Glaubensüberzeugung? Oder doch aus dem einfachen Grund, dass eine Religion, die den Mühseligen und Beladenen im Jenseits das Himmelreich als Entschädigung für irdische Qualen verspricht, diese Menschen gefügiger macht? Speziell wenn in dieser Religion noch verfügt wird, dass die Macht der Herrschenden gottgegeben ist und jedes Aufbegehren dagegen eine mit Verdammung zu bestrafende Sünde ist! Siehe z.B. Röm 13,1: "Jeder Mensch soll sich den übergeordneten Gewalten unterordnen. Denn es gibt keine Gewalt außer von Gott."

Aber mit solchen Sachen befasst sich ein Kardinal natürlich nie, weil das liegt weit außerhalb seines Denkvermögens! Er predigt vom Sterben als "Heimkehr" und freut sich darüber, dass sein Jesus "bei Gott für uns Menschen bittet". Warum der Jesus als zweite Falte des dreifaltigen Gottes bei Gott bitten kann oder muss, bleibt wieder einmal ungeklärt. Der dreifaltige Christengott ist ein Gott in drei Personen, da können doch die drei Personen nicht hierarchisch untergliedert sein! Aber offenbar ist eben das Christentum eine griechische Erfindung und die damaligen Griechen lebten ja nicht wie die Juden mit einer Eingottreligion, sondern mit einer Menge Götter vom Zeus abwärts. Da war es dann nicht überraschend, dass man wenigstens drei Götter beibehielt, wobei der dritte Gott namens "Heiliger Geist" keine große Rolle spielte. Mit der Maria hat man auch eine Gottesmutter in der Firma, die eine tragende Rolle in der Christenreligion spielt. Und im katholischen Bereich schaffte man es dann bei der Ausbreitung der Religion auch Elemente der Naturreligionen zu integrieren, man schuf sich massenhaft Heilige als Schutzpatrone für diverse Fachgebiete, um damit nützliche Kleingötter aus den Naturreligionen zu ersetzen.

Das genügt für heute, schade um die Zeit, die meinereiner mit solchen Sachen verscheißt! Ist doch eh völlig wurscht!

---

418. Wort zum Sonntag am 20.5.2018

Apostelgeschichte 2,1-11: Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

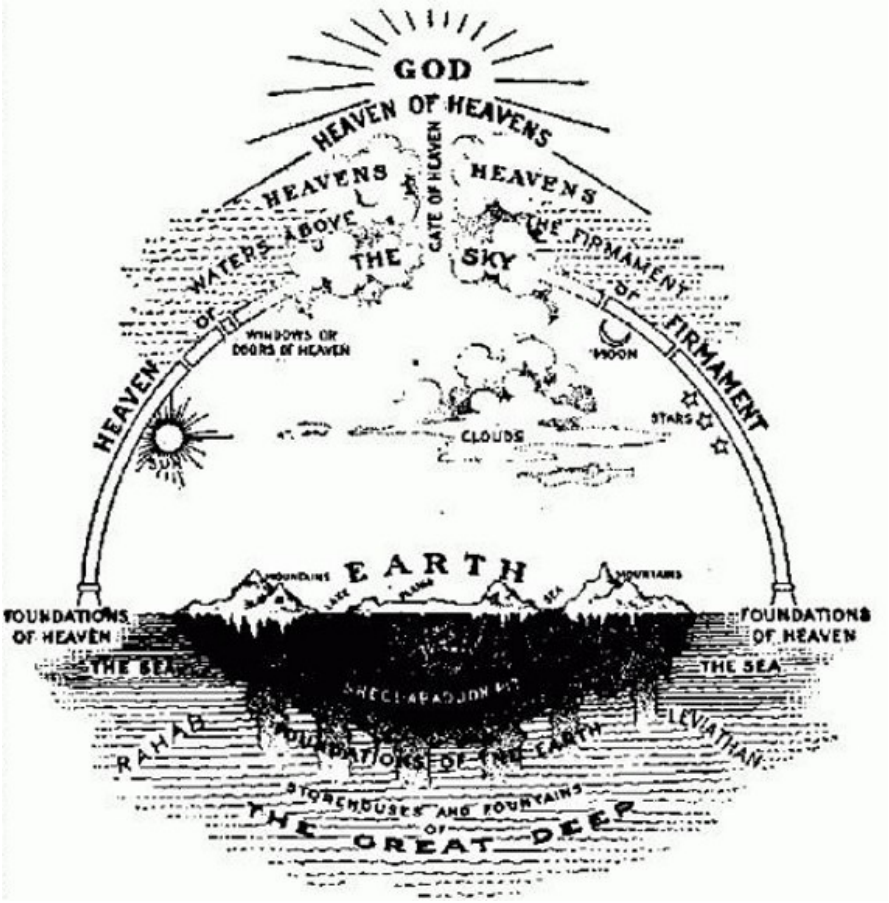
Heute gibt's wieder die "erste Lesung" statt des Evangeliums für diesen Tag, wohl weil im obigen Text die dritte Falte des dreifaltigen Christengottes selber einmal einen biblischen Auftritt hat, das restliche Jahr hat Gottessohn Jesus die Hauptarbeit, auch der alte Vatergott ist nur ein Darsteller in einer Nebenrolle.

Kardinal Schönborn verweist auf die biblische Ursache der zahlreichen menschlichen Sprachen, die sind für ihn natürlich nicht natürlich durch die Entwicklung verschiedener Völkerschaften entstanden, sondern wurden von Gott geschöpft, weil Menschen einen Turm bauen wollten, der bis zum Himmel reicht. Da wie hier ja laufend festgestellt wird, Götter immer gleich dumm sind wie ihre Erfinder, glaubten nicht nur die Turmbauer, es wäre möglich so einen Turm zu bauen, sondern auch Gott glaubte das und verwirrte darum die Turmbauer, indem er ihnen verschiedene Sprachen zuwies und sie in alle Welt zerstreute. Der Turm blieb ungebaut und die Stadt, in der er gebaut werden hätte sollen, bekam den Namen "Babel", das heißt "Wirrsal". Nachzulesen in Genesis 11, 1-9.

Der Wiener Bischof sieht den Babelturmbau als menschliche Anmaßung und vergleicht das mit dem "Dritten Reich" Hitlers. Was da vergleichbar wäre, geht aus seinen Worten nicht hervor, weil die Babelturmbauer wollten ja nix erobern oder irgendwelche Leute umbringen. Aber einen Turm bis zum Himmel zu bauen, das hält der Schönborn auch heute noch für eine sündige Anmaßung, er sollte vielleicht einmal ein bisschen nachschauen,

wo der irdische Himmel endet und was dann dahinterliegt. Die Turmbauer haben das nicht gewusst und der damalige Gott wusste es auch nicht, der Schönborn will's heute noch nicht wissen!

Schaut der Himmel beim Schönborn immer noch so aus?



Richtig schaut der Himmel so aus, allerdings vom Mond aus gesehen (Apollo-8-Bild von 1968 - Wikipedia PD)

Und wie resümiert der Herr Bischof heute? Er meint: "Man sagt zu Recht, Pfingsten sei die Geburtsstunde der Kirche. Denn damals begann sie in Jerusalem ihren Weg hinaus zu allen Völkern der Erde. Heute darf ich der Kirche, der ich so viel verdanke, einfach meinen Dank sagen und meine Liebe ausdrücken."

Das Elend der Weltmission begann viel später, zuerst einmal musste das römische Diktat kommen, das die Christenreligion zur römischen Staatsreligion machte und durchs ganze Mittelalter europaweit jede andere Religion verbat, dann musste weltweit der Missionsterror wüten, Völker anderer Kontinente mussten kolonialisiert und christianisiert werden, eine imperiale und klerikalfaschistische Herrschaft über viele Länder und Völker errichtet werden. Es hat Jahrhunderte gedauert bis dieses System im 20. Jahrhundert zusammenbrach und u.a. in vielen Gebieten auch Religionsfreiheit langsam möglich wurde. Die Sage vom heiligen Pfingstgeist wird offenbar auch heute katholischerseits noch als Ausrede dafür verwendet und der Wiener Bischof ist dankbar dafür. Weil über die tatsächlichen Methoden der Weltmissionierung hat er wohl noch nie nachgedacht...

419. Wort zum Sonntag am 27.5.2018

Mt 28,16-20: In jener Zeit gingen die elf Jünger nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Da wird ein klares Wort gesprochen: Es geht nicht um Überzeugung! Es geht um Macht! Der mächtige Jesus verfügt die Taufe der ganzen Welt! Es hat dann zwar nicht ganz so funktioniert, aber dort wo die katholische Kirche an der Macht war oder ihre Macht ausbreiten konnte, dort wurde auf Teufel komm raus alles getauft, da half auch das Davonlaufen nichts!

Wir im aufgeklärten Europa dürfen uns von Herzen freuen, dass nun diese machtvolle Tauferei im Wegschrumpfen ist und Religionsfreiheit langsam zur Realität wird!

Dass der weitere Weg doch noch steinig ist, zeigt eine Stelle in der heutigen Schönbornpredigt: "Auch nicht wenige Eltern, die aus der Kirche ausgetreten sind, erbitten für ihr Kind dennoch die Taufe. Was erhoffen sie sich dadurch für ihr Kind?"

Sie erhoffen sich nichts, sie befürchten etwas für ihre ungetauften Kinder! Dass diese nämlich diskriminiert werden könnten! Vielleicht schon im mit Kreuzen behangenen Kindergarten und dann erst recht in der Schule! **Diese Austreter glauben nicht an himmlische Mächte, sie fürchten jedoch noch die kirchliche Macht auf Erden!**

Schönborn schreibt, 2017 seien in Österreich mehr als 49.000 Personen katholisch getauft worden. Es hat in diesem Jahr 87.258 Geburten gegeben, der katholische Taufanteil liegt somit im Bereich von 55 %, das ist etwas weniger als der knapp 58%ige Anteil der Katholiken an der Bevölkerung, aber das wird wohl durch die höhere islamische Geburtenrate verursacht worden sein und auch durch die o.a. Taufe von Kindern aus religionsfreien Familien.

Schönborn schreibt dann auch über die Erwachsenentaufe, diese habe in der Diözese Wien 256 Personen betroffen. Diese geringe Zahl wird vermutlich durch gesellschaftliche Zwänge (Einheirat in eine katholische Familie) und neuerdings auch durch Asylwerber, die sich vom Übertritt ins Christentum Vorteile erwarten, verursacht. **Der Schönborn meint natürlich, diesen spätberufenen Neukatholiken sei der Jesus begegnet.**

Denn er hat in seiner Diözese diese Leute schriftlich befragen lassen und sagt nun zu den Ergebnissen: "Es gibt viele Gründe, sich heute für den christlichen Weg zu entscheiden und um die Taufe zu bitten. Was mir als Eindruck vom Lesen dieser vielen persönlichen Zeugnisse geblieben ist, kann ich nur als Bestätigung des Wortes Jesu verstehen. Er ist wirklich bei uns, nicht nur gelegentlich, sondern alle Tage. Er lebt und wirkt. Viele Menschen dürfen das erfahren. Deshalb, aber nur deshalb, bin ich zuversichtlich für die Zukunft des Christentums."

Na, stell dir vor, da hat der Jesus in der Diözese Wien (das ist die Stadt Wien und das östliche Niederösterreich) **256 Leute bekehrt!** Laut Wikipedia hatte die Diözese 2014 immerhin 2.713.222 Einwohner, davon waren 1.246.608, also nur knapp 46 % katholisch!

Da könnte sich der Jesus eigentlich als allmächtiger Gottessohn schon ein bisschen mehr ins Zeug schmeißen als nur bei 256 Leuten zu wirken! Allein von 2016 auf 2017 ist in der Wiener Diözese die Katholikenanzahl um 16.429 zurückgegangen, ohne dass der Jesus dagegen eingeschritten wäre! Da war der Jesus wohl nicht alle Tage im Dienst!

420. Wort zum Feiertag am 31.5.2018

Mk 14,12-16.22-26: Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote, an dem man das Paschalamm schlachtete, sagten die Jünger zu Jesus: Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten? Da schickte er zwei seiner Jünger voraus und sagte zu ihnen: Geht in die Stadt; dort wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm, bis er in ein Haus hineingeht; dann sagt zu dem Herrn des Hauses: Der Meister lässt dich fragen: Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalamm essen kann? Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoss zeigen, der schon für das Festmahl hergerichtet und mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles für uns vor! Die Jünger machten sich auf den Weg und kamen in die Stadt. Sie fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor. Als es Abend wurde, kam Jesus mit den Zwölf. Während sie nun bei Tisch waren und aßen, sagte er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern, einer von denen, die zusammen mit mir essen. Da wurden sie traurig, und einer nach dem andern fragte ihn: Doch nicht etwa ich? Er sagte zu ihnen: Einer von euch Zwölf, der mit mir aus derselben Schüssel isst. Der Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen, wie die Schrift über ihn sagt. Doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird. Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre. Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern, und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von neuem davon trinke im Reich Gottes. Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus.

Heute gibt's zwei höchst alberne Widersprüche im Evangelium: Der Jesus wurde bekanntlich von seinem Vater mittels der Jungfrau Maria als Mensch auf die Erde hernieder gesandt, auf dass er am Kreuze den Opfertod für die Sünden der Menschen sterbe.

Hierzu wieder der passende alte Cartoon:

Denn was kann es schließlich für einen Sinn haben, wenn sich die zweite Falte des dreifaltigen Christengottes opfert? Freut sich da die erste, die väterliche Gottesfalte darüber, wenn sich die zweite Falte opfert, um drei Tage lang tot zu sein? Und die zweite Albernheit: wenn das so sein muss, um die Menschheit zu erlösen, warum wird dann derjenige, der das durch seinen Verrat ermöglicht, bestraft? Da müsste sich der Jesus doch bei ihm bedanken, dass sein Werk dadurch verrichtet werden kann!

Sowas beschäftigt natürlich einen Kardinal Schönborn nicht, er freut sich heute auf die Fronleichnamsprozession! Weil da darf er die Monstranz tragen, in der eine Hostie platziert ist! Für unkatholische Leser: eine Hostie ist eine kleine Weißbrotscheibe aus der laut katholischer Lehre durch die sogenannte "Wandlung" der "Leib Christi" geworden ist. Der Priester muss dazu den folgenden Zauberspruch sagen: "Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird." In der lateinischen Messe hieß dieser Spruch: "Accipite, et manducate ex hoc omnes. Hoc est enim corpus meum." Aus "hoc est corpus" wurde der "Hokuspokus". Die Protestanten haben keinen Leib Christie in der Hostie, sie halten sich dazu an die Version dieses letzten Abendmahls bei Lukas, dort steht nämlich, "tut dies zu meinem Gedächtnis!" Dieser Unterschied ist das große ökumenische Problem zwischen den Katholiken und Protestanten, die letzteren dürfen nämlich den katholisch hergestellten Leib Christi nicht verspeisen, weil sie nicht daran glauben!

Aber weiter beim Schönborn! Er meint zum Leib Christie in der Hostie: "Wir glauben, dass diese Oblate, diese weiße Brot-Hostie, durch die Wandlung wirklich zum lebendigen Leib Jesu geworden ist. Ich sehe nicht, dass Jesus wirklich da ist, aber im Glauben weiß ich, dass es so ist. Nur so hat die Fronleichnamsprozession einen Sinn. Sonst wäre sie ein seltsames und eigentlich sinnloses Spektakel."

Er weiß also, was das ganze ist! Seltsam und sinnlos! Aber er resümiert natürlich göttlich, denn via Fronleichnamsprozession, "wird unser Land gesegnet und alle Menschen, die hier leben, gleich welcher Herkunft und

Religion, weil alle Kinder Gottes sind. Den Segen erbitte ich besonders für die Leidenden und die Kranken und für die Sterbenden. Denn die Prozession erinnert uns daran, dass das Leben ein Weg, eine Pilgerschaft auf ein letztes Ziel hin ist. Besonders bewegt mich der Segen für die Länder der Erde, die unter Krieg und Katastrophen leiden. Ihnen erbitten wir Frieden und Hilfe. Ich freue mich jedes Jahr auf Fronleichnam. Für mich ist die Prozession ein starkes Zeichen, ein Ausdruck dafür, dass Gott bei uns Menschen angekommen ist. Er ist wirklich mitten unter uns."

Da macht der Herr Schönborn das jedes Jahr und der bei den Menschen angekommene Gott schert sich einen Scheiß um die diversen Erbittungen! Geht ja gar nicht anders, weil um bei Gott eine Wirkung zu erzielen, dazu müsste es den jeweiligen Gott schließlich wirklich geben. Blöderweise gibt's überhaupt keine Götter und der Fronleichnamsumzug ist darum eben seltsam und sinnlos...

PS vom 1.6.2018: Der Schönborn freute sich über die vielen Teilnehmer an der Fronleichnamsprozession, in seiner Predigt hatte er vermerkt: "Dem 'großen Umgang' durch den 1. Bezirk in Wien folgen viele Menschen". In einem ganz kurzen Bericht darüber in "Wien heute" war dann von "einigen hundert" Teilnehmern die Rede, hier ein Screenshot dieser Volksmassen:

In Wien gibt's doch noch über 600.000 katholische Kirchenmitglieder. Wenn sich davon bloß einige hundert am Fronleichnamstag am Herumtragen einer Monstranz mit Hostie beteiligen, dann ist wohl die Bindung an die heilige katholische Kirche ziemlich verschwunden...

421. Wort zum Sonntag am 3.6.2018

Mk 2,23 - 3,6: An einem Sabbat ging Jesus durch die Kornfelder, und unterwegs rissen seine Jünger Ähren ab. Da sagten die Pharisäer zu ihm: Sieh dir an, was sie tun! Das ist doch am Sabbat verboten. Er antwortete: Habt ihr nie gelesen, was David getan hat, als er und seine Begleiter hungrig waren und nichts zu essen hatten - wie er zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar in das Haus Gottes ging und die heiligen Brote aß, die außer den Priestern niemand essen darf, und auch seinen Begleitern davon gab? Und Jesus fügte hinzu: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat. Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat. Als er ein andermal in eine Synagoge ging, saß dort ein Mann, dessen Hand verdorrt war. Und sie gaben acht, ob Jesus ihn am Sabbat heilen werde; sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn. Da sagte er zu dem Mann mit der verdorrten Hand: Steh auf und stell dich in die Mitte! Und zu den anderen sagte er: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz, und sagte zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus, und seine Hand war wieder gesund. Da gingen die Pharisäer hinaus uns fassten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen.

Das mit dem Sabbat gilt auch heute noch bei den ultraorthodoxen Juden, da gab's in Israel z.B. lange Zeit heftige Auseinandersetzungen über das Fahren mit dem Auto am Sabbat, Ultraorthodoxe fingen an, fahrende Autos zu steinigen. Der Staat reagierte auf diese Fanatiker dann pragmatisch: in den von den Sabbatfanatikern bewohnten Vierteln wurde für den Sabbat ein Fahrverbot verhängt. In der heutigen Bibelstelle klingt die Zeile "Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat" überraschend modern. Aber in den alten Zeiten, wo die gesellschaftlichen Regeln alle gottverfügt waren, da hatte der siebte Tag als Ruhetag auch eine absurde Ruhepflicht. In meiner Jugend gab es davon auch in der katholischen Kirche noch Spuren, es galt z.B. als sündhaft, sonntags Fußball zu spielen. Warum heute dieses Evangelium verkündet wird, ist vom Jahreslauf her recht seltsam, weil bis zur nächsten Kreuzigung vom Jesus dauert es noch bis Ostern 2019!

Wie geht der Herr Schönborn mit dem obigen Text um? Er ist natürlich mit dem Jesus einer Meinung: "Was ursprünglich als Schutz gedacht war, wurde durch allzuviele Gebote und Verbote allmählich zu einem engen Kor-

sett. Der Sabbat sollte ein Tag der Freiheit vom harten Joch der Arbeit sein. Stattdessen drohte er zu einem neuen Joch zu werden."

Das heutige Evangelium bietet dem Wiener Bischof eine schöne Pointe an, er schließt mit: "Ist denn das Gesetz, das ihr selber gemacht habt, wichtiger als das Wohl des Menschen? Die Leidenschaft Jesu gilt dem Wohl von uns Menschen. Darin ist Jesus ganz menschlich. Und so zeigt er uns, dass Gott selber menschlich zu uns ist und will, dass auch wir menschlicher werden."

Ja, der heutige Jesus darf ja niemanden mehr verdammen, kein Höllenfeuer mit Heulen und Zähneknirschen mehr für Sünder und Ungläubige! Der Jesus ist nur noch fürs Menschenwohl zuständig! Zu schade, dass er nimmer herumläuft und Kranke heilt! Nicht einmal in Lourdes passieren Wunderheilungen![8] Aber dafür ist die Medizin deutlich besser geworden! Bekanntlich hat Gott Ende der Siebzigerjahre den homosexuellen Sündern als Strafe die Immunschwächekrankheit HIV/Aids geschickt und heute ist diese Krankheit kein Todesurteil mehr, da wird der HErr sich wieder was Neues einfallen lassen müssen! Aber wenn sowas passiert, dann wird man wohl dem lieben Jesus und seinem guten Vater keine Aussendung einer Strafe mehr nachsagen, weil wir haben nun ja nur noch liebe und gute Götter! **Um die sich immer weniger Leute kümmern, weil die Gottesfurcht heute was Archaisches ist. Ein guter Gott ist glaubensmäßig keine Verbesserung, weil wenn der gute Gott eh zu allen gut ist, dann ist es ja egal, ob man glaubt oder nicht...**

422. Wort zum Sonntag am 10.6.2018

Mk: 3,20-35: In jener Zeit ging Jesus in ein Haus, und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen. Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beelzebub besessen; mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Form von Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und mit sich selbst im Streit liegt, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. Es kann aber auch keiner in das Haus eines starken Mannes einbrechen und ihm den Hausrat rauben, wenn er den Mann nicht vorher fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern. Amen, das sage ich euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften. Sie hatten nämlich gesagt: Er ist von einem unreinen Geist besessen. Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn herausrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum, und man sagte zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

Das ist heute eine recht seltsame Geschichte, hört sich aber doch irgendwie realistisch an: die Angehörigen machen sich Sorgen um Sohn und Bruder, der verrückt geworden sein könnte. Der Predigtinhalt hört sich auch recht verrückt an, alles wird vergeben, nur die Lästerung des Heiligen Geistes nicht? Wer genau der heilige Geist ist und warum der nicht gelästert werden darf und alles andere schon, findet keine Erwähnung. Dafür haben Maria & Josef nicht nur den Gottessohn Jeschua, sondern mehrere Söhne. Wie wird das mit der ewigen Jungfernschaft von der Maria funktioniert haben?

Aber das nur nebenbei, was macht der Herr Schönborn aus dem Text? Er fängt recht realistisch an: "Er ist verrückt geworden! Es reicht! Wir müssen ihn zur Vernunft bringen! So oder ähnlich haben die Angehörigen Jesu wohl miteinander geredet. Wie gut können wir sie verstehen. Jesus hat alles verlassen. Er hat seinen Beruf liegen und stehen gelassen. Er hat seine Mutter einfach alleine zurückgelassen. Seine Verwandtschaft ist empört. Hat Jesus einen religiösen Wahn?"

Aber der Herr Bischof hat natürlich Erklärungen dafür, er muss ja seinen Jesus wieder zurechtbiegen: "Für die einen ist Jesus verrückt. Für die anderen ist er besessen. Warum löst Jesus solchen Widerspruch aus? Worum geht es ihm wirklich? Jesus gibt darauf eine klare, einfache Antwort: Er tut den Willen Gottes! Nur darum geht es ihm. Und er will, dass auch wir den Willen Gottes tun!"

Nu, ist dann nicht der Jesus verrückt, sondern sein Vater? Das verstärkt der Herr Kardinal noch einmal: "Jesus geht es in seinem ganzen Leben leidenschaftlich nur um dieses Eine: Nicht seinem eigenen Willen will er folgen, sondern ganz und gar dem Willen Gottes, den er seinen Vater nennt. So hat Jesus uns zu beten gelehrt: 'Vater unser, … dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden'."

Und was ist dann mit der heiligen Dreifaltigkeit? Jesus ist die zweite Falte und muss seinen eigenen Willen unterdrücken und dem Willen der ersten Falte folgen? Wie redet sich der Schönborn aus diesem Wirbel heraus?

[8] https://www.atheisten-info.at/downloads/Lourdes.pdf

Wenn der dreifaltige Gott ein Gott in drei Personen ist, dann muss er doch auch als ein Gott auftreten und nicht als innere Hierarchie!

Dazu steht aber nix im bischöflichen Predigttext, denn er schließt so: "Wie aber erkennt Jesus, was Gottes Willen ist? Und wie erkenne ich das in meinem Leben? Jesus hat dazu zwei Wege: Erstens spricht er viel mit Gott. Er betet, um mit Gott vertraut zu sein und seinen Willen zu spüren. Und zweitens hat Jesus uns die 'goldene Regel' gegeben: 'Was du willst, das man dir tut, das tue auch den anderen.' Wer offen ist für Gottes Willen, ist auch offen für die Not der anderen. Genau das hat Jesus vorgelebt. Er hat nicht für sich gelebt, sondern für uns, bis zur Hingabe seines Lebens."

Somit haben der Jesus und der Schönborn eine ähnliche Position! Beide müssen Gottes Willen erkennen! Aber der Schönborn wird deswegen zu keiner göttlichen Unterfalte! Die Regel "Was du willst, das man dir tut, das tue auch den anderen" stammt nicht vom Jesus, das gab's schon lange vorm Christentum in China, Indien, Persien, Altägypten, Griechenland und anderswo. Dass der Jesus zwecks Hingabe seines Lebens für uns gelebt habe, ist die Hauptsage der Christenlehre und für einen allmächtigen Gottessohn ist sowas kein Kunststück. Da der Jesus natürlich kein Gottessohn war, schließlich gibt es keine Götter auch keine dreifaltigen, hat diese Gestalt eben was erlitten, was unzählige Menschen später durch das Christentum erlitten haben, weil sie ihren Willen nicht dem Christendiktat untergeordnet haben. **Aber darüber redet natürlich kein Kardinal und über die Brüder vom Jesus redet er auch nicht, auch zum unlästerbaren heiligen Geist fällt ihm nix ein**...

---

423. Wort zum Sonntag am 17.6.2018

Mk 4,26-34: In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da. Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.

Aha, das Reich Gottes ist eine große Staude, die aus einem kleinen Samenkorn wächst. Darum stellt der Herr Bischof Schönborn heute fest: "Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen? Mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Jesus stellt diese Frage und antwortet darauf mit allen möglichen Bildern, Vergleichen aus der Natur, der Landwirtschaft, dem Geschäftsleben, praktisch aus allen Lebensbereichen. Aber nie gibt er eine genaue Definition, nirgendwo sagt er: Das Reich Gottes ist das und das. Aber was ist es wirklich?"

Ja, was ist das Reich Gottes wirklich? Ganz einfach! Eine alte Sage aus der Zeit als die Menschheit noch unwissend glaubte, auf einer vom Firmament überwölbten Erdenscheibe zu leben. Die durch die für alle verpflichtende christliche Staatsreligion im Römischen Reich entstand die entsetzliche Situation, dass errungenes menschliches Wissen in die Vergessenheit versenkt wurde, tausend Jahre finstere christliche Dummheit die Welt beherrschte, bis die Aufklärung an Kultur und Wissen des Altertums anknüpfen konnte und die Wissenschaft sich weiterentwickeln durfte. Leider blieb aber die Macht der Kirche trotzdem aufrecht, bis tief ins 20. Jahrhundert kämpfte die katholische Kirche für den wissenslosen Vormodernismus.

Heute ist es den meisten Menschen in unserer Breite einfach egal, was das "Reich Gottes" sein soll, ob eine Senfstaude oder was anderes. Der Schönborn bekennt sich jedenfalls zum Reich Gottes, schließlich betet er ja dauernd im Vaterunser "dein Reich komme". Und er definiert auch das göttliche Herrschaftssystem: "Die ganze Erde ist Gottes Reich, seine Herrschaft erstreckt sich sogar über Himmel und Erde, denn alles ist sein Eigentum."

Aha, 100 Milliarden Galaxien sind also Gottes Eigentum, warum hat der Christengott nicht nur die Erde und ein bisschen Himmel darüber geschöpft, wie es in der Bibel beschrieben wird, sondern was unendlich Größeres? Ganz einfach! Weil der biblische Gott genauso wissenslos war wie die damaligen Menschen, die sich diesen Gott erschaffen hatten, um sich damit Unerklärbares zu erklären! In Wirklichkeit wurde damit natürlich gar nichts erklärt!

Warum haben wir nicht "Gottes Reich", wenn Gott Himmel und Erde erschaffen hat? Schönborn sagt dazu: "Ist Gott etwa nicht 'der Herr des Himmels und der Erde'? Hat er die Herrschaft über seine Schöpfung verloren? Muss er sie erst wiedergewinnen? Oder ist es so, dass wir uns seiner Herrschaft entzogen haben? Ist sein Reich bei uns noch nicht angekommen? Genau das ist ja die schmerzliche Erfahrung, die wir alle kennen. Alles andere herrscht und beherrscht unsere Welt, nur nicht Gott! Das Geld ist König. Die Mächtigen dieser Welt herrschen. Kriege, Machtspiele, Waffengewalt haben das Sagen. Und in unseren eigenen Herzen herrschen Egoismus, Streit, Neid, Eifersucht, nur nicht der Wille und das Reich Gottes!"

Ja, das waren noch Zeiten, wo die Welt das katholische Gottesreich war! Da gab's keine Mächtigen, keine Feudalherrschaft, keine Geldherrschaft, keine Machtspiele, keine Kriege, keinen Egoismus, keinen Streit, keinen Neid und keine Eifersucht! **Oder? War das damals nicht ein fortdauerndes Entsetzen?** Den Menschen wurde mit der ewigen Verdammnis gedroht, wenn sie sich der Kirche nicht unterwarfen, die Kirche war ein ausbeuterisches Feudalsystem, das die Welt dem Christentum zu unterwerfen trachtete, was in großem Ausmaß gelang, **es war die schlimmste Zeit der Menschheit! Es herrschten Dummheit, Hunger, Not, Elend, Gewalt, Krieg. Das war das Reich Gottes, das zwar noch nicht ganz weg ist, aber im Sinkflug.**

Sowas hat der Herr Kardinal von Wien natürlich historisch nicht wahrgenommen, er schließt heute mit: "Gott ist am Werk, und allmählich wächst, was er ausgesät hat, bis zur Ernte am Ende unseres Lebens. Und: Manchmal scheint Gott in unserem Leben einen so kleinen Platz zu haben wie ein winziges Senfkörnlein. Aber wenn wir ihm Raum geben, wächst dieses Samenkorn zu einem großen Strauch, der vielen anderen Platz im Schatten gibt. So also kommt das Reich Gottes in unser eigenes Leben, mitten in dieser Welt!"

So ein Pech aber auch, dass es in den entwickelten Gebieten immer weniger Leute gibt, bei denen Senfkörner zu großen Sträuchern wachsen. Warum sollten heute die Menschen einem Gottesreich Raum geben? Damit sie am Lebensende den Himmel ernten und nicht in der Hölle landen? Das lehrt die Kirche ja gar nimmer. Und in den Staaten mit funktionierendem Sozialsystem bleibt auch Gott außen vor, weil es gibt für das Meiste, das uns belasten kann, helfende Einrichtungen. **Helfende Götter hat es nie gegeben, es gab maximal Placeboeffekte bei Leuten, die sich sowas eingebildet haben. Amen.**

---

424. Wort zum Sonntag am 24.6.2018

1,57-66.80: Für Elisabeth kam die Zeit der Niederkunft, und sie brachte einen Sohn zur Welt. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch großes Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr. Am achten Tag kamen sie zur Beschneidung des Kindes und wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben. Seine Mutter aber widersprach ihnen und sagte: Nein, er soll Johannes heißen. Sie antworteten ihr: Es gibt doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt. Da fragten sie seinen Vater durch Zeichen, welchen Namen das Kind haben solle. Er verlangte ein Schreibtäfelchen und schrieb zum Erstaunen aller darauf: Sein Name ist Johannes. Im gleichen Augenblick konnte er Mund und Zunge wieder gebrauchen, und er redete und pries Gott. Und alle, die in jener Gegend wohnten, erschraken, und man sprach von all diesen Dingen im ganzen Bergland von Judäa. Alle, die davon hörten, machten sich Gedanken darüber und sagten: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Denn es war deutlich, dass die Hand des Herrn mit ihm war. Das Kind wuchs heran, und sein Geist wurde stark. Und Johannes lebte in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er den Auftrag erhielt, in Israel aufzutreten.

Aha, heute ist der Geburtstag vom Johannes dem Täufer, einem in der damaligen Zeit berühmten jüdischen Prediger, den die Bibelschreiber dazu benutzten, ihn als Jesus-Ankündiger einzusetzen. Weil der Jesus wurde ja erst lange nach seinem Tod berühmt! Darum muss natürlich auch die Geburt des Johannes schon wunderbegleitet gewesen sein!

Machen wir's kurz, was sagt der Herr Kardinal Schönborn dazu? Er verallgemeinert seinen Gott: "Bei jedem Menschenkind, das sein Leben auf Erden beginnt, ist eines sicher: Die Hand Gottes wird mit ihm sein! Nicht immer ist das so deutlich sichtbar wie bei Johannes oder gar bei Jesus."

Aijaijai! Da hat der liebe Gott einen Haufen Arbeit und braucht eine Menge Hände! Wieso es dann trotzdem Unglück gibt, sagt der Herr Bischof natürlich nicht. Vermutlich braucht der Herr Gott zeitweise seine Hände anderswo! Schließlich in einem 100 Milliarden Galaxien großen Universum wird's ja eine Menge Planeten geben, wo er sich händisch um die Leute kümmern muss.

Aber der Bischof ist sich ganz sicher und schließt mit: "Aber bei jedem Kind, das zur Welt kommt, bewegt die Eltern, die Familie, die Bekannten die Frage: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Und bei jedem Menschenkind, das sein Leben auf Erden beginnt, ist eines sicher: Die Hand Gottes wird mit ihm sein! Nicht immer wird das so deutlich sichtbar sein wie bei Johannes oder gar bei Jesus. Aber jedes Kind ist und bleibt ein Kind Gottes. Und wie immer sein Leben aussehen wird, Gottes Hand wird es nicht fallen lassen. Daran zu erinnern, es vielen Menschen zu sagen und zu zeigen, wurde zum Lebensauftrag des Johannes. Er hat ihn treu erfüllt, bis zum Tod, und so Jesus den Weg bereitet."

Dass der Johannes dem Jesus den Weg bereiten musste, ist schon eine seltsame Geschichte, als zweite Falte des dreifaltigen Christengottes war der Jesus schließlich auch als Mensch ein Allmächtiger, der hätte sich doch selber viel besser verkünden können! Aber dummerweise ist die Sage vom Gottessohn ja eine nachträgliche biblische Erfindung zum Prediger Jeschua ben Josef gewesen.

"Und wie immer sein Leben aussehen wird, Gottes Hand wird es nicht fallen lassen". Glaubt er das wirklich, der Herr Schönborn? Meinereiner hat in seinem Leben oft miterleben müssen, dass Menschen in keiner Gotteshand waren und schwere und schwerste Schicksalsschläge erlitten, wenn seinerzeitige Jugendfreunde mit 17, 18 oder 28 Jahren tödlich verunglückten: wo war da die angebliche Gotteshand? Keiner dieser selbsterlebten Fälle hatte einen Grund darin, dass sie der HErr so schwer strafen oder dass sie der HErr mit einem frühen Auf-

stieg in den Christenhimmel belohnen hätte müssen! **Die heutige Bibelstelle beweist jedenfalls wieder einmal mit aller Deutlichkeit: Götter gibt's nur in manchen Menschenhirnen. Amen!**

425. Wort zum Sonntag am 1.7.2018

Mk 5,21-24.35b-43: In jener Zeit fuhr Jesus im Boot wieder ans andere Ufer hinüber, und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam ein Synagogenvorsteher namens Jaïrus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt. Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Unterwegs kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten zu Jairus: Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger? Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Sei ohne Furcht; glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Lärm bemerkte und hörte, wie die Leute laut weinten und jammerten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber schickte alle hinaus und nahm außer seinen Begleitern nur die Eltern mit in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute gerieten außer sich vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

Heute haben wir eine Auferstehung. Der Jesus ist also laut Bibel nicht nur selber auferstanden, er hat hin und wieder auch andere Tote auferstehen lassen. Warum die Leute deswegen in Entsetzen gerieten, ist unklar, sie sollten sich doch wohl eher gefreut haben. Dass in der Bibel steht, der Jesus habe verboten, über diese Auferstehung zu reden, ergibt sich natürlich aus der Realität: da ja die ganze Wundergeschichte auch nur eine biblische Sage war und es zu Zeiten des Markus noch Zeitzeugen hätte geben können, die nie was davon gehört hatten, dass Jesus die Tochter des Synagogenvorstehers auferstehen haben ließ, darum durften die Betroffenen nicht darüber reden. Was natürlich zusätzlicher Unsinn war: man hätte das Mädchen dann ja sein ganzes Leben lang verstecken müssen. **Aber solche Dummheiten stehen ja des öfteren in der Bibel!**

Das nur nebenbei, was meint der Herr Schönborn heute dazu? Er sucht gleich eine Verbindung zum Heute: "Immer noch wird Jesus gebeten, Kranke zu heilen. Auch dort, wo die Medizin unglaubliche Fortschritte gemacht hat, flehen Menschen um Heilung, für sich und für andere. Es ist kein Entweder-Oder, Medizin oder Gebet um Heilung. Das weiß schon die Bibel. Heilung ist immer Werk Gottes und Werk der Menschen."

Bekanntlich fällt auch kein Sperling vom Baum und kein Haar vom Kopf, ohne dass der HErr es will, siehe Matthäus 10, 29-30, darum muss es der HErr dann ja logischerweise auch wollen, dass Menschen krank werden. Warum will der liebe Gott das? Damit man ihm dann für die Heilung danken kann? Weil die Heilung immer auch Gottes Werk ist?

Der Kardinal setzt sich natürlich nicht mit göttlicher Krankmachung auseinander, er ist jedoch von der göttlichen Heilkraft überzeugt: "Heilung ist immer Werk Gottes und Werk der Menschen. Wenn eine Diagnose stimmt, wenn das passende Medikament verschrieben und auch genommen wird, wenn eine Operation gelingt, so ist das alles ein Zeichen guten ärztlichen Könnens. Aber ist es nicht zugleich Gottes Werk, der dem Arzt die richtige Erkenntnis, dem Chirurgen die ruhige Hand, dem Patienten die selbstheilenden Kräfte des eigenen Körpers verleiht? Wie oft werde ich gebeten, vor einer Operation zu beten und zu segnen! Und wenn Heilung gelingt, ist es doch richtig, dem Arzt zu danken, aber nicht weniger Gott, von dem wir alles haben, die Heilkräfte der Natur, das Wissen des Arztes und das Gelingen seiner Therapie. Auf jeden Fall sollten wir keine Heilung als etwas Selbstverständliches betrachten."

Geht's noch dümmer? Nein, wohl nimmer! Denn schließlich hat der Gott ja laut Christenlehre alles geschöpft: Menschen und Bakterien und Viren, Erdbeben und Glatteis. Und wenn wer hinfällt, sich schwer verletzt und im Spital wieder zusammengeflickt wird, dann soll man Gott dafür danken? Der hätte sich als allwissender Schöpfer besser vorher ums Glatteis kümmern sollen.

Aber solche Bibelstellen und solche Sonntagspredigten sind eben wahrhaft herrliche Es-gibt-keine-Götter Beweise!

426. Wort zum Sonntag am 8.7.2018

Mk 6,1b-6: Jesus kam in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort

kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte.

Es ist ja klar! Die damaligen Wundertäter lebten davon, dass sie ihre Wunder irgendwo anders getätigt hätten! Es gab ja noch keinerlei Medien, wenn solche Geschichten von Wundern weit weg erzählt wurden, konnten die Zuhörer das nicht nachprüfen, schließlich gab's ja weder Google noch Wikipedia. Wenn eine wandernde Wundertätertruppe erzählte, in Hadschitradschi hinter den sieben Bergen habe der Prediger sieben Wunder getan, dann war das eben so und wenn man nun in Aufischnaufi war, da gab's eben keine Wunderheilungen, weil die Kranken zuwenig krank waren oder zu wenig gläubig, aber wenn der Trupp siebenmal ums Eck weiterzog nach Lachibachi im Tale, dann erzählte man dort von den Wundern in Aufischaufi! Wenn der Wunderheiler aber wieder einmal nach Da-I-Sitzi kam, seinen Heimatort, dann gab's dort natürlich keine Wunder und jedes Mal, wenn er heimkam, gab's keine! Die Wunder waren ewig weit weg!

Hic Rhodos, hic salta![9] So heißt die alte griechische Wahrheit dazu, aber in seiner Heimat hatte ein Prophet und Wunderheiler kein Ansehen, weil gesprungen ist er bloß in Rhodos und nie daheim!

Aber das nur nebenbei! Wie bejammert der Herr Bischof von Wien den Jesusunglauben in seinem Heimatdorf? Er bedauert den armen Jesus, der in seinem Heimatort schmerzliche Erfahrungen macht und schließt mit: "Zwei Gedanken bewegen mich bei diesem Evangelium. Warum tun wir uns oft so schwer, Menschen anzunehmen, wenn sie anders sind als wir es uns erwarten? Wenn jemand aus den gewohnten Bahnen ausbricht, stößt er oft gerade in der eigenen Familie auf großes Unverständnis. Als ich mit achtzehn Jahren ins Kloster ging, hat das in der Familie (nicht bei allen!) auch heftigen Widerstand ausgelöst. Bis heute scheiden sich an Jesus die Geister. Manchmal habe ich den Eindruck, dass unser 'christliches Abendland' heute dem Nazareth von damals ähnlich ist. Man beruft sich auf 'christliche Werte', aber ist Jesus wirklich bei uns willkommen? Wundert er sich über unseren Unglauben?"

Das hat sich in den heutigen Zeit stark verbessert! Wer geht heute schon ins Kloster und betrübt damit seine Familie? 2016 gab's in Österreich dreizehn Männer, die ihren Familien das Leid zufügten, Mönche zu werden, zehn Jahre früher waren das noch 42 gewesen.

Dass der Jesus in Österreich besonders willkommen wäre, ist nicht feststellbar, laut vom STANDARD veranlassten Umfragen von 2014 und 2018 ist z.B. der Glaube an die Auferstehung vom Jesus von 31 % auf 20 % zurückgegangen:

Frage: Es gibt ja verschiedene Dinge, an die man glauben kann: . Sie sehen hier verschiedene Glaubensfragen, bitte geben Sie an, ob Sie persönlich daran glauben	Zustimmung in Prozent **% 2018**	**% 2014**
Dass es einen allmächtigen Gott gibt	39	49
Dass Gott Schöpfer des Himmels und der Erde ist	30	40
Dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist	31	39
Dass Jesus Christus durch den Heiligen Geist empfangen wurde	14	21
Dass Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren wurde	25	32
Dass Jesus Christus unter Pontius Pilatus gelitten hat	37	43
Dass Jesus Christus gekreuzigt wurde, gestorben ist und begraben wurde	49	55
Dass Jesus Christus in das Reich der Toten hinabgestiegen und am 3. Tage auferstanden ist	20	31
Dass Jesus Christus in den Himmel aufgefahren ist	18	32
Dass Jesus Christus zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters sitzt	16	25
Dass Jesus Christus vom Himmel kommen wird, die Lebenden und die Toten zu richten	13	19
Dass es den Heiligen Geist gibt	22	32
Dass die katholische Kirche heilig ist	8	11
Dass es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt	19	28
Dass einem die Sünden vergeben werden können	31	49
Dass die Toten auferstehen werden	21	36
Dass es ein ewiges Leben gibt.	31	46
Gesamtdurchschnitt:	24,94	34,59

Innerhalb von vier Jahren sind die gefragten Glaubenswerte im Durchschnitt von einem guten Drittel auf ein knappes Viertel gesunken, der Jesusglaube ist im flotten Niedergang. Auf christliche Werte berufen sich hauptsächlich die christlichen Parteien - jetzt kommt wieder einmal der alte Gag dazu - denn der christliche Wert der christlichen Parteien wie ÖVP & FPÖ lautet so: Mt 25, 29: "Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden."

427. Wort zum Sonntag am 15.7.2018

Mk 6,7-13: In jener Zeit rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben, und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur

[9] http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Hic+Rhodus,+hic+salta

Sandalen. Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter, und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie. Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Die wunderheilenden Aposteln wurden offenbar von den Wundergeheilten durchgefüttert, wo sie nicht gefüttert wurden, mussten sie mittels Staubabschütteln gegen die nichtfütternden Nichtumkehrer ein negatives Zeichen setzen.

Der Herr Bischof von Wien stellt dazu ganz allgemein fest, dass der Jesus nur seine Apostel auf diese Weise ausgesandt und nicht alle Christen. Dabei hat ja der Schönborn längere Zeit davon geredet, dass man zwecks Glaubensverbreitung alle aktiven Christen auf die übrige Menschheit loslassen sollte. 2010 wurde dazu sogar eine Homepage namens "Apostelgeschichte" eingerichtet, Apostel wurden allerdings dann keine ausgebildet und der letzte wesentliche Eintrag dort ist von 2012. Pläne wie Hausbesuche oder Gründung von neuen Gemeinden wurden nicht verwirklicht. Wohl wegen Personalmangels.

Aber kommen wir gleich zum bischöflichen Schlussabsatz: "Einmal kommt der Tag, wo ich nichts mitnehmen kann auf den (letzten) Weg. Für die letzte Reise zählt nur das Gepäck des Guten, das ich im Leben getan habe. Alles andere muss zurückbleiben. So gesehen bekommt der Sendungsauftrag Jesu an seine ersten zwölf Gefährten einen positiven Sinn. Sie haben damals wirklich freiwillig alles verlassen und sich ganz Gottes Vorsehung anvertraut. Bis heute wirkt ihr Vorbild nach und hilft auch in unserer Zeit, umzudenken, umzukehren, frei zu werden vom Hängen an Dingen, die wir doch alle einmal loslassen müssen."

Alle Leute müssen alles loslassen, wenn sie in die Grube fahren. Ganz egal ob sie für'n Jesus waren oder nicht. Meinereiner kann seinen good old Rock'n'roll nicht ins Grab mitnehmen, der Schönborn muss seinen Jesus sein lassen, weil ein totes Hirn kann nicht nur nicht an Jerry Lee Lewis und Bill Haley oder sonst was denken, sondern auch nicht an irgendwelche Götter...

Aber machen wir einen schönen Schluss und lassen wir Bill Haley und seine Comets ein bisschen musizieren, When the saints play rock'n'roll ist eine dazu passende Nummer, 1979 in England auf der vorletzten Tournee Bill Haleys vor seinem Tod 1981![10]

Bill Haley lebt schon seit fast 40 Jahren nicht mehr, aber er rockt noch immer!

428. Wort zum Sonntag am 22.7.2018

Mk 6,30-34: Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange.

Also ein bisschen allwissend könnte der Gottessohn als zweite Falte des allwissenden dreifaltigen Gottes schon sein, dann würde er nicht mit dem Boot vor seinem Publikum davonfahren und das Publikum wäre schneller an seinem Zielort als er mit seinen Jüngern.

Aber das nur nebenbei. Bischof Schönborn titelte heute seine Predigt mit "... und ruht ein wenig aus!" Denn auch Gottessöhne und Apostel haben Urlaubsanspruch! Denn "jeder Mensch braucht Pausen. Keiner kann ständig in vollem Einsatz sein".

Und die bischöfliche Zusammenfassung lautet heute so: "Umso eindrucksvoller ist die Haltung Jesu in dieser Situation. Er klagt nicht darüber, dass die Leute ihn und seine Jünger nicht in Ruhe lassen. Keine Spur von Verärgerung, dass es nichts geworden ist mit der so notwendigen und wohlverdienten Erholung. Für Jesus sind die vielen Menschen kein Störfaktor. Er schaut nicht auf sich und seinen 'Urlaub', er sieht die Menschen, ihre Not, ihre Sehnsucht. Sein Mitleid mit ihnen ist stärker als sein Wunsch nach Ruhe. Er nimmt sich Zeit für sie. Er gibt ihnen, was sie mehr brauchen als Brot: sein Wort, seine Ermutigung. Er gibt ihnen Orientierung für ihr Leben. Die Freude, für die Menschen da zu sein, ist für ihn eine Kraftquelle. So ruht er sich aus!"

Ja, der Jesus tut als Hirte was für seine Schafe! Im realen Leben schert man den Schafen das Fell und irgendwann werden sie zu Schafsfleisch verarbeitet. Aber das kommt in der biblischen Schafe&Hirten-Symbolik nie vor. Und der Kirchengeschichte kam das natürlich vor, die katholische Kirche war schließlich eine feudale Einrichtung!

[10] https://youtu.be/74i6iv2y_eY

Schauen wir ein bisschen in der Geschichte nach. Dazu wurde ergoogelt:[11]
" **Neben dem Adel stand den Bauern mit der Kirche eine weitere Macht gegenüber, die auch im wirtschaftlichen Sinne über großen Einfluss verfügte. Der Landbesitz des Klerus war immens und führte für die Kirche und einzelne Klöster ebenfalls zur Installation der Grundherrschaft über die Bauern.** (..) Die Auswirkungen der Grundherrschaft der Kirche und Klöster unterschied sich prinzipiell in nichts von der weltlichen Herrschaft, sodass es für die Bauern keinen Vorteil bedeutete, unter ihrer Führung zu stehen. (..) Der durchaus auch artikulierte Verdruss der Bauern über ihre desolate Situation wurde seitens der Kirche mit dem Verweis auf das Jenseits unterdrückt, wo sie dann den Lohn für ihre irdischen Mühen erhalten sollten. (..)

Des Weiteren waren die Bauern dem Klerus auch insofern verpflichtet, als sie ihm den 'Zehnt' von den Erträgen ihrer Scholle schuldeten. (..) Zunächst wurde diese Abgabe zu jeweils einem Viertel an den Bischof, das Bistum, den Pfarrer und die Armen verteilt. Ab dem 10. Jahrhundert erhielten der Pfarrer ein Drittel und der Bischof zwei Drittel. Die Mittel, die dem Bischof zuflossen, waren für den Unterhalt des Bistums und die Armenfürsorge gedacht. Da die Armen allerdings nunmehr nur indirekt von der Abgabe des Zehnt profitierten und nicht mehr direkt bedacht wurden, waren sie nun in noch höherem Maße als zuvor in der Rolle von Bittstellern, von der Gnade des Bischofs abhängig und in gewisser Weise auch seiner Willkür unterworfen. (..)"

Ja, das war durch die Jahrhunderte so! Die kirchlichen Hirten scherten ihre Schafe! Heute zahlen die kirchlichen Schafe nur noch den Kirchenbeitrag und den kann man sich durch den Weg auf die BH oder den Magistrat auch schnell einsparen! Die Zeiten haben sich gebessert!

---

429. Wort zum Sonntag am 29.7.2018

Joh. 6,1-15: In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Na was, da hat der alte Jehova, der Gott seines von ihm selbst auserwählten Judenvolkes, seinen Sohn zu diesem, seinem Volk geschickt und der Sohn macht dann dort das Wunder von der wundersamen Brotvermehrung, füttert mit fünf Broten und zwei Fischen 5000 Männer (und ihre Familien wie es in Mt. 14,21 heißt) und hat danach noch einen 12körbigen Brotüberschuss! Und dann fürchtet sich der Jesus vorm auserwählten Volk seines Vaters und flüchtet ganz allein in die Berge! Schau'n wir einmal nach, was er dort dann allein in den Bergen macht!

Der Jesus versteckt sich ein Weilchen, im Vers Jh. 6,25 finden sie ihn wieder, der Jesus hält ihnen dann vor, sie suchten ihn deswegen, weil er sie gut gefüttert hat und findet das als falsch, denn "müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird. Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt." Dann palavert er eine Weile über das himmlische Brot des Lebens und erklärt schließlich: "Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben." Deswegen fangen seine Jünger mit ihm zu streiten an, weil er ja bloß der Sohn von Maria und Josef sei und kein himmlisches Brot des Lebens, alle laufen fort bis auf die späteren zwölf Apostel.

Also war die wunderbare Brotvermehrung eigentlich eine Jüngervertreibung. Aber das nur nebenbei, was meint der Herr Bischof von Wien zur Abspeisung der 5000 Männer? Er schreibt, "manchmal glauben wir, wir müssten auf ein Wunder warten, statt selber das Problem anzugehen" und bietet dann zwei Alternativen zur Brotvermehrung, zuerst den Vorschlag der Apostel, die vielen Leute wegzuschicken, dann die befreiungstheologische Interpretation der obigen Bibelstelle, die er als von "modernen" Predigern stammende charakterisiert: "Sie meinen, Jesus habe zu den vielen Menschen so herzbewegend von der Nächstenliebe und vom Teilen gesprochen, dass alle ihren Proviant geteilt hätten, und siehe da, es reichte reichlich für alle. Das Wunder wäre also einfach die gelebte Nächstenliebe gewesen."

[11] https://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/feudalismus/spezial-feudalismus.html

Sowas ist dem Schönborn natürlich nicht recht, er ist für das Wunder und nicht für eine Solidaritätsaktion und schließt mit: "Was aber bedeutet das Wunder Jesu für unseren Alltag? Für mich sind es drei Dinge, die ich daraus lerne: Zuerst mein tägliches Staunen darüber, dass wir zu essen haben. Wenn ich unsere übervollen Brotläden sehe, kann ich nur Gott danken, dass es das tägliche Brot gibt. Zweitens erinnert mich das Dankgebet, das Jesus sprach, an unser Tischgebet. Alles was wir haben, ist Gabe des Schöpfers. Wie können wir nur vergessen, Gott dafür zu danken! Möge uns nicht eines Tages der Hunger lehren, dass das tägliche Brot keine Selbstverständlichkeit ist. Und drittens zeigt der kleine Junge, der die fünf Brote und die zwei Fische hatte, dass das Teilen der Anfang von einem Wunder sein kann, wenn wir es nur wagen, von Herzen das zu geben, was wir haben."

Er baut also alles ein, die göttliche Hilfe für die übervollen Brotläden, sonstige Schöpfergaben und schließlich die Solidarität in Form des kleinen Jungen. **Dass die Menschheit von menschlicher Arbeit lebt und nicht von göttlichen Wundern, wird man einem Kardinal nicht erklären können!** Er selber bäckt ja kein Brot, verdient aber wohl viel mehr als jeder Bäckermeister (soweit es sowas heute überhaupt noch gibt, Brotfabriken verdienen wohl mehr als ein Erzbischof). In der BRD hat 2018 ein Erzbischof ein vom Staat bezahltes Monatseinkommen von 13.627.52 Euro. Die österreichische Bischofslöhne waren nicht zu ergoogeln, **hier muss die Kirche die leitenden Funktionäre selber zahlen und es ist offenbar eine Geheimsache, wie viele Menschen ein Kardinal und Erzbischof damit speisen könnte!** Für die Bewirtung von 5000 Männern einmal im Monat mit Würstl und Bier hätte man etwa Selbstkosten von um die drei Euro pro Mann, also 15.000 Euro! Das schafft auch ein deutscher Erzbischof nicht! Der Schönborn wird aber wohl seinem Jesus fürs Monatseinkommen auch dankende Tischgebete schicken! **Und füttern braucht ein familienloser Bischof ja niemanden, das hat auch der Jesus nicht als Dauereinrichtung gemacht, sondern das ist bloß eine biblische Geschichte ohne Wiederholungen. Amen.**

430. Wort zum Sonntag am 5.8.2018

Joh. 6,24-35: In jener Zeit als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger dort waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierher gekommen? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird. Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt. Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Letzten Sonntag hat meinereiner ja auch das heutige Evangelium schon verwendet und die ganze Geschichte fertig erzählt, dass nämlich am Schluss der Story nur die zwölf Apostel übrig blieben. Schau'n wir darum gleich nach, was der Herr Bischof von Wien zum obigen Text predigt. Der Jesus hat laut Schönborn mit seiner Abfütterung der 5000 die weitere Wundersucht der Leute angestachelt, sie laufen ihm zuhauf nach und "Jesus erkannte, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen." Das war dem Jesus dann zuviel, als allmächtiger Gottessohn konnte er doch nicht soviel arbeiten!

Der bischöfliche Schlussabsatz lautet: "Aber ist es Jesus nicht zuerst darum gegangen, dass die Armen gesehen werden, dass den Notleidenden, den Hungernden geholfen wird, dass Kranke betreut und Flüchtlinge aufgenommen werden? Ja, das ist für Jesus entscheidend. Wer all das nicht tut, verfehlt das Entscheidende. Und dennoch erinnert Papst Franziskus immer wieder daran: Die Kirche ist keine NGO, obwohl sie weltweit sich für alle Notleidenden einsetzt. Aber dieser Einsatz hat ein Herz, eine Mitte, eine Quelle, aus der ihm die Kraft kommt, vor der Not nicht zu kapitulieren. Und diese Kraftquelle ist Jesus, der damals den Leuten in Kapharnaum gesagt hat: 'Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben'."

Ja, das wäre wohl eine teuflische Sache, wenn die katholische Kirche tatsächlich so wahrgenommen würde, dass alle, die zu ihr kommen, nie mehr hungern und dürsten werden! Weil für soziale Zwecke gibt die katholische Kirche nur fremdes Geld aus, keine eigenen Schätze! Erinnert sei dazu an die Geschichte über den aktuellen vatikanischen Franz und seine Hilfe für Notleidende! "Papst verdoppelte Vatikanspenden" hieß die Info[12] vom November 2013 dazu. Darin wird dargestellt, dass nicht der Papst was verdoppelt hatte, sondern dafür von der Almosenverwaltung mehr fremdes Geld aufgestellt werden konnte, weil Kirchengeld hat es dafür noch nie gegeben!

[12] http://www.atheisten-info.at/infos/info1702.html

Ein bisschen googeln in Sachen päpstlicher Almosenverwaltung führte zu einer Meldung, dass im Februar 2015 der Papst 300 Regenschirme an Obdachlose verteilen hatte lassen. Und im Oktober 2015 wurde für 34 Obdachlose ein Schlafsaal in der Ordenszentrale der Jesuiten eingerichtet! Und 2014 waren es 1,5 Millionen Euro, die an 8.000 bedürftige Antragsteller verteilt wurden, das waren 187,50 pro Kopf, das hat das Leiden dieser Menschen bestimmt enorm gemildert! **Es gab insgesamt 181 Treffer bei Google, aber es waren immer wieder dieselben,** von der Verdoppelung 2013 bis zu den 300 Regenschirmen, auch ein paar atheisten-info-Meldungen waren darunter...

---

431. Wort zum Sonntag am 12.8.2018

Joh. 6, 41-51: In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Jesus sagte zu ihnen: Murrt nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.

Die Geschichte mit dem jesuischen Lebensbrot hatten wir ja schon letzten Sonntag, aber das ist eine sehr wichtige katholische Geschichte, weil auf katholisch ist es ja der Brauch, das lebendige Jesusbrot in Hostienform zu verspeisen. Früher war das eine seltene Angelegenheit, im fünften katholischen Kirchengebot hieß es: "du sollst das hochwürdigste Sakrament des Altars wenigstens einmal im Jahre, nämlich um die österliche Zeit, empfangen." Und dazu war die Beichte vorgeschrieben, den "Leib des Herrn" ohne Beichte zu verspeisen, war eine sehr schwere Sünde namens "Gottesraub". Aber da in den Sechzigerjahren nach dem 2. Vatikanum die Pflichtbeichte vor der Kommunion abgeschafft wurde, gehen ja manche der regelmäßigen Besucher der Sonntagsmesse jeden Sonntag "abspeisen" wie das früher volkstümlich geheißen hat. Denn lässliche Sünden kann man sich jetzt sozusagen selber vergeben, nur schwere Sünden müssten heutzutage vorher gebeichtet werden. Und was eine schwere Sünde ist, das beurteilen die Sünder selber.

Aber das nur nebenbei, was sagt der Herr Bischof Schönborn heute dazu? Er befasst sich vorerst damit, ob Götter Söhne haben können, weil im Islam ist der dortige Allah kinderlos und der jüdische Jehova, also der christliche Jesusvater, war ebenfalls ohne Weib und Kind. Der biblische Jesus wurde ja auch erst lange nach seinem Tod von seinen Anhängern zum Gottessohn befördert. Schönborn erklärt jedenfalls seinem Gläubigen, dass an Jesus zu glauben, eine Gabe Gottes sei. **Meinemeinen hat kein Gott diese Gabe gegeben, darum geh ich nicht in die Kirche und verspeise keinen Jesus, aber ich verscheiß meine Lebenszeit ständig mit dieser depperten Homepage, statt mich mit was Unterhaltsameren zu beschäftigen.**

Aber wie jeden Sonntag: wie resümiert der Herr Bischof von Wien heute? Er schließt mit: "Dass er von Gott, vom Himmel gekommen ist, hat nur ein Ziel: uns Menschen das volle, unzerstörbare Leben zu bringen, das kein Tod uns nehmen kann, das ewige Leben. Deshalb nennt er sich selber 'das Brot des Lebens'. 'Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben.' Er selber, sein Fleisch, seine lebendige Gegenwart, ist dieses Lebensbrot."

Zu dumm, dass auch der Herr Schönborn als Toter dereinsten nicht einmal mehr dumm schauen kann, weil nach dem Tod kein ewiges Leben kommt. Denn ein Toter weiß ja schließlich nicht einmal, dass er gelebt hat.

Da hat meinereiner doch glatt darauf vergessen, dass am Mittwoch ein Feiertag war! Weil als Pensionist hat unsereiner ja jeden Tag einen Feiertag! Darum hier die am 19.8. nachgeholte Predigt zum 15.8.2018!

432. Wort zum Feiertag "Maria Himmelfahrt" am 15.8.2018

Lk 1, 39-56: In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ. Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht

die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig. Und Maria blieb etwa drei Monate bei ihr; dann kehrte sie nach Hause zurück.

Der Schönborn hüpft natürlich heute auch voller Freude über seine himmlische Maria, mit Frauen darf er ja nix, aber die Gottesmutter Maria darf er in höchsten Tönen platonisch lieben! Er titelte seine Predigt mit "Wie man lebt, so stirbt man". Das kann durchaus zutreffen! Wenn z.B. wer als Autoraser lebt, dann kann er auch als Autoraser sterben. Oder ein eifriger Alkoholiker an seiner Leberzirrhose und ein starker Raucher an Lungenkrebs. Aber so hat er das natürlich nicht gemeint, er predigt über das Rätsel des Lebens und des Sterbens: "Wie das Leben, so bleibt auch der Tod ein großes Rätsel, ein Geheimnis. Niemand kann es ganz erklären. Wie oft ist der Tod für uns ein unlösbares Fragezeichen. Wir alle müssen sterben, aber warum, wann, wie, darauf haben wir keine fertige Antwort."

Es ist tatsächlich ein obskurer Spaß, nach dem eigenen Dasein zu fragen. Denn damit wir als die konkrete Person, die wir sind, existieren, muss vom Urschleim bis zu unserer Zeugung alles haargenau in dieser Vorfahrenreihe abgelaufen sein! Man kann also fast sagen, dass jedes Ich dieses konkrete Ich geworden ist, hat bei der nahezu unendlichen Zahl des Ablaufs der Möglichkeiten, eine Wahrscheinlichkeit von minus unendlich plus eins. **Aber wenn man lebt, dann lebt man eben. Und sterben tun wir alle. Dann sind wir wieder dort, wo wir vor dem Eintritt in die Welt waren: in Nichtexistenz.** Und das ist kein Rätsel und kein Geheimnis, das ist eine materielle Tatsache.

Mit solch realistischen Gedanken befasst sich ein Bischof natürlich nicht, ihm geht's um seine Maria, er schließt mit: "Maria gibt selber Einblick in das, was ihr im Leben am kostbarsten ist: 'Meine Seele preist die Größe des Herrn.' Ihr Herz ist voll Dankbarkeit. Da ist keine Eitelkeit, kein Stolz, keine Wichtigtuerei. Sie hat ein tiefes Bewusstsein, dass Gott an ihr Großes tut. Dafür, so weiß sie, werden alle Generationen sie lieben und verehren. Wie man lebt, so stirbt man. Auf Maria trifft dieses Sprichwort wirklich zu. Ihr Leben, reich an Prüfungen und Leid, war trotzdem ganz erfüllt. Und so war auch ihr Heimgang wirklich eine 'Himmelfahrt'."

Und damit endete die bischöfliche Märchenstunde vom 15.8.2018, was soll man dazu noch sagen? Religionen sind eben was Phantastisches! Im Sinne von Absonderlichem...

433. Wort zum Sonntag am 19.8.2018

Joh. 6,51-58: In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt. Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Mit ihm ist es nicht wie mit dem Brot, das die Väter gegessen haben; sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.

Das ist irgendwie eine Umkehrung religiöser Bräuche. Es war bei den Religionen der Vorzeit üblich gewesen, die Götter durch Opferungen umzustimmen, das reichte sogar bis zu Menschenopfern. Ein heißer Sommer, der Ernten verdorren lässt, hätte seinerzeit nicht zu Freudenkundgebungen über den herrlichen Sonnenschein geführt, wie er jetzt von den Wettervollidioten in Radion und TV dauernd zu hören ist, sondern man hätte den Regengott angefleht, endlich zu regnen und den Sonnengott, weniger Hitze zu senden, beiden Göttern hätte man Opferungen dargebracht, auch mit Fleisch und Blut!

Der Jesus macht's nun umgekehrt, er opfert sein Fleisch und Blut den Menschen! Und wer das frisst und sauft, der lebt in Ewigkeit! Achja, glauben muss man diese haarsträubende Geschichte natürlich auch! Meinereiner hat den Leib des HErrn nimmer gefressen, seit es klar wurde, dass die österliche Beichte & Kommunion keine verpflichtende schulische Veranstaltung ist, als das begriffen wurde, war meinereiner zwölf oder dreizehn Jahre alt. Blut zum Saufen hat's dabei die ganze Zeit nicht gegeben und das Blut saufen in der katholischen Kirche bis heute nur die Geistlichen in der Form von Messwein, man hält sich also gar nicht an das Wort Jesu.

Der Herr Bischof Schönborn glaubt natürlich an das durch das Verzerren von Hostien entstehende ewige Leben und predigt darüber. Aber nicht direkt voller Freude, weil der obige Bibeltext liest sich ja kannibalisch, darum fragt der Schönborn sogar, "wie soll Menschenfleisch gegessen werden?" Und er erklärt dann, dass Katholiken und Protestanten deswegen bis heute verschiedene Meinungen haben, für die Protestanten sind die Hostien Symbole für das "letzte Abendmahl", für die Katholiken sind sie der Leib Christi. Schönborn weiß natürlich, die katholische Lehre ist die richtige zu sein hat, denn: "Eines ist sicher: Jesus hat keinen Zweifel daran gelassen, dass

wir sein Fleisch essen, sein Blut trinken sollen: 'Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank'."

Und dann weicht er dem Thema aus: "Aber wie hat es Jesus selber gemeint, das Essen seines Fleisches, das Trinken seines Blutes? Mir hilft da das Wort 'Kommunion'. So nennen wir ja den Empfang des heiligen Brotes in der Feier der Messe. 'Kommunion' hat mit 'Kommunizieren' zu tun, mit Begegnung, Gemeinschaft, Austausch. Unsere Kommunikation ist heute oft äußerst oberflächlich, per SMS, Twitter, Facebook.

Selten wird es ein wirklicher, tiefer Austausch. Jesus will mit uns so kommunizieren, dass er in uns bleibt und wir in ihm, also mit Fleisch und Blut, lebendig, echt und tief. Er will uns nicht nur fromme Worte sagen, sondern sich selber schenken. Wer so mit ihm kommuniziert, empfängt wirkliches, volles Leben, eben ihn selber, den lebendigen Jesus. Das ist der Sinn der Kommunion."

Der Herr Kardinal sieht die Kommunion sozusagen als eine Art Organaustausch, sich das Ganze als Gehirnschädigung vorzustellen, wäre aber wohl die einfachere Darstellung. Und: wie viele Mitglieder der katholischen Kirche werden das tatsächlich so sehen, wie es der Bischof von Wien hier schilderte? Nu, ein paar wird's schon geben...

---

434. Wort zum Sonntag am 26.8.2018

Joh. 6, 60-69: In jener Zeit sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören? Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn hinaufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist. Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Warum ist der jetzt als Gottessohn verkündete Jesus beim Oberapostel Petrus nur der "Heilige Gottes"? Und das noch dazu beim Evangelisten der am allerweitesten von einem möglichen realen Jesus weg war!

Aber das nur nebenbei. Einleitend freut sich der Herr Schönborn heute irgendwie, dass schon seinerzeit beim Jesus Leute aus der Kirche ausgetreten sind, dies also keine neue Zeiterscheinung ist. Ganz sachlich stellt er fest: "Nach einer Zeit des Erfolgs kommt für Jesus eine Zeit des Misserfolgs. Am Anfang liefen ihm die Menschen in Scharen zu. Jetzt wenden sich viele wieder von ihm ab." **Heute ist das in unseren Breiten so: einen Zulauf in Scharen gibt's nimmer, seit die Leute der Kirche nimmer zulaufen müssen, die Abwendung hat sich etabliert, seit sowas keine gesellschaftlichen Nachteile mehr befürchten lässt.**

Schönborn rühmt jedenfalls die jesuitische Glaubensfreiheit und die heutigen Verhältnisse: "Das heutige Evangelium ist ein großes Lehrstück über die Freiheit. Der Glaube kann nur frei gelebt werden. Zum Glauben kann niemand gezwungen werden, wie auch niemand zur Liebe genötigt werden kann. Eine Zwangsmitgliedschaft darf es unter den Jüngern Jesu nicht geben. Es tut weh, dass so viele Menschen die Kirche verlassen und ihren Austritt vor den staatlichen Stellen erklären. Aber viel schlimmer wäre es, wenn es einen öffentlichen Zwang gäbe, zur Kirche gehören zu müssen. Das hat es früher in unserem Land gegeben, und das soll es nie mehr wieder geben."

Ja, die Trauben des Glaubensdiktates hängen heute ziemlich hoch, die kann auch ein Fuchs wie der Schönborn nimmer erwischen!

Und er schließt mit: "Wollt auch ihr weggehen? Diese Frage Jesu richtet sich an jeden Menschen. Sie ist eine Einladung, sich frei für den Glauben an Jesus zu entscheiden. Auf die Frage Jesu gibt Petrus eine eigenartige Antwort: 'Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.' Meint er damit: Wir haben nichts Besseres gefunden als dich? Das klingt nicht sehr höflich. Aber eigentlich finde ich mich in dieser Antwort selber wieder. Auch ich kann zu Jesus sagen: Ich habe wirklich nichts Besseres gefunden, keinen Besseren als dich. Deine Worte sind unvergleichlich, so voller Leben. Sie halten, was sie versprechen. Sie stimmen fürs Leben und fürs Sterben. Aber eines ist mir auch klar geworden: Dass ich bei dir geblieben bin, dass ich an dich glauben kann, das ist nicht mein Verdienst, sondern dein großes Geschenk! Ich kann dafür nur immer wieder danken."

Ja, natürlich könnte man was Schlechteres finden als den Jesus, ja, man könnte sogar einen schlechteren Jesus finden als den katholischen! Meinereiner musste in seiner Jugend noch ohne Religionsfreiheit leben, 12 Jahre lang am Religionsunterricht teilnehmen, jede Woche zwei Stunden lang Hände falten und Goschen halten! Das Bessere folgte danach, Kirchenaustritt! Und heute die bessere Welt, in der zunehmend mehr Religionsfreiheit in der Form von Freiheit von Religion gelebt wird!

---

435. Wort zum Sonntag am 2.9.2018

Mk. 7,1-8.14-15.21-23: In jener Zeit hielten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus auf. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Hand voll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

Dass man sich vorm Essen die Hände wäscht, ist eine vernünftige hygienische Vorgangsweise. In alten Zeiten wurden solche Sachen zu göttlichen Vorschriften erhoben, um das allgemein durchzusetzen. Meinereiner kann sich erinnern, in der Volksschule den Spruch gelernt zu haben: "Nach dem Klo und vor dem Essen, Händewaschen nicht vergessen!" **Der Jesus ist dagegen, weil er hat als allwissender Gottessohn offenbar gar nicht verstanden, was für einen Sinn es hat, mit reinen Händen nach den Speisen zu greifen, er hält das für ein bloßes Ritual.** Wahrscheinlich hat er auch nix dagegen gehabt, sich am Arsch zu kratzen und dann die Finger in den Mund zu stecken. Aber dafür vergleicht er dann das Waschen der Hände und das Reinigen von Geschirr mit der Unreinheit von Sünden, wie gesagt der allwissende Jesus hat es nicht einmal ansatzweise begriffen, was für einen Sinn reine Hände beim Essen haben.

Der Herr Bischof Schönborn sieht das überraschenderweise auch so, er leitet ein mit: "Hände waschen, Geschirr spülen, auf Sauberkeit achten, das ist höchst sinnvoll und empfehlenswert. Alle Reinigungsvorschriften, die es im Judentum (und auch im Islam) gibt, haben eine ganz praktische Bedeutung. Sie dienen der Hygiene und damit der Gesundheit." **Und dann muss er fragen:** "Ist Jesus gegen die Sauberkeit? Will er, dass seine Jünger schmutzig und schlampig daherkommen? Oder ist es ihm egal, ob er und seine Anhänger sich durch mangelnde Hygiene anstecken und allen möglichen Infektionen und Krankheiten aussetzen?"

Wie versucht er, die Kurve zu kratzen? Er erklärt den damaligen Unterschied zwischen rein und unrein aus der damaligen religiösen Praxis, "Rein und unrein sind religiöse Begriffe. Sie haben zuerst mit dem Gottesdienst zu tun. Wer unrein ist, darf nicht in den Tempel, ist vom Gottesdienst ausgeschlossen, darf auch mit anderen keinen Kontakt haben, damit nicht auch sie unrein werden." **Dass die hygienischen Gebote und die religiösen Begriffe gleichgesetzt wurden, um Reinlichkeit im Alltag durchzusetzen, versteht er offenbar genauso wenig wie der Jesus, der seine Jünger mit dreckigen Fingern essen lässt.**

Der Herr Kardinal schließt mit: "Hygiene des Herzens, so könnten wir die Haltung Jesu nennen. In der Menschheitsgeschichte wurde noch nie so viel auf peinliche Sauberkeit geachtet. Alles muss steril verpackt und sterilisiert sein. Aber wie viel Unreines in unseren Herzen seinen Schmutz verbreitet, darauf wird viel weniger geachtet. Vor Gott zählt nicht das Deodorant, sondern nur die Lauterkeit und Güte des Herzens. Und die darf ruhig ansteckend sein."

Und mit dreckigen Fingern aus dreckigem Geschirr zu essen und sich dabei mit irgendwas zu infizieren, das ist egal, das dazuzuschreiben, hat der Herr Schönborn vergessen. Oder er hat bloß nicht verstanden, warum diese rituelle Reinigungen vorgeschrieben worden waren, darum Herr Bischof hier nochmals der o.a. Spruch aus der Volksschule:

"Nach dem Klo und vor dem Essen, Händewaschen nicht vergessen!"

436. Wort zum Sonntag am 9.9.2018

Mk 7, 31-37: In jener Zeit verließ Jesus das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

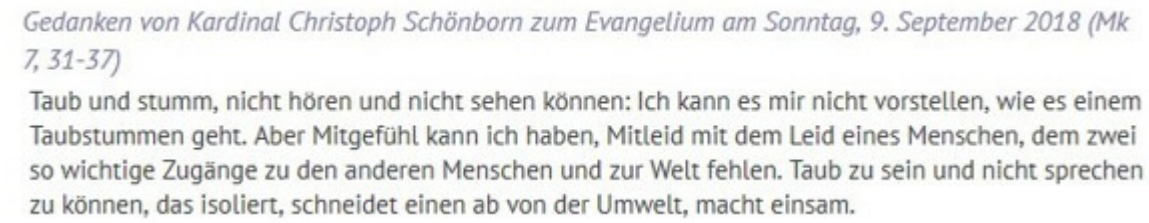
Der allwissende Jesusgott ist heute wieder einmal sehr nichtwissend, dass die Stummheit eines Tauben von der Taubheit kommt und nicht von einer gefesselten Zunge, soviel Logik müsste eigentlich auch damals jedem Durchschnittsmenschen zumutbar gewesen sein.

Aber das nur nebenbei. Bischof Schönborn wird gleich ziemlich zu Beginn unfreiwillig komisch, er schreibt: "Taub und stumm, nicht hören und nicht sehen können: Ich kann es mir nicht vorstellen, wie es einem Taubstummen geht." In der Kronenzeitung steht "sprechen" statt "sehen", dort hat man den Fehler gesehen und umgebessert, auf der Diözesan-Site steht es am Sonntagvormittag immer noch falsch dort. Es gibt allerdings wirklich Taubblinde, für diese ist die Betreuung ungleich schwieriger, weil es nur Kontakt über den Tastsinn gibt. Als Schriftstellerin berühmt wurde die amerikanische Taubblinde Helen Keller, meinereiner kann sich noch an deren vor Jahrzehnten gelesene Biografie erinnern.

Aber auch das nur nebenbei, **worum geht's heute dem Herrn Kardinal? Gehen wir gleich zu seinem Resümee:** "Bei jeder Taufe eines Kindes wird wiederholt, was Jesus an diesem Taubstummen getan hat: 'Öffne dich!' wird dem Kind gesagt, und Ohren und Mund werden berührt. Aber das allein genügt nicht. 'Öffne dich!' - das bleibt eine lebenslange Aufgabe. In unserer digitalen Welt sind wir von einer neuen Taubstummheit bedroht. Wer hört noch zu? Wer spricht noch mit dem anderen? Alle schauen nur auf ihr Handy, kein Blick für die Menschen um uns. Nur durch echtes Zuhören kann der andere sich öffnen und zu reden beginnen. Jetzt ist Schulbeginn. Hören die Eltern zu, was die Kinder in der Schule erleben? Wie unersetzlich ist es, in der Ehe, der Partnerschaft, der Familie, richtig miteinander zu reden. Wo nicht zugehört wird, wo keine Zeit mehr für das Gespräch ist, da drohen wir zu verstummen, da werden wir taub für den anderen, da werden wir einsam mitten unter den Menschen. Wie sehr brauchen wir da, dass Jesus uns sagt: 'Effata, öffne dich'!"

Ja, damit hat meinereiner ein Problem, meinereiner neigt sehr zur Geschwätzigkeit, schon in der Schule gab's dafür die Therapien des Eckenstehens und Nachsitzens, wenn man den Schnabel dauernd offen hatte. Heute gibt's hier schon die 436. Sonntagspredigt, das kommt davon! Aber das ist vermutlich unheilbar. Zur obigen Schönborn-Lehre kann angemerkt werden, dass auch ein predigender Bischof eher kein Zuhörer, sondern ein Verkünder ist, jedoch einer, der heutzutage ständig Zuhörer verliert, von 2003 bis 2016 sind die sonntäglichen Kirchenbesucher nach kircheneigner Zählung von etwa 870.000 auf 570.000, also um rund 35 % zurückgegangen, der Mitgliederbestand sank nur um elf Prozent, Kirchenaustritte sind also die langsame Folge des steigenden religiösen Desinteresses, dagegen hilft kein "Effata". **Aber vielleicht predigt der Schönborn einmal über diese sich ausweitende religiöse Taubheit?**

PS: Am Abend des 12.9.2018 wurde nochmals ein Blick auf die Diözesan-Site mit der Sonntagspredigt vom Schönborn geworfen, hier der Screenshot davon:



Gedanken von Kardinal Christoph Schönborn zum Evangelium am Sonntag, 9. September 2018 (Mk 7, 31-37)

Taub und stumm, nicht hören und nicht sehen können: Ich kann es mir nicht vorstellen, wie es einem Taubstummen geht. Aber Mitgefühl kann ich haben, Mitleid mit dem Leid eines Menschen, dem zwei so wichtige Zugänge zu den anderen Menschen und zur Welt fehlen. Taub zu sein und nicht sprechen zu können, das isoliert, schneidet einen ab von der Umwelt, macht einsam.

In der Diözese hat also noch niemand - weder von der Diözese, noch von den Besuchern der Site, denen das aufgefallen sein könnte - **diesen völligen Blödsinn bemerkt:** Ein Taubstummer ist nicht blind, er kann sehen! Wenn er sehen auch nicht kann, dann hieße der Fachausdruck "Taubblinder" und davon ist im obigen Evangelium keine Rede! Die Kronenzeitung hat den Schreibfehler bemerkt und umgebessert, aber anscheinend nicht an die Diözese weitergemeldet. Oder denen dort war das wurscht, weil es eh nicht sehr viele Sitebesucher gibt. Schließlich sind die aktiven katholischen Gläubigen in der Regel Pensionisten und die haben ja nicht unbedingt einen Internetzugang...

437. Wort zum Sonntag am 16.9.2018

Mk. 8,27-35: In jener Zeit ging Jesus mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias! Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen. Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

Wieder eine dieser typischen Bibelstellen, wo der Jesus seinen Jüngern ein Sprechverbot erteilt, weil zurzeit der Entstehung des Markus-Evangeliums haben ja noch Zeitzeugen gelebt und die hatten seinerzeit nix vom Messias Jesus gehört, weil das wurde ja erst nach seinem Tode erfunden, also musste es eine Geheimsache gewesen sein! Der Petrus wird heute zum Satan, weil er nicht begriffen haben konnte, wie die spätere Christenlehre, **den Jesustod umdeuten wird: nämlich als geplanten Opfertod und nicht als Hinrichtung eines lästigen Predigers.**

Kardinal Schönborn hat heute getitelt "Petrus und der Papst", weil ja dann in der späteren Christenfrühzeit die Geschichte erfunden wurde, der Oberapostel Petrus wäre als erster Bischof von Rom der Begründer des Papsttums gewesen. Für den Wiener Bischof sind diese Märlein natürlich selbstverständliche Tatsachen, er schreibt, "Petrus ist im Jahr 67 unter Kaiser Nero in Rom gekreuzigt worden. Über seinem Grab wurde der Petersdom errichtet. Der Papst gilt als sein Nachfolger." Er hält auch fest, der Jesus habe dem Petrus den Auftrag gegeben, "weide meine Schafe". **Die Christen waren ja keine emanzipierten Wesen, sondern dumme Viecher, die von Hirten geführt wurden.** Die dafür notwendige tatsächliche Dummheit ist in heutigen Zeiten doch deutlich dünner geworden, die Hirten haben darum keine richtigen Herden mehr.

Schönborn schließt heute so: "Der Papst ist der Nachfolger des Apostels Petrus. Papst Franziskus ist sein 266. Nachfolger. Die Zeiten haben sich enorm verändert. Gilt immer noch, was Jesus damals, 'in den Dörfern bei Cäsarea Philippi', dem Petrus verheißen hat? Der Evangelist Matthäus überliefert ein Wort Jesu an Petrus, das Geschichte gemacht hat: 'Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein.' Gilt das immer noch, auch für den Papst? Und was heißt das praktisch? Ich sehe darin eine doppelte Botschaft. Einerseits hat der Papst eine einmalige Aufgabe, die er von Christus anvertraut bekommen hat. Andererseits ist er, genauso wie Petrus, ein 'ganz normaler' Mensch, mit seinen Stärken und Schwächen, seiner Größe und seinem Versagen. Papst Franziskus hat in den fünf Jahren seines Amtes weltweit die Herzen vieler Menschen berührt. Seine Einfachheit, seine Liebe zu den Armen, seine direkte Sprache beeindrucken viele, die sonst mit der Kirche wenig anfangen können. Inzwischen regt sich aber auch Kritik, vor allem aus den eigenen Reihen, bis hin zu Rücktrittsforderungen. Papst Franziskus bittet immer wieder: Betet für mich! Das tue ich gerne. Denn ich danke Gott jeden Tag, dass er uns diesen so glaubwürdigen Menschen als obersten Hirten geschenkt hat."

Wenn der Papst ein Politiker wäre, könnte man ihm Populismus vorwerfen, er redet oft geschickt, aber bisher hat eigentlich nichts getan, was bemerkenswert gewesen wäre, seine Reformversuche sind im Sande verlaufen. Wenn er sich nun von Missbrauchsverbrechen katholischer Kleriker - weil es nimmer anders geht - öffentlich distanziert, verändert er damit auch nix, weil verursacht wurde das ja durch den völlig hirnrissigen Zölibat, der nur funktionieren könnte, **wenn sich die Kirche an die Jesusworte dazu halten täte: nämlich nur Asexuelle zu Priestern zu weihen**, siehe dazu Jesus über die Ehelosigkeit in Mt 19,12: "Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind; und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es!"

Nur für den Personenkreis der "Verschnittenen" fand der Jesus die Ehelosigkeit als möglich. Darum wieder die hier schon oft aufgelisteten zwei Möglichkeiten für die katholische Kirche mit der priesterlichen Sexualität fertig zu werden: Möglichkeit 1: Kastration der Priester, Möglichkeit 2: Abschaffung des Zölibats und Zulassung der Homoehe. Dann wären die katholischen Klerikersexprobleme weitgehend gelöst! Aber da wird sich der vatikanische Franzl bestimmt nicht drübertrauen!

---

438. Wort zum Sonntag am 23.9.2018

Mk 9,30-37: In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Jesus wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er wollte seine Jünger über etwas belehren. Er sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden den Sinn seiner Worte nicht, scheuten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr unterwegs gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer von ihnen der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Der Wiener Oberhirte der katholischen Schafherde verbessert heute die Lage seiner Schafe! Denn er untertitelt seine heutige Predigt mit "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen." Das kommt allerdings im heutigen Evangelium gar nicht vor, wie mit Googlehilfe schnell zu finden war, steht das bei Matthäus 18,3 und nicht bei Markus 9,37. **Aber immerhin, vom Schaf zum Kind, das ist ein großer Sprung!**

Und dann wird der Schönborn selbstkritisch, auch er hält sich bisweilen für einen noch größeren Katholiken als er als Kardinal eh schon ist. **Und es ist ja katholische Pflicht, sich kleiner zu heucheln, weil die Letzten**

werden die Ersten sein! Das steht auch noch bei Matthäus 19:30, bei Markus 10:31 und bei Lukas 13:30, das ist was ganz Wichtiges! **Mach Dich klein, dann wirst du groß! Heucheln ist eben die große katholische Tugend!**

Aber diese Spitzfindigkeiten nur nebenbei, worum geht's heute in der Schönbornpredigt sonst noch, er resümiert heute so: "Warum aber stellt Jesus ein Kind in die Mitte? Ein Kind ist klein. Was sagt es uns über die echte Größe? Anderswo hat Jesus gesagt: 'Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.' Kindern kann man nichts vormachen. Sie spüren, ob die Erwachsenen ehrlich und echt sind. Und Kinder machen uns nichts vor. Sie zeigen und sagen, was sie empfinden. Darum sind sie für uns Erwachsene ein heilsamer Spiegel. Vor ihnen hat nur echte Größe Bestand."

Er bestätigt somit das von meinemeinen nebenbei Gesagte, katholisches Kleinheucheln macht katholisch groß! Darum macht er auch Kinder größer, das geht für ihn recht einfach, er hat ja selber keine! So, das genügt als Resümee!

---

439. Wort zum Sonntag am 30.9.2018

Mk 9,38-43.45.47-48: In jener Zeit sagte Johannes, einer der Zwölf, zu Jesus: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört - amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Heute ist der Jesus wieder einmal bei einem seiner Lieblingsthemen: Bei der HÖLLE! Dabei darf er eigentlich heutzutage gar nimmer verdammen, weil das jesuanische ewige Höllenfeuer ist inzwischen ja durch den alle Menschen liebenden Jesus ersetzt worden. Es ist schließlich doch irgendwie seltsam, wenn in einer Religionslehre Sünder und Ungläubige zu einer unendlichen Folterstrafe verurteilt werden! Da war z.B. der Hitler vergleichsweise ein Humanist! Der hat zwar auch seine Feinde foltern lassen, aber nicht in Ewigkeit, er war so gnädig, sie umzubringen! Wenn man KZs und Vergasungen mit der Lehre von der ewigen Höllenfolter vergleicht, sieht man das ja! Für unsereinen ist der Unterschied natürlich klar, KZs und Massenmord hat's wirklich gegeben, die ewige Höllenfolter ist bloß religiöser Quatsch, weil Tote kann man nicht foltern.

Aber wie redet sich der Schönborn aus dem obigen Bibelquatsch heraus? Hier hätte er ja vor dem Höllengefolter auch noch die Stelle, wie man mit Kinderschändern umgehen sollte: Mühlstein um den Hals! **Sepp Rothwangl hat das 2014 bei der Kirche in Hohenzell bei Ried i. Innkreis bei einem Denkmal für Kardinal Hans Hermann Groër gemacht!**

Als der erste Mühlstein verschwand, platzierte er dort einen deutlich schwereren:

Darauf wurden Mühlstein und Groër-Denkmal entfernt...

Aber das nur nebenbei! Was sagt der Herr Kardinal dazu? Er redet von der Toleranz und vom großen Problem der religiösen Intoleranz, die "so viel Schaden anrichtet, so viel Leid verursacht. Es ist die Urversuchung der 'religiösen' Menschen, ihre eigene Gruppe, Kirche, Religionsgemeinschaft für die allein seligmachende zu halten. Die Folge ist oft das Geringschätzen der anderen Religion, bis hin zu deren Verfolgung, ja bis zu Religionskriegen."

Da müsste sich der Herr Bischof doch eigentlich dafür einsetzen, dass das Glaubensdogma von der alleinseligmachenden katholischen Kirche aufgehoben wird! Beschlossen wurde das auf der Kirchenversammlung zu Florenz 1438-1445: "Die heilige römische Kirche, durch das Wort unseres Herrn und Erlösers gegründet, glaubt fest, bekennt und verkündet, dass niemand außerhalb der katholischen Kirche - weder Heide noch Jude noch Ungläubiger oder ein von der Einheit Getrennter - des ewigen Lebens teilhaftig wird, vielmehr dem ewigen Feuer verfällt, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, wenn er sich nicht vor dem Tod der Kirche anschließt".

Also Herr Bischof, machen Sie eine Eingabe an den Papst, er möge dieses Glaubensdogma wegen extremer Intoleranz aufheben!

Was sagt der Schönborn zum Mühlstein? Viel zu lange sei in Sachen sexuellen Missbrauchs falsche Toleranz geübt, weggeschaut, vertuscht und verharmlost worden. Aber es gäbe ja auch noch andere Formen der Verführung als den sexuellen Missbrauch. Also alles relativ oder so?

Und was meint er zum Fußabhacken und Augenausreißen? Jesus gebrauche "radikale Worte, die natürlich nicht wörtlich zu nehmen sind".

Der Schönbornsche Schlusssatz lautet: "Sei hart zu dir selber und sanft zu den anderen! Mit dieser einfachen Formel lässt sich Jesu Lehre zusammenfassen. Dann wirst du auch den Mut haben, das Böse beim Namen zu nennen, wo es für dich und für den anderen zur lebensbedrohenden Gefahr wird."

Und zur ewigen Foltergefahr? Dazu sagt er keine Silbe! Weil - wie schon anfangs festgestellt - das ewige Höllenfeuer wird heute nimmer verwendet, der Jesus wurde zum Gutmenschen gewendet und steht höllenbezüglich unter Zensur! Obwohl er laut Matthäus 5,18 gesagt hat: "Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist"! **Ja, das ewige Höllenfeuer darf auch ein Kardinal nicht abschaffen! Der böse Jesusgott will böser bleiben als es der böseste vorstellbare Mensch je sein könnte. Gut, dass es keine Götter, kein ewiges Leben und keine ewigen Höllenfeuer gibt...**

---

440. Wort zum Sonntag am 7.10.2018

Mk 10,2-16: Da kamen Pharisäer zu ihm und fragten: Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen? Damit wollten sie ihm eine Falle stellen. Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen. Jesus entgegnete ihnen: Nur

weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet. Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Ja, der liebe Gottessohn Jesus hat natürlich keine Ahnung von der Evolution, er glaubt tatsächlich an das gottgeschöpfte Paar Adam und Eva. Aber wie schreibt dazu meinereiner immer: die Götter sind jeweils gleich gebildet wie ihre Erfinder!

Schönborn stellt heute eine ganz freche Frage: "Aber hat uns wirklich Gott verbunden? So fragen Paare, die in Krisen geraten. Ist es wirklich Gottes Wille, dass wir zusammenbleiben sollen, wo alles für eine Trennung spricht? Und gibt es nicht Situationen, wo eine Scheidung geradezu eine Überlebensfrage ist? Die Worte Jesu bieten nicht für alle Einzelfälle eine Lösung. Jesus hat auch nicht die Scheidungsregeln des Mose kritisiert. Aber er nennt den tieferen Grund für viele Scheidungen: 'Nur weil ihr so hartherzig seid', hat Mose die Scheidung erlaubt."

Und? Führt der Herr Bischof jetzt die katholische Ehescheidung ein? Der Jesus habe ja schließlich die Scheidungsregeln des Moses nicht kritisiert, sondern bloß die Hartherzigkeit! Und wenn schon von katholischen Reformen die Rede ist, dann soll man gleich über alles reden! Schließlich ist ja auch der Zölibat ein Verstoß gegen die zweigeschlechtliche göttliche Schöpfung! Jüdische Rabbiner mussten verheiratet sein!

Und der Jesus legt heute noch nach, er redet nimmer von den Schafen und den Hirten, sondern befördert die Glaubenden zu menschlichen Wesen! Allerdings zu Kindern, die sich des eigenen Verstandes noch nicht bedienen können, also im Zustand des kindlichen Urvertrauens sind!

Aber das nutzt heutzutage auch nimmer viel, weil in der Gesellschaft fehlen schon längere Zeit die Omas, die kleine Kinder religiös konditionieren. Und dadurch fehlt heute auch breitflächig der Zugang zum Reich Gottes, die Heranwachsenden bekommen solche Märchen nimmer erzählt und interessieren sich dafür auch kaum.

441. Wort zum Sonntag am 14.10.2018

Mk 10,17-30: In jener Zeit lief ein Mann auf Jesus zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter! Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie aber erschraken noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich. Da sagte Petrus zu ihm: Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus antwortete: Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben.

"Nadelöhr" hatte damals und hat heute auch die Bedeutung von "Engstelle", man sagt ja auch jetzt noch für Straßenbereiche, wo es sehr eng ist, das sei ein "Nadelöhr". Es ist also nicht gemeint, dass ein Reicher bzw. ein Kamel wirklich durch das Öhr einer Näh- oder Stopfnadel gehen müsste.

Darum dazu hier eine Wiederholung aus der Sonntagspredigt Nr. 262. vom 11.10.2015: Hier ein Ausschnitt aus einem Wikimedia-Bild vom Grazer Burgtor:

Links die Durchfahrt, rechts das Nadelöhr für Fußgänger, dort würde sich ein Kamel beim Durchgang etwas abmühen müssen, bei noch nadelöhrigern Durchgängen vielleicht sogar auf den Knien gehen. Wenn der Herr Jesus tatsächlich kein solches Eingangstor in einer Stadtmauer, sondern wirklich ein Nadelöhr gemeint haben sollte, dann hätte er ja kein Kamel zum Durchgehen gebraucht, weil durch ein echtes Nadelöhr geht auch kein Jesus oder einer seiner Apostel durch. Der Vergleich heißt also offensichtlich bloß, ein Reicher kommt schwerer in den Himmel als ein Kamel durch ein Tor für Fußgänger.

Und wie sieht das der Herr Schönborn? Übers Nadelöhr schreibt er gar nix, einleitend meint er, Arme wären oft fröhlicher als Reiche. Dann fragt er: "Macht Jesus den Reichtum madig? Hat er etwas gegen Erfolg im Leben? Gehört er zu denen, die den Reichen neidig sind?"

Er gibt darauf natürlich keine Antwort, denn bekanntlich sind es gerade die christlichen Parteien, die sich besonders für den Reichtum einsetzen - sie handeln - eh schon wissen! - streng nach der Bibel, nämlich nach Mt 25,29: "Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat." Also für den einen steigende Gewinne, für den anderen die 60-Stunden-Woche.

Die Bedeutung des Wortes "Nadelöhr" in diesem Text ist dem Herrn Bischof immer noch nicht aufgegangen, er schreibt also nix in dem Sinn wie meinereiner hier oben geschrieben und illustriert hat, sondern er meint einfach, "...worum geht es? Nicht von allen hat Jesus erwartet, dass sie alles hergeben und ihm in Armut nachfolgen". Er hat also das Kamel- & Nadelöhrgleichnis nicht verstanden und bläst darum den ganzen Jesusager in die Luft, **ohne dass ihm klar ist, dass auch Kamele durch Nadelöhre gehen können, wenn auch mühevoll.** Und darum auch Reiche in den Himmel kommen, ohne ihr Vermögen komplett verschenken zu müssen.

Schönborn weicht dann in seinem Schlussabsatz zum heiligen Franziskus und dessen freiwilliges leben in Armut aus, er schließt mit: "Nicht alle sind zu einem so radikalen Weg gerufen wie Franziskus von Assisi. Aber alle müssen wir uns die Frage stellen, wie unser Leben gelingen kann, was wirklich zählt und hält. Und da sind Jesu harte Worte über den Reichtum sehr realistisch. Sie erinnern uns daran, dass wir kein Geld auf die letzte Reise mitnehmen können. 'Drüben' zählt nur das Gute, das wir - auch mit dem Geld - getan haben. Wer engherzig, knauserig, habgierig, geizig, herzlos gegen die Armen ist, für den wird das Tor zum Himmel eng sein wie ein Nadelöhr."

Das Pech dabei ist es bloß, dass es keinen Himmel und kein ewiges Leben gibt, wir sind nach dem Tod dort, wo wir vor der Geburt waren: im Status der Nichtexistenz. Die ist weder himmlisch-lustvoll, noch höllisch-grauenvoll, Nichtexistenz ist nicht nur nadelöhrfrei, sie ist gar nichts und das in Ewigkeit...

---

442. Wort zum Sonntag am 21.10.2018

Mk 10, 35-45: In jener Zeit traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. Er antwortete: Was soll ich für euch tun? Sie sagten zu ihm: Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen. Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde? Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind. Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die,

die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Hier haben wir wieder einmal die superduperkatholische Heuchelei:
das Sichselberkleinmachen, die Letzten werden die Ersten sein, also stellt Euch alle hinten an und wälzt Euch dabei am Boden!

Klarerweise hat das der katholische Kirchenapparat nie auf sich selber bezogen, da war man klar dafür, überall der Erste und der Größte und der Wichtigste zu sein! Die geänderten gesellschaftlichen Umstände lassen das heute immer weniger zu, die r.k. Kirche hat zwar immer noch großen Einfluss, aber keine Möglichkeit mehr das alleinige Bestimmsystem zu sein! Es hat Jahrhunderte gedauert bis die Menschheit das geschafft hat, aber das ist inzwischen unumkehrbar geworden! Zwar gibt es unter den Politikern immer noch viele mit eingebautem automatischen Kniefall vor der r.k. Kirche, weil Berufspolitiker ja sehr oft keine Wahrnehmung der Realität mehr besitzen, sie sehen die Welt aus ihrer gehobenen Position und verlieren dadurch den Blick nach unten, dorthin wo sich das Leben alltäglich abspielt.

Da passiert es dann, dass fünf Millionen katholische Kirchenmitglieder für fünf Millionen katholisch praktizierende Gläubige gehalten werden und nicht für eine Menge, die aus diversen Gründen die Mitgliedschaft noch nicht gekündigt hat, sich aber mit der Religion längst nimmer beschäftigt oder gar ihre seltsamen Vorschriften noch befolgt. Schließlich gibt es nur noch rund zehn Prozent ihren Glauben tatsächlich regelmäßig praktizierende Kirchenmitglieder und selbst die leben heute und nicht vor 100 Jahren. Unlängst hat meinereiner zwei alten Leuten zugehört, die davon sprachen, dass sonntags leider nur noch einige alte Leute in der Kirche säßen und es überhaupt keine jungen Kirchgänger gebe.

Aber das nur nebenbei, **was macht der Herr Bischof Schönborn in seiner heutigen Predigt mit den Ersten, die Sklaven aller sein sollen? Meldet er sich richtig rangmäßig umgekehrt proportional als unterster Sklave aller Katholiken?**

Nein, natürlich nicht! Er schreibt über die Macht, ihren Missbrauch und ihren richtigen Gebrauch, er schließt mit: "Hingabe - das ist das Schlüsselwort zum rechten Gebrauch der Macht. Einen Handwerker beobachten, der seine Arbeit genau und gründlich macht, eben mit Hingabe, das erfüllt mich mit Bewunderung. Es stimmt: Macht wird oft missbraucht. Aber ich bin sicher: Sie wird viel öfter dazu verwendet, wofür sie uns gegeben ist: um anderen zu dienen!"

Ja, vor der Macht der Handwerker fürchtet sich der Herr Kardinal nicht! Weil wenn der seine Arbeit genau und gründlich macht, dann verwendet er seine handwerkliche Macht dazu anderen zu dienen! Unsereiner könnte jedoch glatt auf die Idee kommen, dass er das nicht tut, um zu dienen, sondern um sein Geld damit zu verdienen. Aber so eine einfache Antwort liegt für einen Oberbischof natürlich zu hoch oder zu tief, je nachdem, von wo er schaut...

443. Wort zum Sonntag am 28.10.2018

Mk. 10,46-52: In jener Zeit, als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß an der Straße ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! Viele wurden ärgerlich und befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte wieder sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dir geholfen. Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.

Schon im alten Babylon hat es die "Starstecher" gegeben, die den "grauen Star", eine Sehverschlechterung durch Linsentrübung, die im Alter praktisch jeden Menschen trifft, durch Wegstechen der trüben Linse zwar nicht heilen, aber zumindest eine weitsichtige Sehmöglichkeiten geben konnten. Als ehemaliger Graustariger weiß meinereiner: so eine Operation wird heute ambulant durchgeführt und dauert samt Einsetzung der neuen Plastiklinse nur wenige Minuten. **Grauer Star ist trotzdem heute in vielen Ländern die Hauptursache von Blindheit.**

Speziell in Ländern der Dritten Welt ist das noch ein Problem, dort fehlen Ärzte und die Leute können sich solche Operationen nicht leisten, darum wird auf diesem Gebiet viel im Rahmen der Entwicklungshilfe getan. Religionen helfen nirgendwo gegen den Grauen Star, kein Jesus tut ein Wunder. Aber das nur nebenbei.

Hier folgt eine Bildmontage, links die Sichtweise mit einem schon fortgeschrittenen grauen Star (Katarakt) zeigt und rechts den Blick durch eine heile Linse. Wenn die Trübung dann vollständig ist, sieht man nur graue Flecken und spätestens dann braucht man einen Starstecher und keinen Jesus.

Was meint der Herr Kardinal Schönborn heute dazu? Er predigt über "Sehen - urteilen - handeln", wir müssten also genau hinschauen, richtig nachdenken und dann gut handeln, das heutige Evangelium lehre ihn, dass wir uns in die handelnden Personen hineinversetzen müssten. **Was das heißen soll, bleibt unklar, weil dass ein Blinder blind ist, das kann ein Sehender an dessem Verhalten ersehen.**

Der Schlussabsatz lautet dann so: "Jesus hat dem Bartimäus das Augenlicht neu geschenkt. Er nennt auch den Grund der Heilung: 'Dein Glaube hat dir geholfen.' Glauben heißt vertrauen. Bartimäus hat, möchte ich fast sagen, blindlings auf Jesus vertraut. Dieses Vertrauen hat ihn sehend gemacht. Misstrauen macht blind. Wir sehen das Gute im Anderen nicht mehr. Der Glaube hilft, andere zu verstehen und ihnen entsprechend zu handeln. Bartimäus, sehend geworden, hat für sein Leben die richtige Entscheidung getroffen: 'Er folgte Jesus auf seinem Weg'."

Was dieses Gepredige mit einem Blinden zu tun hat, ist nicht nachvollziehbar, der Bartimäus ist ja nicht durch Misstrauen blind geworden, sondern mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit durch den grauen Star. **Und was das mit dem heutigen Glauben zu tun haben soll, ist nicht nachvollziehbar, ein Blinder braucht keinen Glauben, sondern einen Augenarzt! Und Leuten, bei denen die Augenlinsen ganz trübe geworden sind, hilft eben die Operation, deswegen braucht niemand einem Jesus zu folgen!**

---

444. Wort zum Feiertag am 1.11.2018

Mt 5,1-12a: In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie. Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.

Nein! Laut Originalbibeltext hat Jesus gesagt: "Selig die Armen im Geiste, den ihrer ist das Himmelreich!" Der griechische Bibeloriginaltext lautet nämlich (in lateinischer Umschrift): "Makarioi hoi ptochoi to pneumati, hoti auton estin he basileia ton ouranon" und das heißt "Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich" und nicht "selig, die arm sind vor Gott...". Denn "makarioi" heißt "selig", "ptochoi" heißt "arm" und "to pneumati" heißt nicht "vor Gott" ("vor Gott" heißt "protoú theós"), sondern "im Geist". Aber wenn's notwendig erscheint, dann schreibt man auch die angeblichen Gottesworte des Jesus ein bisschen um, weil heutzutage die paar Leutchen, die sonn- und feiertags noch in die Kirche humpeln, als "arm im Geiste" zu beschimpfen, das traut man sich offenbar nimmer!

Das wurde zwar auf dieser Site schon bestimmt schon ein Dutzend Mal verkündet, aber es ist so ein schönes Beispiel für die katholische Heuchelei, dass es immer wiederholt wird, wenn die obige Bibelstelle irgendwo auftaucht!

Aber das natürlich wie immer nur nebenbei, was predigt heute der Herr Bischof von Wien im Internet und in der Kronenzeitung? Er titelt seine Feiertagsworte mit "Das Gute macht keinen Lärm" und beschäftigt sich dann mit den Medien, wo schlechte Nachrichten mehr interessieren als gute. Auch dem Schönborn geht es so, er fragt darum: "Warum ist das so? Ist es Neugierde? Sensationsgier? Oder echte Anteilnahme? Ist es gar Mitgefühl mit den von diesen Ereignissen Betroffenen? Wahrscheinlich ist es von allem ein bisschen."

Und dann rudert er weiter zum Guten, weil er fest davon überzeugt ist, "dass das Gute, das täglich geschieht, unvergleichlich größer ist als das Negative, das uns in den Medien begegnet." Was ja wohl klar ist! Auch meinereiner erlebt gute Sachen weitaus öfter als böse, denn schließlich bemüht man sich ja um das Positive! Man trachtet danach, was Gutes zu essen und zu trinken, den Tag angenehm zu verbringen, man wird es vermeiden, depperte Bücher oder Filme zu konsumieren oder Musik zu hören, bei der sich dei Haare aufstellen. Das nur als banale Beispiele! Wer wird sich schließlich selber mit Vergnügen in den Dreck schmeißen?

Hat der Schönborn das auch so gemeint? Natürlich nicht! Er redet dann von den Heiligen, weil heute ist ja "Allerheiligen", er schreibt von seiner Lieblingsheiligen, das ist "die kleine heilige Therese von Lisieux", sie wurde 2015 heilig gesprochen und Schönborn schließt seine Predigt dazu so: "Als ich Erzbischof von Wien wurde, habe ich ihr Bild im Stephansdom anbringen lassen. Täglich beten viele Menschen davor. Diese Ordensfrau, die schon mit 24 Jahren starb, war überzeugt, dass wir alle Heilige werden können, wirklich alle. Und dazu braucht es keine Wunder, keine übermenschlichen Leistungen. Nur zwei Dinge sind notwendig: ein kindliches Gottvertrauen und die kleinen Schritte des Guten im Alltag. Sie nannte das den 'kleinen Weg', und sie hat vielen Menschen in der ganzen Welt Mut gemacht, diesen Weg im Alltag zu gehen. Er macht keinen Lärm. Aber er verändert die Welt."

Ja, da ist er wieder der alte Bibeltext! "Kindliches Gottvertrauen" kann als Synonym für die biblisch weggestrichenen "Seligen Armen im Geiste" genommen werden! Weil Religion funktioniert eben nur, wenn kritiklos und zweifelsfrei an sie herangetreten wird, wer Immanuel Kant folgt und sich des eigenen Verstandes bedient, der wird kein katholischer Heiliger werden, sondern ein religionsfreier vernünftiger Mensch! Und das ist was Gutes!

---

445. Wort zum Sonntag am 4.11.2018

Mk 12,28b-34: In jener Zeit ging ein Schriftgelehrter zu Jesus hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer. Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

Israel soll ruhig hören! Dort gibt es noch genug Ultraorthodoxe, die ihren Gott, der sich das israelische Volk als das seine auserwählt hat, vorschriftsgemäß lieben. Aber was geht das uns an? Und zur zweiten Vorschrift: was machen Leute, die sich selber nicht mögen? Müssen die dann ihre Nächsten auch entsprechend nicht mögen? Und wer ist der Nächste? Jeder Mensch auf der Welt? Der vom selben Stamm oder Dorf? Oder der ewig grantige Nachbar, der nicht einmal grüßen kann?

Was meint der Schönborn dazu? Er berichtet zuerst von den Geboten, die es in den Schriften des Judentums, also im sogenannten "Alten Testament" gibt, dort stehen nicht zehn Gebote, sondern 613, diese regeln religiös-rituellen Vorschriften, Strafbestimmungen und das, was heute im "bürgerlichen Gesetzbuch" steht. Und der Jesus weiß die richtige Antwort, das wichtigste von 613 Geboten ist die Liebe zu Gott und zu den Nächsten.

Einen Gott mit ganzem Herzen und ganzer Seele zu lieben, **wer macht das?** Einige religiöse Fanatiker vielleicht, aber die gewöhnlichen Leute haben damit nichts mehr im Sinn. Und seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben? **Warum sollte man das tun?** Dazu bräuchte es erstmals eine vernünftige Definition, wer dieser "Nächste" sein soll und dann stellt sich die Frage, warum der Nächste geliebt werden soll? Wir alle haben unterschiedliche Beziehungen zu anderen Menschen, es gibt welche, die wir mögen, es gibt welche, die wir nicht mögen und die meisten werden uns egal sein, weil wir ja nicht jeden kennen können.

Also sind diese wichtigsten Gebote real gesehen ein Unsinn.

Wie resümiert der Herr Bischof heute? Er schließt seine Predigt so: "Der Nächste, dem ich begegne, ist ein Mitmensch! Der Arbeiter der MA 48, der unseren Mistkübel leert; die ausländische Putzfrau, der ich im Stiegenhaus begegne; der Papst, dem ich die Hand geben darf, sie alle sind zuerst Mitmenschen. Sie fühlen wie ich Freude und Leid, Schmerz und Trost. Wir sind nicht zuerst Fremde, sondern Menschen. Und wir haben alle eines gemeinsam: Kinder Gottes zu sein. Also von Ihm geliebt zu sein. Er schließt keinen aus. Darum kann ich Gottes-

und Nächstenliebe nicht trennen. Gott liebt sogar mich. Deshalb kann ich mich selber lieben, und den Nächsten, und Gott, von ganzem Herzen."

Aha, er tritt das Ganze recht flach, Gott liebt alle Gotteskinder und darum lieben die Gotteskinder alle Gott und die anderen Gotteskinder. Wahrnehmbar ist das nicht, aber es klingt religiös nett, auch wenn die Zahl der Menschen, die sich selber als Gotteskinder definieren in unseren Gegenden recht klein sein wird. **Und Leuten, die eben keine Gotteskinder sind, geht das dann sowieso nichts an, die leben ja darum auch mit differenzierten Sichten auf ihre Umgebung...**

---

446. Wort zum Sonntag am 11.11.2018

Mk 12,38-44: In jener Zeit lehrte Jesus eine große Menschenmenge und sagte: Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten! Sie gehen gern in langen Gewändern umher, lieben es, wenn man sie auf den Straßen und Plätzen grüßt, und sie wollen in der Synagoge die vordersten Sitze und bei jedem Festmahl die Ehrenplätze haben. Sie bringen die Witwen um ihre Häuser und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete. Aber umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet. Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenübersaß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Heute geht's also um präpotente Schriftgelehrte, um spendende Reiche und eine opfernde Arme. Weil damals gab es ja keinen Sozialstaat mit geregelten Rechten, das musste im 19. Jahrhundert von der Arbeiterbewegung erkämpft werden. Aber zu manchen Zeiten tut man auch bei uns so, als wäre ein bisschen zu spenden, was gesellschaftlich Wesentliches, man braucht dazu nur an die Aktion "Licht ins Dunkel"[13] zu denken!

Der Herr Jesus freut sich heute über eine spendende Arme, statt über die zuwenig spendenfreudigen Reichen zu schimpfen und worüber freut sich der Herr Bischof Schönborn auf seiner Homepage und in der Kronenzeitung? **Er fragt zuerst einmal:** "Sehen wir auch die Unscheinbaren? Nehmen wir die Menschen wahr, die scheinbar nur eine Nebenrolle spielen? Die Bedienerin im Gasthaus? Den Straßenkehrer? Die Putzfrau im Stiegenhaus? Bemerken wir die, die für uns die schweren Arbeiten machen: am Straßenbau, in den vielen Dienstleistungen, ohne die unser Alltag nicht funktionieren würde?"

Warum sollten wir diese Leute nicht wahrnehmen? Die sind ja keine unsichtbaren Geister! Und die meisten von uns arbeiten schließlich auch selber oder haben in jüngeren Jahren gearbeitet. Wir sind ja keine Bischöfe...

Der bischöfliche Schlussabsatz dazu lautet dann: "So stellt mir das heutige Evangelium die Frage: Was wirfst du in den Opferkasten? Wie ist deine Grundhaltung? Gibst du dich ganz hinein in deinen Dienst? Oder lebst du nach dem Grundsatz 'Dienst nach Vorschrift'? Gebe ich immer nur ein bisschen von mir, von meinen Möglichkeiten? Oder lebe ich die großherzige Haltung dieser armen Frau? Bin ich in meiner Lebenseinstellung knauserig und selbstbedacht? Oder lebe ich mit ganzer Hingabe? Unsere Gesellschaft lebt von den Menschen, die sich voll einbringen. Sie leidet unter denen, die nur darauf schauen, wie sie am meisten profitieren können."

Die soziale Gemeinschaft lebt von den gesetzlichen sozialen Regelungen, eben davon, dass alle sozial gestaffelt geben müssen, die geben können. Das bisschen freiwillig Gegebene spielt keine wirkliche Rolle, so ist im o.a. Beispiel das Verhältnis "Licht ins Dunkel" zum Sozialstaat ein Verhältnis von 1:15.500! Was allerdings nichts daran ändert, dass wir global in einer Gesellschaft der Reichen und ihrer Interessen leben. Dazu sagt ein Wiener Bischof natürlich nichts, genauso wie er nichts dazu sagt, dass die katholische Kirche weltweit eine multimilliardenreiche Institution ist, die für sich nimmt und maximal ihre Mitglieder ein bisschen geben lässt: für sich selber und ein bisschen auch für andere...

Einen eigenen Schlussabsatz für den Jesus hat der Schönborn heute auch noch geschrieben: "Die Szene des heutigen Evangeliums spielt kurz vor dem Zeitpunkt, da Jesus selber sein Leben ganz gegeben hat. Wenige Tage später wurde er gekreuzigt. Er hat alles gegeben, sein ganzes Leben. Die arme Witwe war ihm selber ein Vorbild. Deshalb war sie ihm so wichtig."

Wieso dann dieses Evangelium im November und nicht vorösterlich im Kirchenkalender steht, erklärt er nicht. **Und worin soll das Opfer des Jesus liegen?** Nach christlicher Lehre ist der Jesus ja der Sohn Gottes und laut christlichem Glaubensbekenntnis läuft sein Schicksal so: "... gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten." Was hat der Jesus dann gemäß Christenlehre "ganz" gegeben? Wenn der "Jesus selber sein

[13] http://www.atheisten-info.at/infos/info3904.html

Leben ganz gegeben" hat, dann darf die Geschichte von den drei Tagen, der Auferstehung, der Himmelfahrt und dem Richtplatz zur Rechten Gottes nicht im Glaubensbekenntnis stehen!

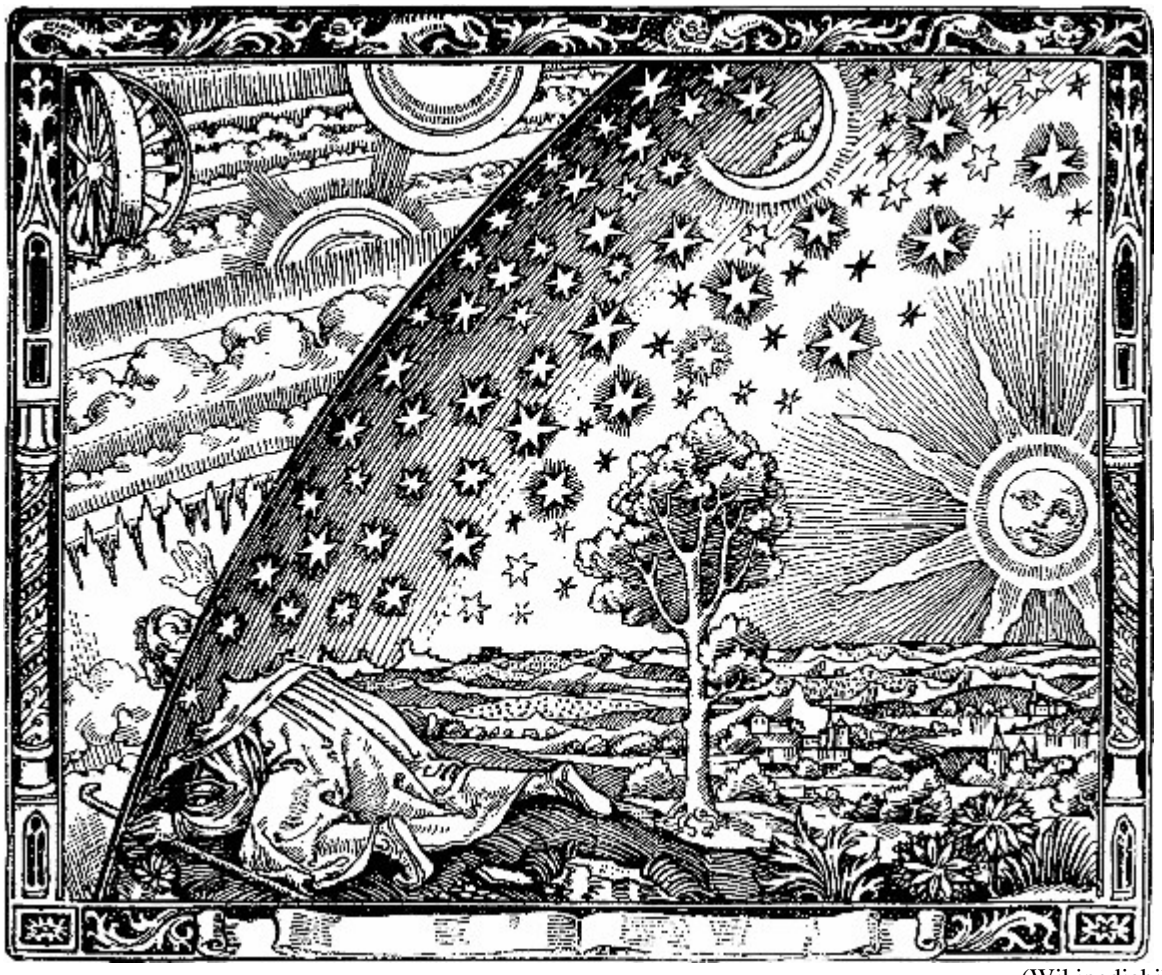
Was soll daran ein Verdienst für einen unsterblichen Gott sein, wenn er einmal Schmerz zu erdulden gehabt und drei Tage lang nicht zur Rechten seines Vaters gesessen hätte? Da waren doch wohl die Opfer der katholischen Kirche, die von ihr verfolgten Abtrünnigen und Ketzer, viel schlimmer dran! Denn die sitzen gemäß Kirchenlehre sogar heute noch im ewigen Höllenfeuer!

---

447. Wort zum Sonntag am 18.11.2018

Mk 13,24-32: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Der allwissende Gottessohn Jesus lebte somit auf einer Erdenscheibe und das Firmament stößt am Himmelsende ans Erdenende, Himmel und Erde schauen also etwa so aus:



(Wikipediabild)

Der Jesus hat wohl seinen Kopf nicht zum Firmament hinaus gesteckt, weil wie ja hier laufend festgehalten wird, auch allwissende Götter sind immer gleich weise wie ihre Erfinder und vor 2000 Jahren lebte man eben auf einer vom Himmel überwölbten Scheibe. Aber das nur nebenbei, weil auf die wissensfreie Himmel- und Erdebeschreibung des Jesus geht natürlich der Herr Bischof Schönborn in seiner Sonntagspredigt nicht ein!

Er thematisiert selbstverständlich auch nicht, dass sein wissensfreier Jesus auch den Weltuntergang bereits für die damalige Zeit ankündigte. Heute lebt mit totaler Sicherheit niemand mehr aus **dieser Generation,** die laut Jesus **nicht vergehen wird, bis das alles eintrifft**, also z.B. auch, dass die Sterne vom Himmel fallen wer-

den, weil die stellte sich der wissenslose Jesus ja auch bloß als so eine Art ans Firmament montierte Leuchten vor, wie man sie etwa am Linzer Pöstlingberg sehen kann:

Grottenbahn[14] Linz-Pöstlingberg, Hauptplatznachbildung mit einem mit Glühbirnen besternten Nachthimmel - fotografiert am 28.6.05 von Dralon - Lizenziert unter CC BY-SA 2.5 via Wikimedia Commons

Womit beschäftigt sich der Schönborn heute? Er titelt seine Predigt mit "ZUKUNFTSANGST - ZUKUNFTSHOFFNUNG". Warum? Weil nach seiner Meinung heute die Zukunftshoffnungen geringer sind, als in der Nachkriegszeit wo er jung war. Und er braucht für die Zukunftssicht natürlich seinen Jesus, der noch an die Erdenscheibe glaubte: "Und wie sah Jesus die Zukunft? Am Ende seines irdischen Lebens hat er viel darüber gesprochen. (..) Was lernen wir daraus für unsere eigenen Zukunftserwartungen? Zuerst fällt mir auf, dass Jesus von der Zukunft in Etappen spricht: von dem, was ihm unmittelbar bevorsteht; von dem, was auf die Menschen zukommt; und schließlich von dem, was am Ende der Zeit geschehen wird. So stellt sich ja auch für uns die Zukunftsfrage: Was erwartet mich jetzt, in der nächsten Zeit? Wie sind die Aussichten für die kommenden Jahre und Jahrzehnte? Und wann und wie kommt das Ende der Welt?"

Also beim Ende der Welt werden wir eher nicht dabei sein, die Menschheit bemüht sich zwar die Existenz auf Erden zu verschlechtern, weil schließlich heißt der regierende Gott "Mammon". Was einen in der nächsten Zeit erwartet, wird die nächste Zeit zeigen, es gibt schließlich den überschaubaren Alltag und es gibt Unvorhergesehenes. **Wenn dem Schönborn Zukunftsfragen Sorgen machen, kann er ja zum Hellseher gehen, weil es ist ja egal, an welchen Aberglauben man glaubt.**

Aber genug gesudert, schauen wir und das bischöfliche Resümee an: "Wir werden wohl kaum das Ende der Welt erleben, sehr wohl aber das Ende des eigenen Lebens. Wir wissen weder den Tag noch die Stunde. Gewiss ist nur, dass 'unsere letzte Stunde' kommt. Was erwartet uns bis dahin? Welche Welt wird die junge Generation erleben, wenn sie selber alt sein wird? Wir können manches ahnen, befürchten, hoffen. Wissen können wir es nicht. Und wie sieht unsere unmittelbare Zukunft aus? Was erwartet mich morgen, in den kommen Tagen und Wochen? Die Ungewissheit der Zukunft macht Angst. Und doch, so bin ich sicher, überwiegt die Zukunftshoffnung, dieses tief im Menschenherzen sitzende Vertrauen, dass trotz aller Not einmal alles gut wird. Alles vergeht. Gott bleibt. Das gibt Halt."

Ja, was erwartet uns? Gibt's heute einen Lottomillionentreffer? Oder morgen einen Dachziegel auf den Kopf? Ungefähr die gleiche Wahrscheinlichkeit hat wohl beides. Als Bischof hat der Schönborn natürlich auf seinen bleibenden Gott zu hoffen. Wenn er dann einmal gestorben ist, wird er es als Toter ja nie erfahren, dass es keine Götter gibt, die auf ihn warten. Weil ein Toter weiß ja nicht einmal, dass er gelebt hat, er existiert nimmer und ist als Nichtexistenter bestimmt völlig sorgenfrei! Weil bevor wir in diese Welt gekommen sind, waren wir auch alle sorgenfreie Nichtexistenzler!

---

[14] https://youtu.be/qGsKgcd49Nk

448. Wort zum Sonntag am 25.11.2018

Joh. 18,33b-37: In jener Zeit fragte Pilatus Jesus: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt? Pilatus entgegnete: Bin ich denn ein Jude? Dein eigenes Volk und die Hohenpriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn es von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Aber mein Königtum ist nicht von hier. Pilatus sagte zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.

Heute ist der "Christkönigssonntag". Auf Kathpedia wird das so definiert: "Das Christkönigsfest (Sollemnitas Domini Nostri Iesu Christi Universorum Regis "Hochfest unseres Herrn Jesus Christus, des Königs der Welt") ist ein Hochfest und beschließt seit der Liturgiereform 1970 das liturgische Jahr am letzten Sonntag vor dem 1. Advent. Bis zur Kalenderreform von 1970 (MR 1962) war das Christkönigsfest am letzten Sonntag im Oktober."

Und weiter heißt es dann: "Das Fest betont die wahre Königsherrschaft Christi, die Jesus nach der Bibel beansprucht (z.B. Mt 27,11), und richtet sich damit gegen den Säkularismus und Laizismus einerseits, aber auch gegen Theokratie und Absolutismus. Allein der erhöhte König Jesus Christus ist Zielpunkt unserer irdischen Wanderschaft. Wir werden ihn eines Tages von Angesicht zu Angesicht sehen. Sein Königreich der Wahrheit, des Lebens, der Heiligkeit und der Gnade, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens ist zwar nicht von dieser Welt, aber es bricht hier und jetzt schon an. Daher ist es möglich, dem Zusammenleben der Menschen mehr und mehr die Gebote Christi zugrunde zu legen."

Laut Wikipedia hat dieses Hochfest Papst Pius XI. anlässlich 1925 des damaligen "Heiligen Jahres" erfunden. Genutzt hat's wohl eher nix, weil die Ausbreitung des Säkularismus und Laizismus wurde davon nicht behindert, wenn auch in den meisten Ländern in Sachen Laizismus, also bei der Trennung von Staat und Kirche noch allerhand zu machen ist! **Mit der wahren Königsherrschaft Christi ist jedenfalls schon länger vorbei!**

Was bejubelt heute der Herr Kardinal Schönborn? Er fragt zuerst einmal fast schon antimonarchisch: "Das Kaiserreich war mit dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 in mehrere Einzelstaaten zerfallen. Der Kaiser hatte abgedankt. Österreich wurde eine demokratische Republik. Was sollte da noch der Königstitel bedeuten?" Und erklärt es natürlich sofort, weil dem Jesus sein Königreich ist ja nicht von dieser Welt! **Das ist wirklich gut, dass das mit Zwang und Gewalt geschaffene katholische Weltregime nicht mehr auf dieser Welt ist!**

Schönborn fasst dann dieses Königreich so zusammen: "Jesus sagt zu Pilatus, wozu er als König gekommen ist: um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Was ist das Gegenteil von Wahrheit? Die Lüge, die Täuschung, der Schein, das Unehrliche und Unechte! Jesus beansprucht nicht die Weltherrschaft, obwohl er, der Sohn Gottes, der wahre Herr ist. Denn Gott allein ist Herr. Jesus will nur 'für die Wahrheit Zeugnis ablegen'. Die Wahrheit kann schmerzlich sein. Es tut weh, wenn mir jemand die Wahrheit sagt, die ich verdrängt habe und nicht wahrhaben will. Jesus hilft uns, ehrlich und in der Wahrheit zu bleiben, uns nichts vorzumachen, nicht einzubilden, keine Illusionen zu haben. Jesus will uns zu freien, aufrechten, zu königlichen Menschen machen, die wahrhaft und daher glaubwürdig sind. Das heutige Christkönigsfest ist wie eine große Bitte, dass in unserer Welt mehr Wahrheit, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Güte herrscht. Anfangen müssen wir freilich bei uns selber. Und das ist schwierig genug."

Das ist aber ein schöner Wahrheitsbeweis! Weil wenn der Jesus was sagt, dann ist es wahr! Und eine himmlische Republik gab's damals nicht, weil die Römische Republik hatte ja durch die Einführung des römischen Kaisertums am 13. Januar 27 v.u.Z durch Gaius Octavius, genannt "Augustus", eine Ende gehabt! Wenn's den damaligen römischen Bürgerkrieg nach der Ermordung von Julius Caesar nicht gegeben hätte, dann wäre der Himmel vielleicht mit Jesus als ewigem Konsul republikanisch geworden! Und dann wäre das die ewige Wahrheit, die der Schönborn verkünden müsste! Und dass die Zeiten schon länger vorbei sind, wo irgendwelche Götter die Herren waren, darüber darf sich unsereiner besonders auch am Christkönigssonntag freuen! Eine demokratische Republik mit Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit, das ist eine Errungenschaft! Die wahren Wahrheiten des Herrn Bischofs dürfen als dessen privater Firlefanz betrachtet werden! **Darüber darf und soll und muss man sich freuen! Stellt Euch bloß einmal vor, wir müssten in einem verfassungslosen christlichen Königreich leben! Entsetzlich!**

449. Wort zum Sonntag am 2.12.2018

Lk 21,25-28.34-36: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht wie eine Falle; denn er wird

über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen. Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt!

Heute predigt der Jesus wieder einmal von der Endzeit. Das frühe Christentum hatte ja auf diese Endzeit gewartet, man hatte sogar damit aufgehört, sich fortzupflanzen, weil der Jesus ja bald kommen würde! Der obige Text lässt ja eigentlich gar keine andere Interpretation zu, der Jesus fordert seine Jünger auf, sich aufzurichten, wenn die entsprechenden Zeichen auftreten und seine Wiederkehr zu erwarten. Wenn diese Jesuswiederkehr nicht zu den Lebzeiten der Jüngerschaft laut Jesus zu erwarten gewesen wäre, hätte er ja predigen müssen, die Jünger sollten sich seine Worte merken und sie sollten sie an ihre Kinder und Kindeskinder usw. weitergeben. Im heutigen Bibeltext wäre das ja sogar genau gestanden, aber der Schönborn hat diesen Vers vorsichtshalber weggelassen: "Lk 21,32 Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis alles eintrifft."

Aber für unsereinen ist das ja ohnehin sowieso völlig wurscht. Auch hat es solche Wiederkunftsgeschichten in anderen Religionen gegeben, bei den Germanen z.B. sollte der vom bösen Loki heimtückisch ermordete "Reine Balder" wiederkommen, er war damals der Gott der Sonne, des reinen Lichtes, des Frühlings, des Guten und der Gerechtigkeit. Balder war ein Sohn des germanischen Obergottes Odin (bzw. Wotan) und seiner Frau Frigg. **Solche Erlösergeschichten hatten in alten Zeiten deswegen Bedeutung, weil man im irdischen Jammertal eben Hoffnung für wunderbare Verbesserungen der eigenen Lebenslage hatte.**

Aber so sieht das ein Bischof natürlich nicht, der Schönborn muss ja die Bibel ernstnehmen, er meint darum zu den von Jesus angekündigten Zeichen: "Ich glaube, viele von uns spüren, dass wir in sehr ungewisse Zeiten gehen. Der Klimawandel hat etwas Unheimliches. Wie wird er sich auswirken? Die Migration, die vielen Menschen, die flüchten, neue, bessere Lebensbedingungen suchen: Werden sie unsere gewohnte Welt verändern? Zukunftsängste bewegen viele, und manche versuchen, daraus politisches Kleingeld zu machen, indem sie diese Ängste schüren."

Nein, Herr Bischof, Ängste braucht man nicht zu schüren, die bilden sich auf natürliche Weise aus dem Dasein, wie Genosse Karl Marx in einer seiner wichtigsten Erkenntnisse feststellte: "Das Sein bestimmt das Bewusstsein". Ängste müssen also nicht verkündet oder geschürt werden, sie bilden sich naturwüchsig aus dem Leben. Und wenn heute in Österreich die Regierung aus ÖVP und FPÖ stimmungsmäßig so gut positioniert ist, dann liegt es eben daran, dass die Flutwellen von Migranten solche Ängste hervorriefen, Sebastian Kurz diese Ängste wahr- und ernstgenommen hat, notwendige Maßnahmen setzte und damit entsprechende Popularität erlangte, bei den Umfragen liegt die Zustimmung zur Regierung schon längere Zeit immer knapp unter sechzig Prozent, während die parlamentarischen Oppositionsparteien im Bereich von um 33 % verharren. Wenn Kurz sich nicht auf solche Narreteien wie die Zerschlagung des sehr gut funktionierenden Sozialversicherungssystems oder die 60-Stundenwoche eingelassen hätte, läge die Opposition wohl noch tiefer unten.

Aber das nur nebenbei, wie resümiert der Herr Bischof von Wien heute? Er schreibt abschließend: "Was kommt auf uns zu? Der Advent soll uns weder Angst vor der Zukunft machen noch uns die Zukunft verdrängen lassen. Jesus lädt zur Nüchternheit ein, ganz wörtlich ('nehmt euch in Acht vor Rausch und Trunkenheit'), aber auch praktisch (dass 'die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren') und seelisch ('wacht und betet allezeit'). Jedes Jahr wünsche ich mir, dass ich den Advent besinnlich lebe. Dazu ist er da! Möge es gelingen!"

Aha, der Jesus lädt zur Nüchternheit ein, wenn er mit dem Weltenende droht? Sein obiger Bibeltext liest sich allerdings eher so, als wäre er ziemlich besoffen gewesen. Der Herr Schönborn wird jedenfalls seine Vorweihnachtszeit besinnlich und betend verbringen, den meisten Leuten ist allerdings Weihnachten längst zu einem Familienfest geworden, die in die Wintersonnenwende platzierte Jesusgeburt spielt normalerweise dazu keine Rolle mehr. Dass der Jesus zu Weihnachten geboren sein soll, ist ja bloß eine passende Positionierung in die damalige Zeit gewesen, wo am 25.12. im römischen Reich die "unbesiegbare Sonne" wegen der Sonnenwende ihren großen Feiertag hatte! **Die langsam wieder länger werdenden Tage waren im Leben in den alten Zeiten eben ein wichtiges Element!**

450. Wort zum Feiertag am 8.12.2018

Lk 1,26-38: Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben. Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im

sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich. Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.

Warum am Feiertag "Maria Empfängnis" der Text zu "Maria Verkündigung" verwendet wird, ist nicht recht nachvollziehbar, am 25. März (exakt neun Monate vor "Christi Geburt" am 25.12.) gibt's dasselbe Evangelium. Aber "Maria Empfängnis" wurde als katholischer Feiertag erst im 19. Jahrhundert erfunden, Schönborn schreibt dazu: "Was da gefeiert wird, warum der 8. Dezember in Österreich ein Feiertag ist, das ist wohl vielen nicht (mehr) bekannt und bewusst." Er erklärt es natürlich auch und zwar über einen Umweg nach Lourdes, wo 1858 eine gewisse Bernadette eine Marienerscheinung gehabt haben soll: "Vier Jahre zuvor, 1854, hatte Papst Pius IX. als Dogma verkündet, dass Maria 'vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an … von jedem Makel der Ursünde bewahrt' geblieben ist. Heute ist das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens." **In der Bibel steht nix davon**, den Feiertag am 8.12. gibt's außer in Österreich nur noch in Liechtenstein und den katholischen Kantonen der Schweiz, in Italien, Spanien, Portugal, Malta und Argentinien. **In Österreich wurde er für den Handel inzwischen abgeschafft, die Handelsangestellten können sich heute Feiertagsüberstunden verdienen!**

Was meint der Herr Bischof sonst noch dazu? Er freut sich über die vielen Lourdes-Pilger und die Lourdes-Wunder, die allerdings schon vor längerer Zeit aufgehört haben, der dortige Bischof wusste auch den Grund dafür, wegen der von der heutigen medizinischen Wissenschaft gesetzten Anforderungen gelinge es nimmer "Wunder" durchzubringen. **Wunder gibt's schließlich keine, sondern bloß Wundergläubige.**

Schönborn rätselt dann über den Namenszusatz der Maria, die sich der Bernadette als "Ich bin die Unbefleckte Empfängnis" vorgestellt habe. Dass diese ganze lourdische Marienerscheinungsgeschichte eine vatikanische Aktion war, um die innerkirchlich umstrittene vier Jahre vorher verkündete "unbefleckte Empfängnis" sozusagen transzendent zu untermauern, auf sowas darf ein Bischof klarerweise nicht kommen!

Darum schließt der Herr Kardinal heute mit: "Ich beobachte die vielen Pilger in Lourdes. Warum wenden sie sich vertrauensvoll an Maria? Irgendwie spüren sie: Diese Frau, die Mutter Jesu, ist für alle zugänglich. Sie ist ganz frei von sich selber, und daher ganz da für uns alle. Das, so meine ich, steckt hinter Marias geheimnisvollen Namen."

Wer abergläubisch und nicht in der Lage ist, darüber selber nachzudenken, der lebt eben seinen Aberglauben aktiv aus - egal welcher Spuk das gerade ist - und die Kleriker können sich darüber freuen!